



IMFLUSS
MEDIENSPIEGEL 2015

... und jene unverwechselbare Stimmung, dort unten, am Rhein

Auf ein *Annus horribilis* folgte ein fantastisches Jahr. Das ist die Kurzversion. Wer möchte es den Medienschaffenden verdenken, dass sie an der Pressekonferenz von *ImFluss* 2015 vor allem nach der Wetterkatastrophe fragten, die uns im Vorjahr gequält hatte? Wir keinesfalls. War doch das Ringen gegen den Regen die Hauptgeschichte, die uns den Sommer 2014 gehörig verdorben hatte.

Natürlich, wir wären vorbereitet gewesen. Ja, es hätte diesmal Notfallszenarien gegeben. Ja, wir haben gelernt, wie man an Land eine Bühne baut. Aber es kam besser, es kam ganz gut, diese Szenarien für den Fall der Fälle kamen diesmal nämlich allesamt nicht zur Anwendung. Der Joker durfte in seiner Schachtel bleiben.

Dafür hat Heinz Darr, unser Booker, ein Ass nach dem anderen aus dem Ärmel gezogen, mit einem Programm, das einen mächtigen Qualitätssprung nach vorne brachte. Dafür hatten wir mit Pat Löffel einen neuen Gestalter an Bord, der unserem Auftritt eine Menge frischen Wind bescherte. Dafür ging die Besatzung des Flosses mit fröhlichem Elan an die Seile. Und Kapitän Krattiger konnte sich über einen Spitzenjahrgang freuen. Das Rheinbord lebte und bebte unter den Rhythmen, den Klängen, den tanzenden, stampfenden Füßen des hochverehrten Publikums!

Die lange Geschichte des Flosses, das Musik über die Wellen des Basler Hausflusses sendet, hat ja viele Facetten. Da gab es politische Dramen, menschliche Komödien und Tragödien, Wind und Wetter: Ein kleines Welt-Theater eben. Doch im Jahr des Herrn 2015 sind vor allem drei Elemente übriggeblieben – und so muss es eigentlich sein: Musik, Poesie und jene unverwechselbare Stimmung, dort unten, am Rhein.

17 grossartige Konzerte waren es, neun mit Musik aus heimischen Gefilden, acht mit Musik von internationalen Gestaden. Und einige davon haben besonders mächtiges Medieninteresse generiert. Heinz Darr hatte sie gerade zur richtigen Zeit ins Spiel gebracht. Dazu gehörten etwa die Young Fathers aus Edinburgh, die Libanesin Yasmine Hamdan oder Bombino, der Beduine mit der Fender Stratocaster. Dies waren ganz geschickte programmatische Züge; unter dem Motto: Jetzt noch auf den Planken des Flosses – bald schon auf den grossen Bühnen der Welt. Und damit unbezahlbar.

Kapitän Tino Krattiger und seine Rheinpiratinnen, Rheinpiraten danken allen von Herzen, die es möglich gemacht haben: Unserem Hauptsponsor MANOR, überhaupt all unseren Sponsoren, klein und gross, all unseren Förderern und Helfern, die mal da und dort mit anpacken und so ein Ereignis entstehen lassen, das unsere Stadt etwas glücklicher macht. Den Behörden der Stadt, die uns inzwischen nur noch gute Winde in die Segel blasen, und unserem fantastischen Publikum. Ahoi! Bis demnächst...

— Christian Platz, Fahrtenschreiber

Mediale Präsenz in Zahlen

Printmedien

— 2,1 Millionen Leserinnen und Leser erreicht

Elektronische Medien

— 1 Million Menschen erreicht

Facebook (Jun – Aug 2015)

— 260'000 User erreicht

Internetseite

— 100'000 User erreicht

Publikum

— Über 45'000 Zuschauerinnen und Zuschauer

IMFLUSS

Tino Krattiger, Rheingasse 13, 4058 Basel

T +41 61 681 80 90, tino.krattiger@imfluss.ch

www.imfluss.ch

Einige Zitate aus unserem Medienspiegel

Auch im Jahr 2015 haben die Medien wieder fröhlich über das Floss berichtet. Für Zeitungen, Radios, Fernsehsender ist *ImFluss* immer wieder eine Schlagzeile wert. Dieses Jahr ist unser Programm inhaltlich auf viel Gegenliebe gestossen.

«Rund 17 Bands aus dem In- und Ausland wollen zum Festival *ImFluss* in Basel von morgen, Dienstag, bis zum 15. August zum mediterranen Flair beitragen, für das derzeit bereits die sommerlichen Temperaturen sorgen. Rund 50'000 Besucher erwarten die Organisatoren zum Festival an der Rheinpromenade zu den Konzerten auf dem Floss, einer schwimmenden Bühne mit Segel.»

Badische Zeitung, 27. 7. 2015

«Jedenfalls ein Musikprogramm, das zu den besten, da stilistische vielfältigsten und qualitativ hochwertigsten gehört, die man auf dem Floss je zu sehen bekam.»

Basellandschaftliche Zeitung, 27. 7. 2015

«Der Clou: Bei *ImFluss* spielen die Bands auf dem Wasser, das Publikum bleibt am Ufer. Das Ganze ist umsonst, Spenden sind aber erlaubt: Dieselben Matrosen, welche die Künstler mit dem Boot zur Bühne fahren, freuen sich, wenn man einen Batzen ins Fischernetz wirft.»

Blick am Abend, 28. 7. 2015

«Es ist auch nicht meine Lebensaufgabe, zu überlegen, wie dieses städtische Zusammenleben besser strukturiert werden könnte. Ich bin einfach für eine grösstmögliche Toleranz.»

Kapitän Tino Krattiger im Interview mit der Basler Zeitung, 28. 7. 2015

«Endo Anaconda zieht es auch diesen Sommer scheinbar abermals ans Wasser. Am Mittwochabend spielte er mit seiner Band Stiller Has noch auf einem Floss am Rhein in Basel...»

Bieler Tagblatt, 17. 8. 2015

«Auch alte Rocker träumen roh, laut und schamlos»

Basler Zeitung, 8. 8. 2015

Blick am Abend

— am 22.07.2015
 — auf Seite 9



Zur Bühne gehts mit dem Boot

OPEN-AIR-KONZERTE → In Basel – mitten auf dem Rhein – findet eines der charmantesten Festivals der Schweiz statt.

Im Sommer, da treibts den Basler ans Wasser. Sobald es auch nur einigermaßen sonnig und warm wird, packt die halbe Stadt Wurst und Bier ein und installiert sich am Rhein. Das Kleinbasler Ufer wird auf der fast zwei Kilometer langen Strecke zwischen Mittlerer Brücke und Dreirosenbrücke zur Grill-Meile – **Blick auf den Sonnenuntergang hinter dem St.-Johann-Quartier inklusive.**

Kein Wunder also, geht auch eines der charmantesten Festivals der Schweiz am Rhein über die Bühne – oder besser: auf dem Fluss. Ende Juli wird oberhalb der Mittleren Brücke ein Floss installiert und zur Konzert-Bühne umfunktioniert.

Der Clou: Die Bands spielen auf dem Wasser, das Publikum bleibt am

Ufer. Das Ganze ist umsonst, Spenden sind aber selbstverständlich erlaubt.

Dieses Jahr unter anderem mit an Bord (ab 28. Juli): **Die Schweizer Grössen Stiller Has, Chyklass, Span, Sina, Nicole Bernegger.** Dazu kommen internationale Geheimtipps wie Yasmine Ham-

dan und die Young Fathers oder die Ur-Punks von The Sonics aus den USA.

Selbstverständlich gibts das Rheineeling auch ausserhalb der Konzerttermine und ohne Grill: Die vier Buvetten am Ufer sind bis in den Herbst hinein geöffnet.

Emanuel Gisi ist Basel-Redaktor beim Blick am Abend.

Blick am Abend fliegt aus!



Mitten in Rhein
 Die Bühne schwimmt auf einem Floss.

Kulturtipp

— am 25.07.2015

— auf Seite 20

kulturtipp
Radio Fernsehen Film Bühne Buch Kunst Musik

Der Traum vom R(h)einflall



Vielschichtig:
Die Basler Indie-Rock-Band End

Der Sound der Basler Indie-Rock-Band End ist wie geschaffen für die grosse Bühne. Am Festival Im Fluss spielen sie auf einem kleinen Floss im Rhein – und werden trotzdem überzeugen.

Ihre Songs handeln vom allgegenwärtigen Stress in der westlichen Welt, vom Leistungsdruck und vom damit verbundenen Wunsch nach Ausbruch und Rückzug. Diesen erträumen sich die fünf Basler Indie-Rocker von End irgendwo in Alaska, in einem Kaff am Ende der Welt. Der Titel ihres Debütalbums «People of the Stream's Mouth» ist denn auch die Übersetzung des Inuit-Wortes «Paimiut», wie

die kleinste registrierte Siedlung der Welt irgendwo in den Wäldern Alaskas heisst. Ganz im Gegensatz dazu bieten die Songs von End oft soliden und vielschichtigen Rock, der bestens vor Tausenden von Leuten auf Festivalbühnen oder in Stadien funktioniert. Doch sobald die verschrobene Synthesizer einsetzen, wird klar, dass hier mehr als nur simpler Stadionrock drinsteckt.

Zusammengefunden haben die fünf Basler übers Skaten. Melodic Punk war der Sound, der die Truppe damals verband. Bald schon traf man sich im Probekeller zu gemeinsamen Jamsessions. «Die Strukturen waren offen, wir hatten keinen fixen Plan, ob und

wie ein Song entstehen soll», beschreibt Leadsänger und Gitarrist Luca Daniel den Schaffensprozess der Band. Bis heute werden Tausende Skizzen und Melodien aufgenommen, bis ein fertiger Song steht.

Die Resultate lassen sich hören: Kritiker haben das Erstlingswerk hochgejubelt, es folgten Auftritte und Tourneen. Sei dies in Clubs in Deutschland oder auf Festivals wie M4Music in Zürich oder dem Openair St. Gallen.

Nervosität abgelegt

Der Weg der 2009 gegründeten Band führt steil nach oben. Dies kommt dem eigenen Können zugute, wie Luca Daniel betont: «Mit jedem Auftritt lernen wir

Kulturtipp

— am 25.07.2015
 — auf Seite 20



dazu, die Lernkurve zeigt auch nach zig Auftritten noch nach oben.»

Vor heimischem Publikum zu spielen, ist dennoch eine grosse Herausforderung für eine Band, die laut einem Kritiker bei ihrer Plattentaufe reichlich nervös wirkte. Luca Daniel hat denn auch schon zweimal davon geträumt, während des Auftritts am Basler Festival Im Fluss in den Rhein zu fallen. Doch die Vorfreude überwiegt – gerade wenn sich Daniel an vergangene

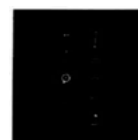
Ausgaben erinnert: «Beim Auftritt der Basler Skate-Punk-Band Schwimmbad sprangen zahlreiche Zuschauer mit Kleidern in den Rhein. Da gab es plötzlich keinen Abstand mehr zwischen der Bühne und dem Publikum.»

Ob dies auch beim Auftritt von End der Fall sein wird, bleibt offen. Sicher ist, dass die selbstbezeichnete «Chaostruppe» ihre anfängliche Nervosität auf der Bühne abgelegt hat. So können sie ihren hymnischen Indie-Rock, der von sanften Tö-

nen bis zu brachialen Gitarrenriffs reicht, in bester Manier übers Wasser jagen.

Jonas Frehner

CD



End
 People of the Stream's Mouth
 (Popup/Cargo Records 2014).

Im Fluss Festival

Jährlich wird die Rheinpromenade in Basel ab Ende Juli zu einem Schaulaufen nationaler und internationaler Bands. Mit dem Ruderboot werden die Musiker vom Ufer zur Bühne gebracht, die sich auf einem schwimmenden Floss im Rhein befindet. Eine unschlagbare Kulisse, auf der heuer etwa Stiller Has, die libanesische Singer-Songwriterin Yasmine Hamdan oder die Ait-Rocker The Sonics ihre Songs zum Besten geben. (j)

Im Fluss Festival
 Di, 28.7.–Sa, 15.8., Rheinpromenade Basel
www.imfluss.ch

«Die Stadt ignoriert uns»

Wasserfahrer Der 130 Jahre alte Rhein-Club Basel sieht sich wegen des Kasernenumbaus in der Existenz bedroht



Seit es den Maschendrahtzaun gegen Wildpinkler gibt, können die Weidlinge des Rhein-Clubs Basel (RCB) nur noch per Kran hervorgeholt werden. MARTIN TONGI

VON SIMON ERLANGER

Es ist Präzisionsarbeit vom Feinsten: Langsam und vorsichtig hievt der mobile Kran der Basler Stadtgärtnerei einen rund 11 Meter langen und 1,5 Tonnen schweren Weidling über den Maschendrahtzaun vor dem Bootshaus des Rhein-Clubs Basel (RCB) gleich neben der Kaserne. Das Boot wird vom Kulturfloss-Kapitän Tino Krattiger für sein Musikfestival gebraucht, das nächste Woche auf dem Rhein beginnt.

Vom Rhein abgeschnitten

Der Maschendrahtzaun, der den Einsatz des Krans nötig macht, schneidet

das Bootshaus vom Klingentalgraben und damit vom Rhein ab. Es gibt ihn erst seit kurzem, wie der Präsident des Rhein-Clubs Basel und langjährige Wasserfahrer André Rotach erklärt. Immer wieder würden das RCB-Bootshaus, das daneben stehende Vereinslokal und die angrenzende Kasernenmauer von Wildpinklern missbraucht. Deshalb habe sich der Rhein-Club mit der Bitte um Abhilfe an die Stadt gewandt. Diese habe dann in einer Nacht-und-Nebel-Aktion reagiert und ohne jegliche Rücksprache mit dem RCB das Bootshaus samt Vereinslokal und Vorplatz einge-

zäunt, so Rotach. Dadurch sei es unmöglich geworden, die Boote von Hand aus dem Bootshaus zu ziehen und im Rhein zu Wasser zu lassen. Jedes Mal brauche es jetzt den Kran der Stadtgärtnerei, was den Steuerzahler teuer zu stehen komme.

Aus der Kaserne verdrängt

Der Zaunbau ist nicht die einzige Aktion der Stadt, welche den RCB-Präsidenten in Rage treibt. Nur per Zufall, habe er erfahren, dass sein Verein vom geplanten Umbau der Kaserne direkt betroffen sei, erzählt André Rotach (bz

Basellandschaftliche Zeitung / BZ Basel

— am 24.07.2015

— auf Seite 17


 BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG


 BASEL

berichtete). Zwar bleiben das Boothaus und das 1908 vom Rhein-Club erbaute Vereinslokal dem Verein erhalten. Das Lager und das Vereinsarchiv im Untergeschoss der Kaserne müssen die Wasserfahrer aber räumen. Eigentlich hätte das schon jetzt geschehen müssen. Nun habe der Rhein-Club aber eine Fristerstreckung erhalten bis Sommer 2016.

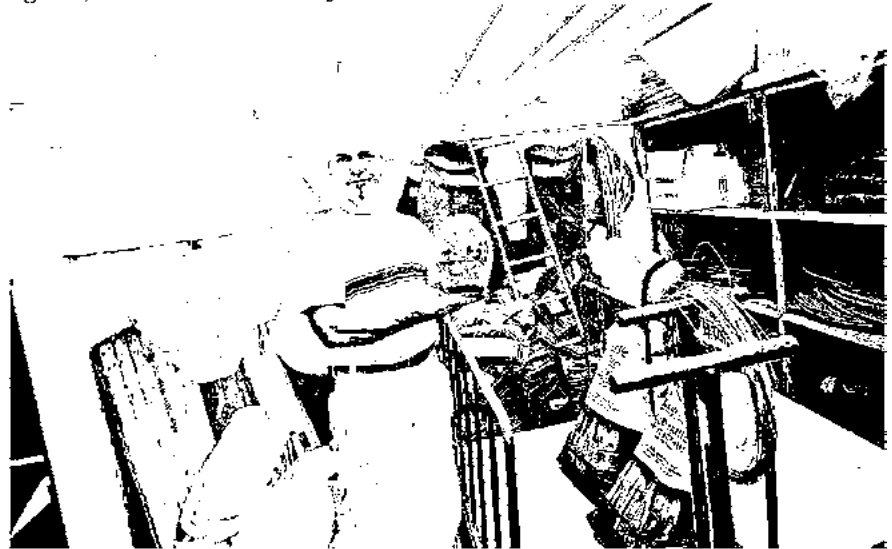
Doch noch immer sei unklar, was mit dem Archiv und den Trophäen aus 130 Jahren Vereinsgeschichte geschehen soll und wo all die Bojen, Anker und Schwimmwesten künftig gelagert werden. Die Stadt habe ihm zwar angeboten, den Keller auch künftig mieten zu können, verlange für die 80 Quadratmeter aber neu einen «marktgerechten

«Wenn wir Wasserfahrer von der Bildfläche verschwinden, dann gibt es keine netten Fotos mehr von Weidlingen auf dem Rhein. Dann verschwindet eine Basler Tradition.»

Preis» von 80 Franken pro Quadratmeter. Das sei sogar mehr als die gegenwärtige Jahresmiete. Der Verein könne sich dies nicht leisten, so Rotach. Es sei im Übrigen merkwürdig, dass das zuständige Präsidialdepartement der Kasernen-Moschee ein Angebot unterbreitet habe, auch nach 2020 auf dem Areal bleiben zu dürfen, während sich niemand um den traditionsreichen Wasserfahrer-Verein kümmere. Man sei in der Existenz bedroht, so Rotach: «Wenn wir Wasserfahrer von der Bildfläche verschwinden, dann gibt es keine netten Fotos mehr von Weidlingen auf dem Rhein. Dann verschwindet eine Basler Tradition.

Den ultimativen Beweis dafür, dass sich Basel um den Rhein-Club foutiert, sieht André Rotach in einer weiteren Aktion, von der er nur durch Zufall erfahren habe: So soll der Vorplatz des Bootshauses während der Umbauzeit der Kaserne als Depot für Werkzeug und Baumaterial dienen. Damit werde aber der Zugang zu den Booten verun-

möglicht, und das für volle drei Jahre.



Wohin mit den Trophäen aus 130 Jahren Vereinsgeschichte und all den Bojen, Schwimmwesten und Ankern, RCB-Präsident André Rotach weiss es noch nicht.

Blick am Abend

— am 24.07.2015
 — auf Seite 9



Der Rhein ist Basels schönste Musikbühne

TSCHÖÖSS — Während es uns an Limmat und See zieht, treibts die Basler an den Rhein. Dort gibts Live-Musik – direkt vom Floss.

Sobald es einigermassen sonnig und warm wird, packen die Basler Grill, Wurst und Bier ein und installieren sich am Rhein. Das Ufer wird auf der fast zwei Kilometer langen Strecke zwischen Mittlerer Brücke und Dreirosenbrücke zur Grill-Meile – **Blick auf den Sonnenuntergang hinter dem St.-Johann-Quartier inklusive.**

Kein Wunder, geht auch eines der charmantesten Festivals der Schweiz am Rhein über die Bühne – oder besser: auf den Fluss. Ende Juli wird knapp oberhalb der Mittleren Brü-

cke ein Floss installiert – und zur Konzert-Bühne.

Der Clou: Die Bands spielen auf dem Wasser, das Publikum bleibt am Ufer. Das Ganze ist umsonst, Spenden sind aber erlaubt. Dieses Jahr unter anderem mit an Bord (ab 28. Juli): Die Schweizer Grössen Stiller Has, Chlyklass, Sina, Nicole Bernegger (www.imfluss.ch).

Selbstverständlich gibts das Rheineeling auch ausserhalb der Konzerttermine und ohne Grill: Die vier Buvetten am Ufer sind bis in den Herbst hinein geöffnet.

Emanuel Gisi ist Basel-Redaktor beim *Blick am Abend*.



Stimmungsvoll
 Auf der Basler Floss-Bühne spielen diverse Schweizer Top-Acts, u.a. auch Nicole Bernegger (oben).

Blick am Abend

— am 24.07.2015
— auf Seite 9



Fotos: Emanuel Gisi, Imago, ZVG



Die Bühne hat angelegt

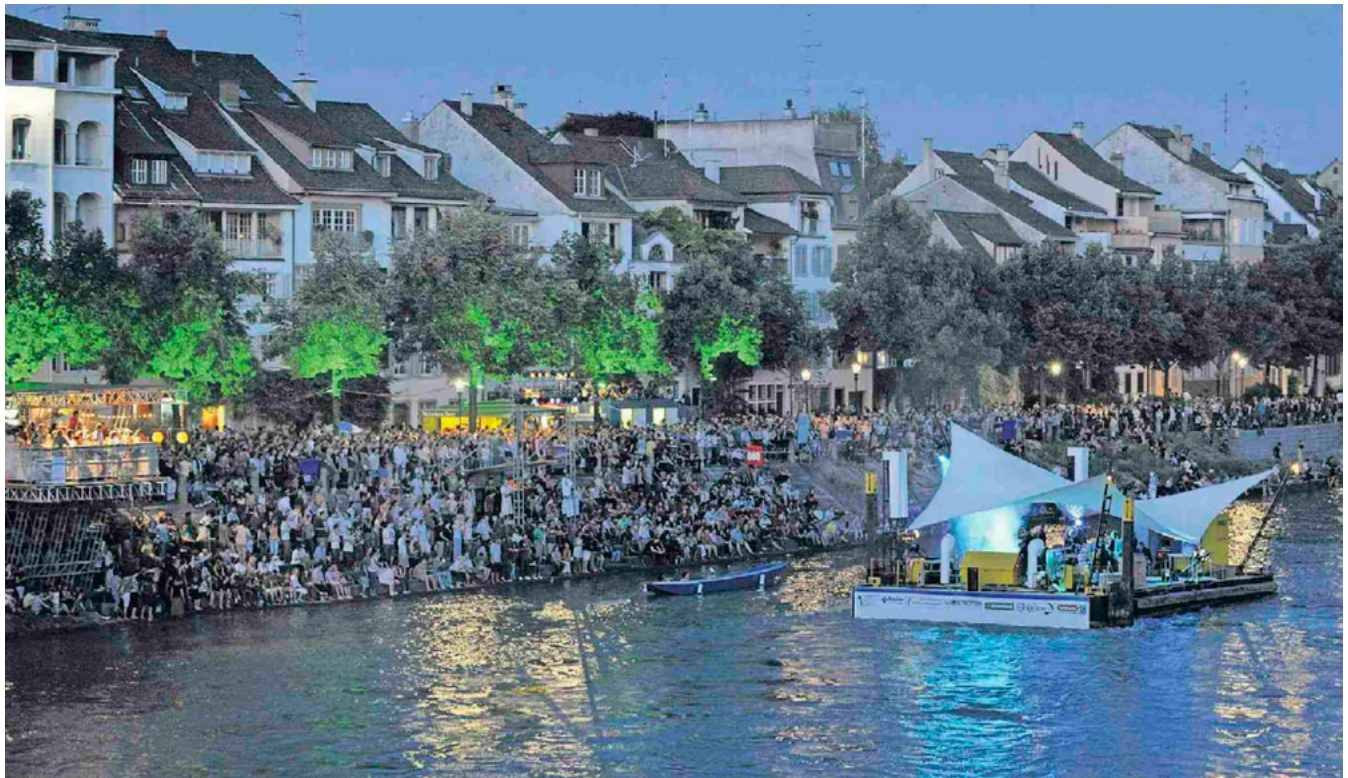
STARTKLAR → Dieses Jahr fallen die Konzerte nicht ins Wasser: Das Floss, das den «Im Fluss»-Machern um Kapitän Tino Krattiger als Bühne dient, hat heute Morgen an seinem Platz vor der Mittleren Brücke angelegt. Die Konzerte eines der charmantesten Festivals der Schweiz beginnen am Dienstag mit dem Auftritt der libanesischen Underground-Ikone Yasmine Hamdan. Den Schlusspunkt setzt am 15. August die Soulsängerin Nicole Bernegger. **eg**

Basellandschaftliche Zeitung / BZ Basel

— am 27.07.2015

— auf Seite 27


**BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG**

BASEL


Ab morgen wird auf dem Basler Rheinfloss wieder gerockt, gerappelt und vieles mehr.

Ein vielversprechendes Jahr mit Misston

Im Fluss Der 16. Durchgang auf dem Musikfloss im Rhein könnte einer der bisher interessantesten und reichhaltigsten werden. Ein letztes Mal bringt der Rockförderverein sein Paket mit Regiobands an Bord

VON URS GRETHER

Letztes Jahr war das Grounding sehr wörtlich zu nehmen: Wegen der starken Rheinströmung konnte man das Musikfloss nicht im Flussbett verankern. II der 17 Konzerte fanden oben in der Gasse statt. Eigentlich ein Grund zur Freude: Man konnte sich die Bands auf der Bühne von sehr viel näher besehen. Es gab ausreichend Platz, um gewissen Tanzbedürfnissen genüge zu tun. Vor allem entstand in der Ufergasse eine anheimelnd südländische Piazza-Stimmung. Irgendwie zauberhaft.

Zauberhaft? «Es war schrecklich!», stellte Floss-Initiant Tino Krattiger an der diesjährigen Medienkonferenz klar (bz berichtete). Der finanzielle Verlust sei derart gross gewesen, dass dafür «die gesamten Reserven der letzten 15 Jahre aufge-

braucht wurden». Für die 16. Ausgabe schrumpfte das «Kulturfloss» nun auf den Begriff «Floss», auch hat man die Internet-Seite des Festivals «Im Fluss» neu gestaltet.

Coup aus den USA und Schottland

Was entspricht dem äusserlichen Facelifting aber auf der inhaltlichen Ebene? Jedenfalls ein Musikprogramm, das zu den besten, da stilistisch vielfältigsten und qualitativ hochwertigsten gehört, die man auf dem Floss je zu sehen bekam. Die für den 6. August anberaumten Sonics etwa, eine reformierte US-Rockinstitution aus den goldenen 1960-Jahren, hat die New York Times mit einem begeistertsten Konzertbericht bedacht.

Heinz Darr, einst Konzertmacher in der

Kulturwerkstatt Kaserne, danach im Basler Volkshaus, ist mit der Verpflichtung der schottischen **Young Fathers** für den 5. August ein spektakulärer Coup gelungen. Das Trio gewann letztes Jahr den begehrten britischen Mercury-Preis. Mit Anticon und Big Dada hat man Tonträger auf jenen Labels veröffentlicht, die in den letzten beiden Jahrzehnten den engeren Begriff von Rap und Hip-Hop am nachhaltigsten aufgesprengt haben.

100 000 Euro habe man für den Programmbereich zur Verfügung gehabt, sagte Tino Krattiger auf Anfrage. Müsste man die Summe im unteren fünfstelligen Bereich, die für Young Fathers zu berappen war, für die übrigen 16 Konzerte aufbringen, hätte man mit 170 000 Euro das Budget locker gesprengt. Auch aus diesem Grund macht die Buchung von Schweizer Acts und lokalen Bands viel Sinn. Mit der Verpflichtung von **Span** (11. August), **Stiller Has** (das letztes Jahr abgesagte Konzert wird am 12. August nachgeholt) und **Sina** (13. August) orderte man gegen Festivalschluss sogar einen Schweizer Finaledurchgang.

Mutige Einladungen

Auch anderswo kann man programmtechnische Verknüpfungen ausmachen, die bei «Im Fluss» bisher weniger zu erwarten waren. Dass nämlich in diesem Jahr starke Frauenpersönlichkeiten die Eckpunkte des Festivals markieren, beeindruckt: **Nicole Bernegger** am Schlussabend und ausgerechnet die arabische Punk-Sängerin **Yasmine Hamdan** zum Auftakt am 28. Juli — man könnte das auch mutig nennen. Auf Hamdan reagiert mit **Cold Specks** am 7. August eine Bandleaderin, die mit ihren somalischen Wurzeln ähnlich frei und ungeniert umspringt wie die Libanesin. Und für den 10. August hat man mit **Bombino** eine dieser beeindruckenden Tuareg-Musikerpersönlichkeiten verpflichtet.

Bei den Bands aus der Region fällt auf, dass sie erstmals auf die erste Konzertwoche beschränkt bleiben. Man habe auf Sponsoren Rücksicht genommen, erklärte Krattiger. Allerdings sei «auch nicht so

schlecht, dass sich die regionale Szene erst mal am Anfang des Programms präsentiert». Ab der zweiten Woche kämen die Ferien-Heimkehrer «erfahrungsgemäss auch etwas älter» «und dann nimmt das Programm deren Musik auf».

Nachwuchsprogramm gefährdet

Zur Programmierung der regionalen Vertreter durch den Regionalen Rockförderverein (RFV) liesse sich ein weiteres Mal einwenden, dass man die bereits in früheren RFV-Wettbewerben wie Regio Sound Credit bedachten Formationen bloss ein Treppchen weiter hochgehievt hat, also für die Floss-Konzerte keinen Mut für eigenständig kuratierte Abende aufbrachte. Allerdings seien die regionalen Formationen ein letztes Mal durch den Regionalen Rockförderverein (RFV) verpflichtet worden, eröffnete Krattiger der bz. «Ohne RFV und finanzielle Beteiligung», kommentierte Krattiger vorerst die Situation, «kann ich kein so intensives Nachwuchsprogramm mehr machen».

Der Schritt, ab kommendem Jahr die Finanzierung von jährlich vier Konzerten bei «Im Fluss» einzustellen, sei «in Absprache mit Tino Krattiger» erfolgt, hielt RFV-Geschäftsleiter Tobit Schäfer in seiner Stellungnahme fest. Man wolle die dafür veranschlagten je viermal 5000 Franken pro Jahr insgesamt 20 000 Franken — ab 2016 «in der regionalen Popförderung anderweitig einsetzen».

Die Chance für wildere Bands?

Zwar stehe noch nicht fest, «ob und in welcher Form ab 2016 Basler Bands bei «Im Fluss» auf dem Programm stehen werden». Ein Hintertürchen könnte sich Schäfer aber durchaus vorstellen. Er wies auf die Praxis des RFV vor 2008 hin — jenem Jahr, ab dem man die jeweils vier Konzerte für «Im Fluss» übernommen hat. «Gerne», versprach Schäfer, würde der RFV «auch künftig Abende mit regionalen Bands programmieren». Vielleicht, liesse sich folgern, wäre das auch eine Chance für mutigere, unberechenbarere Abende. Gerade für wildere Acts jenseits aller durch das Internet nur noch verstärkten

Basellandschaftliche Zeitung / BZ Basel

— am 27.07.2015

— auf Seite 27

bz BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG
nordwestschweiz

bz BASEL
nordwestschweiz

Formatzwänge. Gäbe es hier denn wirklich keinen Platz für eine derart selbstverständlich verwegene Band wie die Berner Jeans for Jesus?

Wie auch immer: Mit der 17. Ausgabe von «Im Fluss» werden nächstes Jahr ein paar Karten neu gespielt. Und wenn Konzertmacher Heinz Darr dann wieder ein derart glückliches Händchen beweist wie im Jahr 2015, darf man erst recht gespannt sein. Nun aber bleibt uns der diesjährige Jahrgang und er hält erstaunlich viele Gelegenheiten bereit, vom Rheinufer aus auf musikalische Entdeckungsreisen zu gehen.

DAS PROGRAMM VON IM FLUSS

Die Konzerte auf dem Floss

Morgen startet das Festival:

- 28. Juli: Yasmine Hamdan.
- 29. Juli: King Legba & The Loas»
- 30. Juli: End
- 31. Juli: Dzambo Aguševi Orchetra
- 1. August : Dennerclan
- 3. August: Serafyn
- 4. August: Katchafire
- 5. August: Young Fathers

- 6. August: The Sonics
- 7. August: Cold Specks
- 8. August: «Chlyklass»
- 10. August: Bombino
- 11. August: Span
- 12. August: Stiller Has.
- 13. August: Sina
- 14. August: JordansDrive
- 15 August: Nicole Bernegger.



Mit dem Konzert Yasmin Hamdans starten morgen die Konzerte auf dem Rheinfloss.



Nicole Bernegger beendet am 15. August das Festival «Im Fluss».



Ein Highlight wird das Konzert mit dem schottischen Trio Young Fathers.

Vogel Gryff

— am 23.07.2015

— auf Seite 13



KONZERTE

Stiller Has und Sina spielen auf dem Floss

VG. Vom **28. Juli bis 15. August** finden wieder die Konzerte auf dem Rheinfloss statt. Tino Krattiger und seine Crew präsentieren auch dieses Jahr – wie könnte es anders sein – ein äusserst attraktives Programm von Gratiskonzerten. «Das Festival verbreitet seit Jahren im sommerlichen Basel während drei Wochen ein mediterranes Flair», schreiben die Veranstalter. Das «Floss» ist eine schwimmende Bühne mit Segel. Zwischen ihr und dem Publikum fliesst nur der Rhein – immer in Bewegung.

Musikalisch wartet das Festival mit jeweils 17 handverlesenen Bands aus dem In- und Ausland auf und begeistert so über 50 000 Besucher, die an der Rheinpromenade Abend für Abend ein stimmungsvolles Fest feiern. Wiederum konnten viele Stars der Schweizer Musikszene verpflichtet werden: So etwa die Dialektrocker **Span (11. August)**, die Gruppe **Stiller Has (12. August)**. Am **13. August** präsentiert **Sina** Soul und Country Blues auf Walliser-Dialekt, und den Schlusspunkt setzt **Nicole Bernegger** am **15. August** mit ihrer kräftigen Soul-Stimme. Am Festival spielen Bands wie **The Sonics**, **Young Fathers**, **Dennerclan**, **End** und viele mehr. Die Konzerte beginnen jeweils um 21 Uhr.

Konzerte im Fluss
28. Juli bis 15. August
www.imfluss.ch

Blick am Abend

— am 25.06.2015
— auf Seite 10



Das Floss hat jetzt einen Plan B

MUSIK → Letztes Jahr fielen die Konzerte auf dem Rhein ins Wasser. Das soll nicht mehr passieren – jetzt ist das Programm bekannt.

Emanuel Cisi
@emanuelcisi

Fürs letzte Jahr hat Tino Krattiger nur einen Ausdruck übrig: «Schrecklich!», sagt der Mann hinter den «Im Fluss»-Konzerten. Wegen der starken Strömung blieb das Floss 2014

anderthalb Wochen an der Schwarzwaldbücke vertäut, statt vor der Mittleren Brücke als Konzertbühne zu dienen.

Stattdessen mussten Krattiger und Kollegen improvisieren, sie verlegten die Konzerte kurzerhand ans Kleinbasler Rheinufer. «Dass wir trotzdem gespielt haben, wurde uns hoch angerechnet», sagt Krattiger.

«Auch von den Sponsoren.» Aber für dieses Jahr ist klar: «Wir wollen wieder aufs Wasser.» **Einen positiven Effekt habe der Abstecher aufs Festland gehabt, sagt Floss-Sprecher Christian Platz.** «Wir wissen jetzt, dass wir es schaffen, in kurzer Zeit zu

«Das Equipment wird bereits auf Stand-by sein.»

improvisieren. Und dass man uns nicht abstürzen lässt.» Die Behörden hätten

letztes Jahr äusserst unbürokratisch reagiert, die nötigen Bewilligungen wurden in kurzer Zeit erteilt.

Falls der Rhein wieder zu reissend sein sollte, haben die Floss-Macher jetzt einen Plan B in der Tasche. «Das Equipment, das wir dann bräuchten, wird dies-

mal bereits auf Stand-by sein», sagt Platz. **«Technisch bekommen wir das hin. Aber wir hoffen, dass das dieses Jahr nicht nötig sein wird.»**

Los gehts am 28. Juli mit der libanesischen Underground-Ikone Yasmine Hamdan ausserdem spielen die Young Fathers, Chlyklass, Nicole Bernegger, Span, Sina, Catch a Fire, Bombino, The Sonics, Jordans Drive, Denner Clan, die Basler Bands Serafyn End und King Legba and the Loas auf dem Floss. Eine Band wird erst nächste Woche offiziell bekannt gegeben.



Diesen Sommer auf dem Floss
Sina, Nicole Bernegger, Yasmine Hamdan (v. l.) und Chlyklass (oben)

Basler Zeitung

— am 26.06.2015

— auf Seite 23

Basler Zeitung

Frische Bands, neuer Name

Jordans Drive spielt am Im Fluss

Von Marieen Fitterer

Basel. Im letzten Jahr hat es der Wassergott nicht gut gemeint mit dem Kulturfloss. Wegen des Hochwassers konnte es seine Segel nicht setzen und die ersten Konzerte mussten an Land vonstattengehen. Das stiess zwar wegen der grösseren Nähe zu den Musikern bei manchen Gästen auf Begeisterung, jedoch war das für Veranstalter Tino Krattiger keine Alternative zu seinem geliebten Floss. Mit einem milde gestimmten Zeus und einem verkürztem Namen – das Kulturfloss heisst jetzt nur noch Floss – kann in diesem Jahr hoffentlich wieder abgelegt werden. Wie Booker Heinz Darr bei der gestrigen Pressekonferenz bekannt gab, bewegt sich das diesjährige Programm in die Richtung von Blues und Soul.

Gleich am ersten Tag wird ein Highlight des Festivals auftreten: Yasmine Hamdan. Sie gründete die erste Independent-Band des Nahen Ostens Soap Kill und wurde so zur Ikone der arabischen Underground-Szene. Um neben viel Indie, Rock und Soul auch noch ein wenig Hip-Hop zu bieten, ist am 8. August das Berner Hip-Hop-Kollektiv Chlyklass zu Gast. Frisch, fröhlich in Berner Mundart, manchmal witzig,

manchmal tiefsinnig werden sie auf dem Rhein ihr neuestes Album «Wieso immer mir?» zum Besten geben. Am 13. August darf sich insbesondere das ältere Publikum auf Jordans Drive freuen. Das dänische Jive-Orchester paart Energie, Spielfreude und Humor mit akrobatischen Stunts.

Floss auf dem Rhein. Mittlere Brücke, 28.7. bis 15.8. Vollständiges Programm auf www.imfluss.ch



Ikone der Untergrundszene. Yasmine Hamdan ist Gründerin der ersten Independent-Band des Nahen Ostens.

Vom «Kulturfluss» zum einfachen «Floss»

Im Fluss Auf das «Desaster» des letzten Jahres soll nun ein gelungenes Open Air folgen. Das Programm steht.

Nachdem das «Floss» vergangenes Jahr aufs Land verlegt werden musste, sind die Hoffnungen für dieses Jahr klar: «Wir beten, dass wir dieses Jahr wieder auf dem Wasser starten können», sagen die Verantwortlichen des «Im Fluss». Aufgrund der starken Rheinströmung konnte das Floss letzten Sommer nicht vor der Mittleren Brücke anlegen. Elf der 17 Konzerte mussten deshalb an Land verlegt werden.

«Obwohl das Feedback durchaus positiv war - nein, dass mach ich nie mehr, es war schrecklich!», meint Tino Krattiger, Initiant des Flosses. Das Publikum habe es sehr geschätzt, die Bühne für einmal näher zu haben. Genug Platz zum Tanzen gab es auch.

16. Ausgabe unter neuem Namen

Dennoch: «Der finanzielle Verlust ist gross, die gesamten Reserven der letzten 15 Jahre wurden aufgebraucht», sagt Krattiger. Ein gewisses Restrisiko bleibe immer, ein zweites Mal könne eine solche Aktion aber nicht durchgeführt werden. Doch daran denkt man jetzt auch nicht. Denn die 16. Ausgabe des «Kulturfluss» steht an, wobei auch das nicht mehr ganz der Wahrheit ent-

spricht: «Es gibt kein Kulturfluss mehr. Wir haben uns dazu entschieden, die «Kultur» wegzulassen. Neu heisst die Bühne schlichtweg «Floss», die Website hingegen «Im Fluss», sagt Krattiger. Zudem wurden Website und Flyer neu gestaltet.

Musikalisch schlägt das Programm dieses Jahr die Blues- und Soul-Richtung ein. Den Anfang macht eines der Highlights des Festivals, Yasmine Hamdam. Die libanesische Sängerin wird als Ikone der arabischen Underground-Szene bezeichnet.

«Das Programm besteht aus einer guten Mischung aus regionalen Künstlern und Auswärtigen. Ebenfalls soll es für alle etwas dabei haben, deshalb auch die unterschiedlichen Musikstile», meint Krattiger. Dabei sei die Grösse der Namen sekundär, viel wichtiger sei die Expressivität der Musiker.

Auch mit dabei ist «Span». Die 1972 gegründete Band, die vorwiegend Dialektrock spielt, ist vor allem für ihr Lied «Louenesee» bekannt. Den Abschluss macht jedes Jahr ein Schweizer Künstler. 2015 ist es Nicole Bernegger, Gewinnerin von «The Voice of Switzerland». «Eine Künstlerin, die internationale Standards erfüllt», sagen die Veranstalter. (BBC)

Die Auftritte finden vom 28. Juli bis 15. August auf der Floss-Bühne bei der Mittleren Brücke statt. Das vollständige Programm finden Sie unter www.imfluss.ch

20 Minuten

— am 26.06.2015

— auf Seite 5

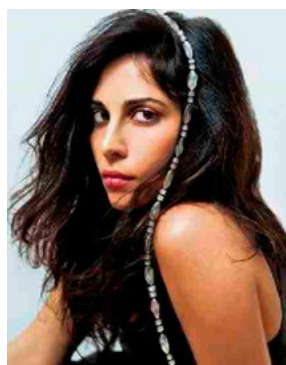


16 Bands spielen auf dem Floss

BASEL. Am diesjährigen Floss-Festival (28. Juli bis 15. August) werden 16 Bands auftreten. Nationale Grössen wie Nicole Bernegger und die Berner Band Span sind ebenso vertreten wie internationale Künstler wie zum Beispiel die Sängerin Yasmine Hamdan aus dem Libanon. Sie wird die Konzertreihe am 28. Juli eröffnen.

Als weitere internationale Acts gewonnen werden konnten auch die Balkan-Brass-Band Džambo Aguševi Orchestra, die neuseeländische Reggae-Band Katchafire, das schottische Hip-Hop-Trio Young Fathers, die somalischstämmige Sängerin Cold Specks, die Tuareg-Band Bombino aus dem Niger sowie Jordans Drive aus Dänemark. Noch geheim ist, welcher

Künstler am 12. August spielen wird. Laut Organisator Tino Krattiger gibt es noch vertragliche Hürden zu bewältigen. Zum Problem werden könnte das Wetter: Im letzten Jahr konnte wegen Hochwassers kein Konzert auf dem Rhein stattfinden. **MATTHIAS KEMPF**



Eröffnungs-Act: Yasmine Hamdan.

BaZ Kompakt

— am 27.06.2015

— auf Seite 21



FrISChe Bands, neuer Name

Die Dänen Jordans Drive spielen am «Im Fluss»

Von Marleen Fitterer

Basel. Im letzten Jahr hat es der Wassergott nicht gut gemeint mit dem Kulturfloss. Wegen des Hochwassers konnte es seine Segel nicht setzen und die ersten Konzerte mussten an Land vonstattengehen. Das stiess zwar wegen der grösseren Nähe zu den Musikern bei manchen Gästen auf Begeisterung, jedoch war das für Veranstalter Tino Krattiger keine Alternative zu seinem geliebten Floss. Mit einem milde gestimmten Zeus und einem verkürztem Namen – das Kulturfloss heisst jetzt nur noch Floss – kann in diesem Jahr hoffentlich wieder abgelegt werden. Wie Booker Heinz Darr bei der gestrigen Pressekonferenz bekannt gab, bewegt sich das diesjährige Programm in die Richtung von Blues und Soul.

Gleich am ersten Tag wird ein Highlight des Festivals auftreten: Yasmine Hamdan. Sie gründete die erste Independent-Band des Nahen Ostens, Soap Kill, und wurde so zur Ikone der arabischen Underground-Szene. Um neben viel Indie, Rock

und Soul auch noch ein wenig Hip-Hop zu bieten, ist am 8. August das Berner Hip-Hop-Kollektiv Chlyklass zu Gast. Frisch, fröhlich in Berner Mundart, manchmal witzig, manchmal tiefsinnig werden sie auf dem Rhein ihr neuestes Album «Wieso immer mir?» zum Besten geben. Am 13. August darf sich insbesondere das ältere Publikum auf Jordans Drive freuen. Das dänische Jive-Orchester paart Energie, Spielfreude und Humor mit akrobatischen Stunts.

Floss auf dem Rhein. Mittlere Brücke, 28.7. bis 15.8. Vollständiges Programm auf www.imfluss.ch



Ikone der Untergrundszene. Yasmine Hamdan ist Gründerin der ersten Independent-Band des Nahen Ostens.

Basler Zeitung

— am 03.07.2015

— auf Seite 13

Basler Zeitung

The Sonics und Stiller Has füllen das Floss

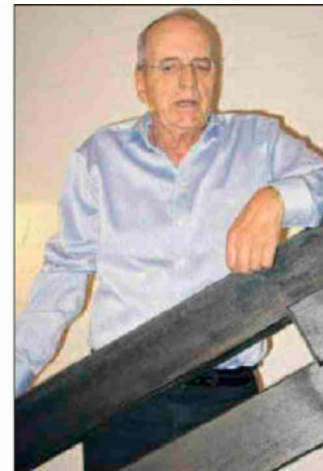
Basel. Bisher zeigte das Programm von Im Fluss für die Abende des 6. und des 12. August noch gähnende Leere. Nun ist es den Organisatoren gelungen, zwei Acts für diese Abende zu engagieren: The Sonics aus Tacoma, Washington, und Stiller Has aus Bern.

Birsigal Bote

— am 02.07.2015
 — auf Seite 13



Kultur-Pool der Plattform Leimental



Die Bottminger Gemeindepräsidentin Anne Merkofer und Dr. Werner Ettl, Präsident des Vereines «Burggarten-Keller», sprachen zu den rund 100 Gästen und Interessierten, welcher der Übergabe der Kulturbeiträge von «Kultur-Pool der Plattform Leimental» beizuoheten
 Foto: Küng

Georges Küng

Man könnte einen ganzen BiBo füllen, um der Frage nachzugehen, was Kultur ist. Was zeichnet Kultur aus? Was bezweckt sie? Und die endgültige «Lösung» (sofern es überhaupt eine braucht) würden wir nicht finden.

Kultur ist auch immer mehr zu einem Politikum geworden – ein Schelm, wer jetzt an die Diskussionen (respektive Abstimmung) denkt, wie sehr sich ein Kanton finanziell am Kulturleben des Nachbarkantones beteiligen soll. Im «BiBo-Land» haben sich sieben Gemeinden (Biel-Benken, Binningen, Bottmingen, Burg, Ettlingen, Oberwil, Schönenbuch und Therwil) zum Kultur-Pool der Plattform Leimental zusammengeschlossen und heuer zum 2. Male ihre Vergabungen gemacht. Insgesamt stand ein Betrag von fast 160'000.– Franken zur Verfügung.

Die zahlreich eingegangenen Gesuche sind von einem Ausschussgremium (von jeder Gemeinde ein Gemeinderatsmitglied) eingehend geprüft worden. Die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind wie folgt verteilt worden:

Da der Kultur-Pool der Plattform Leimental die Vergabungen jeweils im ersten Quartal beschliessen möchte, werden die interessierten Kulturinstitutionen darauf aufmerksam gemacht, dass ihre Unterstützungsgesuche für das Vergabebjahr 2016 bis spätestens 31. Dezember 2015 an folgende Adresse zu richten sind:

Plattform Leimental, Kultur-Pool, c/o Gemeindeverwaltung Therwil, Belinda Altermatt, Bahnhofstrasse 33, 4106 Therwil. Am vorletzten Mittwoch fand im schmucken Burggartenkeller in Bottmingen die Übergabe der Kulturbeiträge 2015 statt. Unter den gut 50 Gästen und Interessierten entdeckten wir neben der «Hausher-

rin» (Gemeindepäsidentin und Vorsitzende Anne Merkofer) auch den Binninger Gemeinderat Daniel Nyffenegger, Hansruedi Thüring (Gemeinderat aus Ettlingen) sowie die Gemeinderätin Barbara Walsöe aus Therwil.

Nach der Ansprache von Anne Merkofer erklärte Dr. Werner Ettl, Bottminger Gemeinderat und zugleich langjähriger Präsident des Vereines «Burggartechäller», den Anwesenden die über 40-jährige Geschichte (und Entwicklung) dieser einmaligen Lokalität, in der seit Jahrzehnten Kultur zu geniessen ist. Was ist nun aber Kultur? Wir überlassen es der Leserschaft, hierfür Definitionen zu finden. Aber eines wissen wir ganz genau: Ohne Kultur wäre der Alltag sehr trist und öde. Darum empfehlen wir allen, Kultur zu besuchen, zu geniessen und – egal in welcher Form – auch zu unterstützen.

Birsigal Bote

— am 02.07.2015

— auf Seite 13



Die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind wie folgt verteilt worden:

Barock Orchester Capriccio	1'000	Jugendkulturfestival	
Basler Bach-Chor	1'000	JKF (alle 2 Jahre)	10'000
Basler Eule	1'000	Kulturfluss Imfluss	2'500
Basler Jugendbücherschiff	7'000	Kult Kino Basel	2'500
Basler Kinder Theater	6'000	Männerchor Biel-Benken	1'000
Basler Marionetten Theater	12'500	Musik zu Heilig Kreuz	1'000
Basler Papiermühle	5'000	Neuer Basler Kammerchor	1'000
Basel Sinfonietta	7'500	Open Air Leimental 2015	1'500
Bird's eye jazz club	1'000	Stadtkino Basel	2'500
Bscene	5'000	Stadtposaunenchor Basel	1'000
Collegium Musicum Basel	5'000	Studienchor Leimental	2'500
DOCK Archiv, Diskurs- und Kunstraum	5'000	Theater Arlecchino	3'000
Förnbacher Theater Company	7'000	Theater Basel	50'000
Imagine Jugendfestival	5'000	Theater Fauteuil	6'000
Jazz by Off Beat	2'500	Urfer's Märlietheater	1'000
		Total	157'000

Für ergänzende Auskünfte stehen auch der Therwiler Gemeindeverwalter Theo Kim oder die Vorsitzende des Kultur-Pools, Gemeindepräsidentin Anne Merkofer, Bottmingen, zur Verfügung.

Vogel Gryff

— am 09.07.2015

— auf Seite 15

Die Zeitung für das Kleinbasel
Vogel Gryff

Tante Clara meint ...



Vier Country-Fans. (von links) Marcel Schweizer, Stephanie Turnbull, Erik Julliard und Reto Baumgartner.

Fotos: ter.

Summerblues Basel

Auffallend Viele hatten sich angesichts der Hitze in Shorts gestürzt. Sehr viel Bein zeigten etwa CVP-Nationalrat **Markus Lehmann**, aber auch Manor-Regionaldirektor **Thomas Bretscher**. Stadtpräsident **Guy Morin**, selbst hemdsärmelig, gab den präsidialen Befehl der Tenüerleichterung durch, doch sein Regierungskollege **Baschi Dürr** zog es vor, im schwarzen Anzug weiter zu schwitzen. «S het gfäggt», waren sich alle einig. Und wie, jubelte **Dominik Ehrsam**, der mit seinen Vorstandsgschpänli **Urs Wolten**, **Rico Tarelli**, **André Jordan** und Grossrat **Ernst Mutschler** sowie **Manuela Vanini**, Seckelmeister **Thomi Aegerter** und **Rolf Winter** mehr als 40 Stunden hochklassigen Live-Blues zum Nulltarif auf sieben Open-Air Bühnen zelebrieren liess. Dass gar Flosskapri-

tän **Tino Krattiger** Blues in die Rhygass zauberte, wertete nicht nur das Kleinbasel, sondern das ganze Bluesgelände noch mehr auf. Unser Tourismusküing **Dani Egloff** – auch er in Shorts – und gar die höchste unseres Kantons, Grossratspräsidentin **Elisabeth Ackermann** (Grünes Bündnis) waren (fast) nicht mehr zu halten. Blues macht süchtig, meinten alt Meister **Walter F. Studer**, der mit seiner **Esther** wippte, sowie Grossrätin **Sarah Wyss** und Zapfhahnenkönig **Armin Faes** in seltener Einigkeit.

In den Langen Erlen

Was wäre die Sommerferienzeit ohne **Urfers** heimeliges Märlizelt beim Parkrestaurant in der Langen Erlen? Das weit herum schönste, vielseitigste Naherholungsgebiet bietet Ferienlaune vom allerfeinsten direkt vor unserer Haustür. Vorhang auf, Bühne frei!

Aufregung im Schloss! Die Königin und die Prinzessin finden ihre Schmuckschatullen – leer. Etwas hilflos, der Polizist, ähnlich wie seine Kollegen in der Stadt, wenn Velofahrer auf dem Trottoir rollen. Charmant elegant die Prinzessin, hervorragend gemimt von **Luana Ebener**. **Elisabeth Kaufmann**, nebst Königin auch Hofdame und Fuchs, **Gisèle Rastberger** als Derwischtanz verzückte Pipa, **Georges H. Wolf** als Schugger, Eule und Elster in Bestform, trotz Schweisstropfen. Klar, werden die Kinder wieder ins Programm einbezogen und helfen auch, den verschwundenen Schmuck zu finden. Unser aller Kasperli **Eugen Urfer**, seit Jahren der Garant für leuchtende Kinderaugen, herzliches Lachen der Opis und strahlende Gross- und andere Mütter. Einfach wunderbar. Nicht wenige Besucherinnen und Besucher spazieren sogar aus **Angela Merkels** Hoheitsgebiet über die Wiese, um sich im Park bestens zu amüsieren. Nebst den vielen Tieren, in artgerechter Haltung, düsen auf der Formel1-Piste von **Heinz P. Müller** auch kindergerechte Boliden über den Asphalt. Und für die Wenigen, die es noch nicht wissen: Auf dieser Märli Bühne stecken nicht Finger, sondern Menschen, engagierte Schauspieler in voller Grösse, in den bunten, mit viel Liebe genähten Kostümen. Heidi-stimmung pur für Gross und Klein – von drei bis 103 Jahren.

Sommerfest Gewerbe

Einmal mehr herrschte feinste Country-Stimmung auf dem denkmalgeschützten Bäumlhofgut. Das traditionelle Sommerfest des Gewerbeverband Basel-Stadt stand auf dem Programm. Mit Direktor **Gabriel Barell** als Festredner. Sogar die fein herausgeputzten Rind-

Vogel Gryff

— am 09.07.2015
 — auf Seite 15

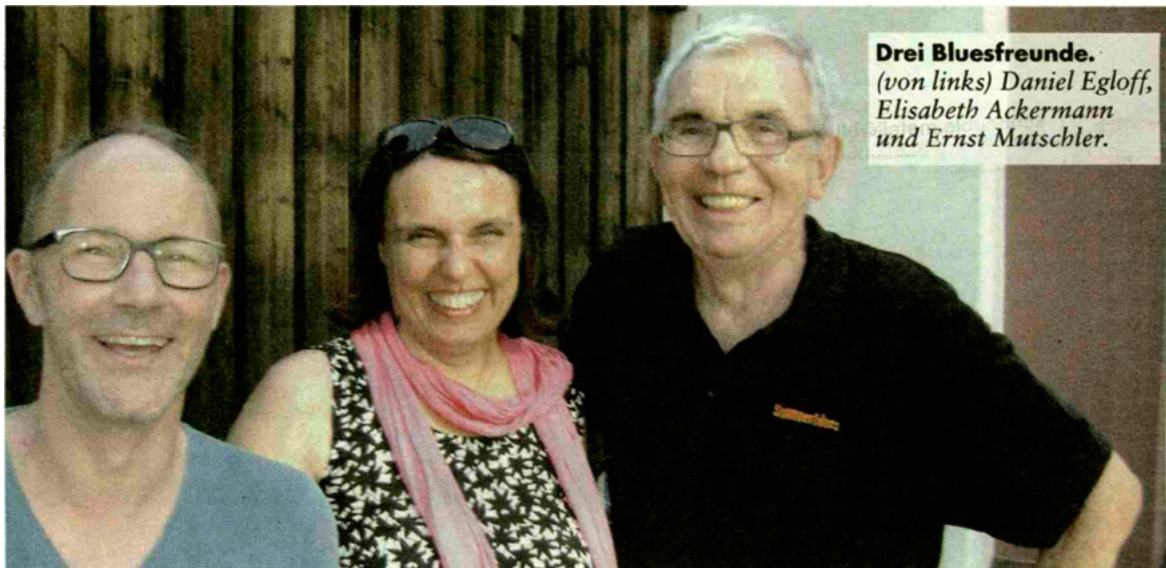


viecher aus dem Stall von **Thomas Kyburz** muhten freudig der hochkarätigen Gästeschar entgegen. Das verspricht viel frische Milch, erklärte ein Mann der es wissen muss: Safran-Stubenknecht **Hans-Peter Fontana**. Ein Heimspiel hatte der Verbandspräsident **Marcel Schweizer**, der wie seine Event-Perle **Nicole Strahm** sozusagen um die Ecke in den Finken anreisen konnte. Tattoo Produzent **Erik Julliard** samt seiner eigenen Highland-Tänzerin **Stephanie Turnbull** und fast Ständeratskandidat **Pascal Bronneisen** freuten sich sehr an der eleganten, zur Food-Meile umgestalteten Riehener Landwirtschaftszone. Das können sie, meinten die Exponenten unserer rotblauen Starkicker:

Martin Blaser und **Jonas Blechschmidt**. Danke für das schöne Kompliment, lächelten die Co-Direktoren **Philipp Spichy** und **Reto Baumgartner**. Bier her, moanierte sofort **Hans Hunziker**, ich muss meine **Ursula** ruhig stellen. Da konnten Riehens Gemeinderat **Christoph Bürgenmeier** samt Grossrat **Thomas Strahm** nur zustimmen zunicken. «Wir freuen uns», meinte Basels charmanteste Gastgeberin **Yvette Thüring**, als sie BKB-Banker **Andreas Sturm** und seinem Parteikollegen **Elio Tomasetti** zuprostete. Herr **Petrus**, seien Sie uns bitte gnädig, murmelte die Ueli-Bier-Mutter, **Anita Tremi**: Bierwetter macht mir mehr als nur ein Riesengaudi.

KOPF DER WOCHE

Thierry Rueff. Er hat ein Herz für Kleinbasel. Selbiges pochte schon, als er mit viel Herz Rheinbrücke-, pardon Manor-Direktor war. Nun hat Thierry Rueff sich mit dem 7. «Glaibasler Bluesfescht» endgültig und mehr als nur unbestritten den begehrten Titel Kopf der Woche verdient. Klar freuen wir uns schon auf den nächsten Bündelitag und das 8. «Glaibasler Bluesfescht».



Drei Bluesfreunde.
 (von links) Daniel Egloff,
 Elisabeth Ackermann
 und Ernst Mutschler.

Vogel Gryff

— am 09.07.2015

— auf Seite 13



KONZERTE IM FLUSS

Stiller Has und Sina spielen auf dem Floss

VG. Vom **28. Juli bis 15. August** finden wieder die Konzerte auf dem Rheinfloss statt. Tino Krattiger und seine Crew präsentieren auch dieses Jahr – wie könnte es anders sein – ein äusserst attraktives Programm von Gratiskonzerten. «Das Festival verbreitet seit Jahren im sommerlichen Basel während drei Wochen ein mediterranes Flair», schreiben die Veranstalter. Das «Floss» ist eine schwimmende Bühne mit Segel. Zwischen ihr und dem Publikum fliesst nur der Rhein – immer in Bewegung.

Musikalisch wartet das Festival mit jeweils 17 handverlesenen Bands aus dem In- und Ausland auf und begeistert so über 50 000 Besucher, die an der Rheinpromenade Abend für Abend ein stimmungsvolles Fest feiern. Wiederum konnten viele Stars der Schweizer Musikszene verpflichtet werden; so etwa die Dialektrockers **Span (11. August)**, die Gruppe **Stiller Has (12. August)**. Am **13. August** präsentiert **Sina** Soul und Country Blues auf Walliser-Dialekt, und den Schlusspunkt setzt **Nicole Bernegger** am **15. August** mit ihrer kräftigen Soul-Stimme. Am Festival spielen Bands wie **The Sonics**, **Young Fathers**, **Dennerclan**, **End** und viele mehr. Die Konzerte beginnen jeweils um 21 Uhr.

Konzerte im Fluss
28. Juli bis 15. August
www.imfluss.ch

Loop

— am 10.07.2015
— auf Seite 22



Rumpeln mit The Sonics

Längere Veröffentlichungspausen sind an sich nichts Ungewöhnliches. Fast ein halbes Jahrhundert lässt sich aber kaum eine Band Zeit – ausser The Sonics. Im März veröffentlichten sie mit «This Is The Sonics» das erste Album mit neuem Material seit «Introducing The Sonics» von 1967. Die Bandmitglieder sind im Alter von Keith Richards und Lemmy und wenngleich weniger berühmt, so doch ähnlich einflussreich. Ihr Garagenrock beeinflusste von den Stooges über die Cramps bis zu Mudhoney und den White Stripes Generationen von Bands, die ihren Musik lieber rüdig als raffiniert raus-hauen. Bei den anstehenden Auftritten sind immerhin drei Gründungsmit-glieder mit von der Partie: Sänger/Keyboarder Jerry Roslie, Gitarrist Larry Parypa und Saxophonist Rob Lind. Die Rhythmusgruppe bilden Freddie Dennis, einst bei den Kingsmen, sowie Schlagzeuger Dusty Watson, der auch schon bei Dick Dale den Takt angab. Altermilde sollte man nicht er-warten: Das neue Album wurde stilecht in Mono aufgenommen, damit der übersteuerte Sound schön kompakt aus den Boxen rumpelt. Auch textlich bleibt man aufs Wesentliche fokussiert: «Save the planet», singt Roslie im gleichnamigen Stück, «it's the only one with beer». (ash)

4.8., Rote Fabrik, Zürich; 6.8., Im Fluss, Basel

Loop

— am 10.07.2015

— auf Seite 22



Surfen im Fluss

Die Musiker auf einen fest vertäuten Floss, das Publikum am Ufer – so funktioniert Im Fluss, die alljährliche Konzertreihe am Rheinknie. Die Auftritte sind kurz gehalten, da aufgrund der Lage mitten in der Stadt meist um zehn Schluss sein muss, dafür zahlt man keinen fixen Eintritt, sondern legt Basler Lokalpromis in Matrosenkluft einen Batzen oder ein Nötli ins Fischernetz. An schönen Sommerabenden ist das eine gefreute Sache, bei anhaltenden Schlechtwetterperioden aber fällt die ganze Pracht ins Wasser. So geschehen letztes Jahr, als der Rhein derart anschwellte, dass die schwimmende Bühne partout nicht installiert werden konnte und einige Konzerte ans Land verlegt werden mussten. Momentan sieht es nicht nach Hochwasser aus, deshalb Bühne frei für lokale Hoffnungsträger (End, Serafyn) Schweizer Evergreens (Stiller Has, Chlyklass), aber auch Weltmusik wie der kontinentübergreifende Arab-Pop der Libanesin Yamine Hamdan oder die Tuareg-Formation Bombino. Unserciner empfiehlt besonders Cold Specks mit ihren grossen Songs zwischen flackerndem Drama, unheimlichen Balladen und Jazz Noir sowie die Garagen-Veteranen The Sonics. Und wenn Sie wissen wollen, was Remo Keller, der Zeichner unseres Cartoons von Seite 2, musikalisch so treibt: Als Bassist des Dennerclan wird er am Nationalfeiertag zeigen, wie man auf dem Rhein surfen kann. (ash)

28.7. – 15.8., Rheinpromenade, Basel, www.imfluss.ch

Places

— am 14.07.2015

— auf Seite 30

PLACES

IMFLUSS

Auf dem Basler Kultur-
floss am Kleinbasler
Rheinufer herrscht
während dreier Wochen
Partystimmung pur.

/-15.8.2015

imfluss.ch



Basler Woche

- am 16.07.2015
- auf Seite 15

BASELSTADT & BASELER WOCHEN

Basler Woche **Open Air Im Fluss****28. Juli 2015 - 15. August 2015**

Vom 28. Juli bis zum 15. August 2015 legt «Im Fluss» mit seinen Open-Air-Konzerten wieder am Basler Rheinufer an 15 Konzerte versprechen internationale, nationale, regionale und lokale Musikattraktionen auf hohem Niveau - und dies alles kostenlos, wenn man von der Kollekte absieht, welche das Publikum den fleissigen Matrosinnen und Matrosen in die Netze werfen darf.

www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 28.07.2015

— auf Seite 19

Basler Zeitung

«Es gibt immer wieder neue Hindernisse»

Heute Abend startet Im Fluss. Floss-Kapitän Tino Krattiger plädiert für mehr Toleranz im öffentlichen Raum

Von Raphael Suter

BaZ: Tino Krattiger, vor 16 Jahren ist das Kulturfloss gestartet und inzwischen etabliert. Trotzdem gab es immer wieder Probleme mit Anwohnern und Behörden. Würden Sie das Projekt so nochmals initiieren?



Tino Krattiger: Ja, weil das Floss in Basel so viel aufgelöst und verändert hat. Es wäre deshalb heute wohl etwas einfacher, müsste ich nochmals damit starten.

Trotzdem gibt es auch jetzt immer wieder neue Hindernisse und plötzlich wird in der Verwaltung ein neues Gesetz, wie beispielsweise der Uferschutz, aus der Schublade hervorgezaubert. Aber die Toleranz entlang dem Rhein ist heute grösser geworden als früher, das zeigen etwa die Buvetten.

Wer hat Ihnen denn all die Jahre den Rücken gestärkt?

Es gab Amtsstellen, die den Auftrag hatten, zu schauen, dass ja nichts entlang dem Rhein passiert. Als die Amtsleiter dann in den Ferien waren, habe ich mein Gesuch gestellt und es wurde bewilligt. Das ist zwar ein Mythos, aber er zeigt, dass es auch in der Verwaltung Leute gibt, die für solche Projekte durchaus offen sind.

«Der Einfluss aus Brüssel bringt eine Europäisierung

unserer Vorschriften.»

Man hört, es sei heute schwieriger geworden, eine Bewilligung zu erhalten?

Das ist sicherlich so. Wenn man schaut, wie solche Antragsformulare strukturiert sind und was es alles braucht, sind bestimmte Dinge fast gar nicht mehr möglich. Das hilft der Sache überhaupt nicht. Ich frage mich, ob das Ende absehbar ist, oder ob es erst noch knüppeldick kommt.

Sperret sich da stets die Verwaltung?

Wenn man eine Idee präsentiert, wird sie innerhalb der Verwaltung zuerst oft sogar positiv aufgenommen. Wenn es dann jedoch in den Bewilligungsprozess geht, tauchen die Probleme auf. Aber man muss sich eben auch durchbeissen. Ich

habe selber erlebt, wie die Idee des Flosses am Anfang als völlig unrealistisch angesehen wurde, dann wurde aber doch eine Lösung gefunden.

Weshalb werden die Auflagen für eine Veranstaltung immer grösser?

Ich glaube, es handelt sich um den Einfluss aus Brüssel und eine Europäisierung unserer Gesetze und Vorschriften. Ich sehe das bei meinen Reisen im Ausland und stosse da immer wieder auf Bestimmungen, die ich inzwischen auch aus Basel kenne.

Wer will denn strengere Vorschriften?

Diese entstehen aus einer allgemeinen Angst heraus. Der Angst vor mehr Lärm, der gesundheitsschädigend sein soll. Oder vor mehr Dreck. Daraus entsteht ein Geist, der alles

bestimmen und normieren will. Mir kommt das so vor wie in der Schule. Ich verstehe nicht, dass die Menschen die Schule nicht endlich verlassen wollen. Sie fühlen sich in diesem normierten Rahmen offenbar wohler. Aber das ist ein europäisches Phänomen. Das trifft nicht nur auf Basel, sondern jede europäische Stadt zu.

Ist das städtische Zusammenleben denn schwieriger geworden?

Ich glaube nicht. Es ist auch nicht meine Lebensaufgabe zu überlegen, wie dieses städtische Zusammenleben besser strukturiert werden könnte. Ich bin einfach für eine grösstmögliche Toleranz.

Nicht nur das Floss, sondern auch das Open-Air-Kino auf dem Münsterplatz hat nach wie vor eine starke Gegnerschaft.

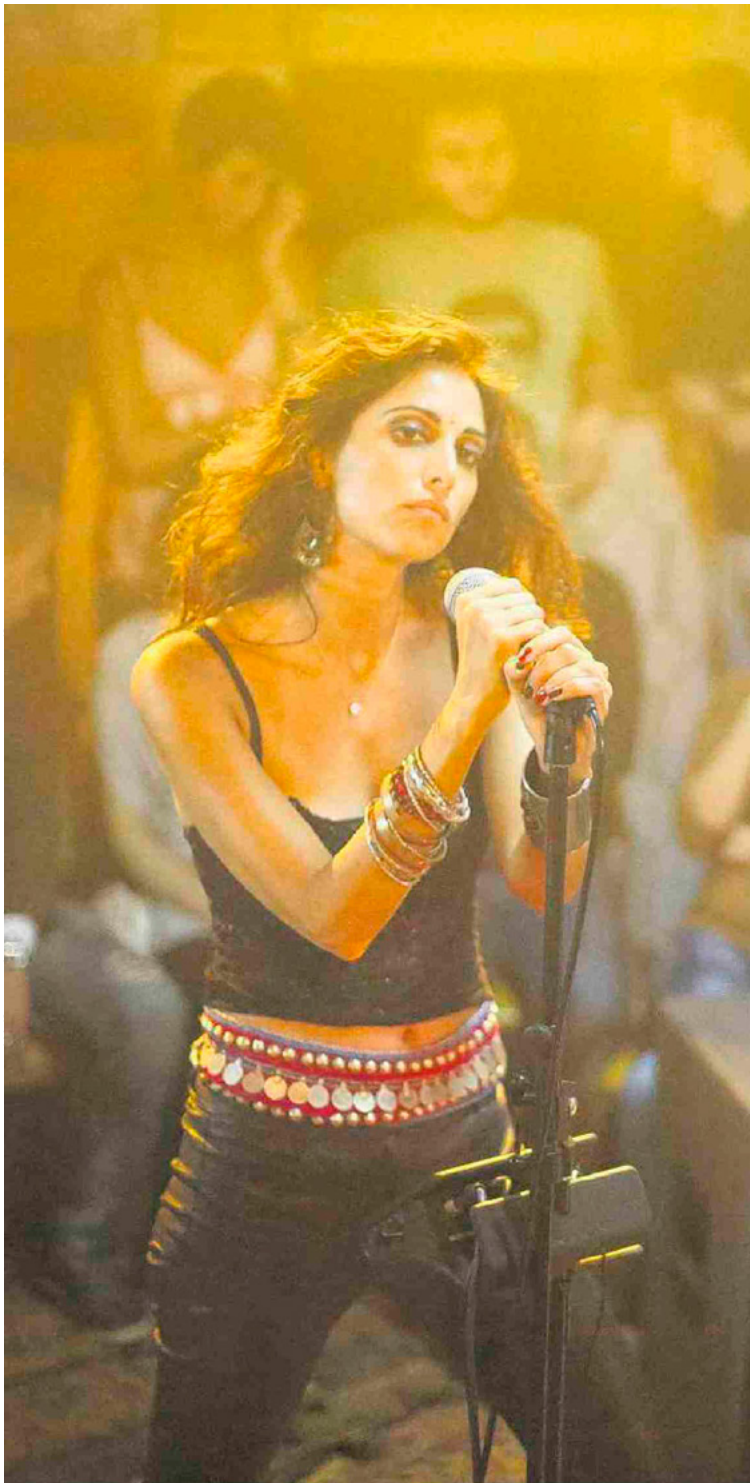
Ich bin kein Verschwörungstheoretiker, aber man kann das Kind schon einmal beim Namen nennen. 1996 kam es offenbar zu einem Einvernehmen zwischen dem Daig – den es tatsächlich gibt – und der Regierung. Es ging darum, zwei Zonen in der Stadt dem Eingriff kommerzieller Nutzung zu entziehen: den Münsterplatz und den Oberen Rheinweg. Weshalb es zu diesem Schulterchluss kam, weiss ich nicht, und einen rechtlich bindenden Charakter hatte er ohnehin nicht. Nach 16 Jahren komme ich jedoch zum Schluss, dass man mit all den Beschwerden nicht nur das Kulturfloss, sondern auch das Open-Air-Kino treffen wollte. Es ist immer noch spürbar, dass der Münsterplatz frei bleiben soll und die Leere dort sogar gelobt

Basler Zeitung

— am 28.07.2015

— auf Seite 19

Basler Zeitung



Laszives Libanon. Die Sängerin Yasmine Hamdan – hier in einem Film-Still von Jim Jarmusch – eröffnet heute Dienstag das diesjährige Im Fluss. Foto: KeyStone

wird. Doch wir sollten endlich im 21. Jahrhundert ankommen. Es muss ja nicht gleich ein Beachvolleyballturnier auf dem Münsterplatz stattfinden, aber es gibt ja auch andere Bespielungsformen, die nicht zwingend laut sein müssen.

Die Lärmdiskussion hat auch mit dem innerstädtischen Zonenplan zu tun.

Da wurden grosse Fehler gemacht. Der Bundesrat hielt die Kantone damals an, möglichst homogene Zonenpläne zu gestalten. Wenn wir den basel-städtischen Zonenplan anschauen, ist dieser höchst heterogen und er sieht Ruhezone vor, wo sie schlicht keinen Sinn machen. Der Skandal ist, dass der Zonenplan im Nachhinein nicht korrigiert wird. Deshalb haben wir immer wieder diese unsäglichen Diskussionen.

«Es herrscht ein Geist, der alles bestimmen und normieren will – wie in der Schule.»

Trotzdem kommt jetzt wahrscheinlich der Boulevard Rheingasse. War das Floss auch dazu der Vorreiter?

Ich denke schon. Wie beim Floss habe ich beim Boulevard versucht, alle – auch die kritischen Anwohner – an einen Tisch zu bekommen. Wir wollen ja nicht Dinge machen, gegen die sich alle sträuben. Dass es eine Lösung gibt, wird dadurch glaubhaft, dass wir mit dem Floss eine solche Konfliktsituation schon einmal durchgespielt haben. Es sollte jetzt aber im Zuge der Zonenplanrevision im Parlament darüber diskutiert werden, ob die Innenstadt nicht generell in die Mischzone überführt wird. Das neue Verkehrskonzept zeigt jetzt ja auch Mängel im Stadtzentrum auf, wenn Strassenzüge wie die untere Rheingasse öde und menschenleer sind. Da gibt es dann auch plötzlich wieder Stimmen, die fordern, dass solche Orte belebt werden müssen. Dazu kommen neue, im Aufbruch stehende Quartiere wie das Hafencanal oder der Dreispitz. Die Stadt muss lernen, dass sie grösser wird, und deshalb auch in einem grösseren Rahmen denken. Man soll sich in verschiedenen Teilen der Stadt die jeweils eigene Stimmung holen können.

Im Fluss, Basel,
Kleinbasler Rheinufer. 28.7.–15.8.
www.imfluss.ch

Blick am Abend

— am 28.07.2015

— auf Seite 8



Bundesfeier mit Doppelfeuerwerk

PARTY → Basel lädt auch dieses Jahr in gewohnter Manier zur Bundesfeier am Rhein. Höhepunkt ist das Feuerwerk auf dem Rhein.

Feuerwerksbegeisterte können sich dieses Jahr gleich doppelt freuen. Zum einen dürfen sie – wie gestern bekannt wurde – unter Auflage in der Stadt ihr eigenes Feuerwerk zünden, bekommen mit dem Basler Feuerwerk aber wieder das gewohnte Doppelfeuerwerk auf dem Rhein zu sehen. Die Basler Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag finden wie jedes Jahr bereits am 31. Juli statt.

«Letztes Jahr konnte das Feuerwerk wegen des hohen Rheinpegels leider nur von einem Schiff gezündet werden. **Umso mehr freue ich mich, dass dieses Jahr das Feuerwerk wieder von beiden Schiffen gezündet und das Publikum begeistern wird**», sagt Daniel Arni, Leiter der Arbeitsgruppe «Bundesfeier am Rhein». Das Spektakel beginnt «pünktlich um 23 Uhr», heisst es in einer Mitteilung. Die Feierlichkeiten beginnen aber bereits um 17.30 Uhr in der

Innenstadt und auf dem Rhein. Erster Programmpunkt: Das Feuerlöschboot Christophorus zeigt ober- und unterhalb der Mittleren Brücke sein Können.

Daneben sorgen elf Konzerte auf dem Marktplatz, bei der Schifflande

und auf dem Rhein (Im Fluss) für Unterhaltung. Neunzig Beizen und Verkaufsstände sorgen für das leibliche Wohl.

Die Veranstalter rechnen bei schönem Wetter mit über 100 000 Besuchern.

mbr



Höhepunkt an der Basler Bundesfeier Doppelfeuerwerk auf dem Rhein.

Fotos: vera nda-pellicano.ch, Facebook Bollwerk, Bettina Matthiessen, Reuters, Anton Geisser, Brigitte Fässler, ZVG

Basler Zeitung

— am 29.07.2015

— auf Seite 6

Basler Zeitung

Es handelt sich um Lärmempfindlichkeit

«Es gibt immer wieder neue
Hindernisse»; BaZ 28. 7. 15

Im grossen Interview mit dem Kulturfloss-Initianten Tino Krattiger wird ein Zusammenhang hergestellt mit dem «innerstädtischen Zonenplan». Da sagt Tino Krattiger: «Wenn wir den baselstädtischen Zonenplan anschauen, ist dieser höchst heterogen und er sieht Ruhe zonen vor, wo sie schlicht keinen Sinn machen.»

Gemeint sind in Wirklichkeit die Lärmempfindlichkeitsstufen (ein etwas sperriges Wort), die gemäss Bundesvorschriften den Zonenplänen zugeordnet werden müssen. Krattiger ärgert sich wohl darüber, dass die Wohnquartiere rund um den Münsterplatz und den Oberen Rheinweg der Lärmempfindlichkeitsstufe II zugewiesen sind. Das ist bei allen Basler Wohnquartieren, die nicht in der Nähe von Hauptverkehrsadern liegen, der Fall. Störende (permanente) Betriebe sind dort nicht zugelassen. «Ruhezonen» (Krattiger) gibt es in Basel überhaupt keine. Das heisst, die Lärmempfindlichkeitsstufe I mit einem erhöhten Lärmschutzbedürfnis «namentlich in Erholungszonen» wurde in Basel nirgends verfügt, nicht einmal auf der Chrischona.

Christof Wamister, Basel, Obmann
Heimatschutz Basel

Die Grenzen des anderen respektieren

Lieber Tino Krattiger, Sie scheinen mit einem besonders guten Schlaf gesegnet zu sein! Das freut mich ganz ehrlich für Sie! Ansonsten finde ich es doch eher unpassend von Ihnen, nach noch mehr «Toleranz» zu verlangen, denn meistens sind Veranstaltungen, die relativ viele Geräusche und auch eventuelle sonstige, nicht für alle Personen im Umfeld angenehme Begleiterscheinungen verursachen, nur für eine kleine Minderheit erstrebenswert beziehungsweise ein Genuss. Viele andere Menschen werden aber davon beeinflusst, eventuell im Sinne von beeinträchtigt (insbesondere störend, wenn es um die Nachtruhe, das absolut lebensnotwendige Bedürfnis des Schlafes geht!).

Wo bleibt vonseiten der Verursacher beziehungsweise Veranstalter der für das menschliche Zusammenleben in jedem Fall hilfreiche Grundsatz: Dort, wo die Grenzen des anderen verletzt werden, sind mir Grenzen gesetzt. Ich bin sehr froh, dass ich nicht an einem lärmintensiven Ort leben muss!

Dorothee Ott, Basel

Basellandschaftliche Zeitung / BZ Basel

— am 29.07.2015

— auf Seite 19


**BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG**

BASEL


Anlässe wie das gestern gestartete «Im Fluss», aber auch Clubs und Bars, gehören genauso zur Basler Kulturszene wie das Theater. Dies will eine Petition deutlich machen.

JURI LINKOV

VON CÉLINE FELLER

Museen, Theater, Dreiländereck – sie verleihen der Stadt Basel ein grossstädtische Image, wie man es getreu dem Slogan «Basel Culture Unlimited» pflegt. Aber: «Gehört zur Kultur einer Stadt nicht auch das Nachtleben? Die Clubs, Bars und vielseitige Veranstaltungen?» Diese Fragen haben sich die Jungliberalen Basel-Stadt gestellt.

Es sind Fragen, die sich nicht erst gestern aufgeworfen wurden – und vor allem sind es Fragen, die sich nicht nur die Jungliberalen stellen. Diese Tatsache wurde gestern Abend an der Lancierung der Petition «Für ein lebendiges Basel» noch deutlicher, als es sich in den letzten Wochen und Monaten bereits abgezeichnet hatte.

Seit dem bekannt wurde, dass die renommierten Basler Nachtclubs Hinterhof, Nordstern und Garage Ende Jahr beziehungsweise Anfang nächstes Jahr schliessen müssen, weil die Verträge ihrer Zwischennutzungen auslaufen, hat sich in Basel Widerstand geformt. Breiter Widerstand, dem sich sämtliche Basler Jungparteien und Veranstalter wie das JKF, der RFV oder «Im Fluss» angeschlossen haben. Es ist ein Widerstand gegen hohe Auflagen, enge Auslegungen von Richtlinien, vor allem aber gegen das laut den Petitionären

langsam einschlafende Nachtleben. Es ist ein Widerstand, der in ebendieser Petition, initiiert von der Gemeinschaft «Bebbi wach uff!» und dem Verein «Kulturstadt Jetzt», gipfelt.

Gestern Abend, am Rande des ersten Konzertes von «Im Fluss», trafen sich sämtliche involvierten Institutionen, Parteien und Personen nun ein erstes Mal. Das Treffen sei «als eine Art Kennenlernen» gedacht, so Christian Wirth, Mitbegründer von «Bebbi wach uff!». Und es war auch das erste Mal, dass man sich geschlossen den Medien präsentierte. Dass dies bei einem gemütlichen Beisammensein am

Die Petitionäre wollen gegen 20 000 Unterschriften sammeln.

Abend stattgefunden hat und nicht im Rahmen einer morgendlichen Medienkonferenz, passe eben zum Thema, wie die Initianten verlauten liessen.

Vereinfachung und Anerkennung

Die Gelegenheit wurde natürlich auch genutzt, um erste Unterschriften für die Petition zu sammeln. Bis am 1. Oktober

will man auf diesem direkten Weg oder via Internet (unter www.lebendigesbasel.ch) so viele Unterschriften wie möglich zusammen bekommen. Eine genaue Zahl liess sich niemand vom Komitee entlocken, doch das Ziel liege etwa im Bereich von 20 000 Unterschriften. Es sein ein ambitioniertes, aber durchaus realisierbares Ziel.

Doch was soll durch die Petition erreicht werden? Es geht weder um eine explizite Rettung von einzelnen Clubs wie dem Hinterhof oder dem Nordstern, noch geht es um Geldforderungen. Es sei viel

mehr ein Wachrütteln. «Die Petition fordert bessere Bedingungen für die Alternativ-, Jugend-, Pop-, Sub-, Musik- und Clubkultur», so das erste Anliegen. Weiter will man mit der Petition den Regierungsrat und die Verwaltung des Kantons Basel-Stadt verpflichten, die Bewilligungsprozesse zu vereinfachen, sie transparenter zu gestalten und bei der Raumfindung für neue Clubs – oder solche, die nach Ablauf ihres Zwischennutzungs-Vertrags eine neue Bleibe suchen – behilflich zu sein.

Darüber hinaus, und vielleicht noch viel wichtiger, soll die «zeitgenössische Musik- und Clubkultur als Standort- und Wirtschaftsfaktor anerkannt werden.» Dieser Punkt soll vor allem dabei helfen, dass dieser Teil des kulturellen Basels entsprechend berücksichtigt und auch gefördert werde. Denn wie auch die Juso sagen: Basel soll eine Kulturstadt bleiben, die sich eben nicht nur auf das Theater, das Ballett oder das Sinfonieorchester beschränkt.

Basler Zeitung

— am 28.07.2015

— auf Seite 1

Basler Zeitung

Kampf gegen die Bürokratie

Das Festival Im Fluss startet und leidet unter Vorschriften

Basel. Bereits zum 16. Mal startet heute das Festival Im Fluss am Rheinufer. Der Initiant des Kulturflosses und ehemalige SP-Grossrat Tino Krattiger kritisiert die Flut von neuen Vorschriften, welche das Bewilligungsprozedere noch schwieriger machen als bisher. «Ich meine, es handelt sich um den Einfluss aus Brüssel und eine Europäisierung unserer Gesetze und Vorschriften», sagt Krattiger im Interview mit der BaZ. Bestimmte Dinge seien in Basel fast gar nicht mehr möglich. «Das hilft der Sache überhaupt nicht und ich frage mich, ob das Ende absehbar ist oder ob es erst noch knüppeldick kommt.» Der Floss-Kapitän plädiert für mehr Toleranz im öffentlichen Raum und eine Korrektur des basel-städtischen Zonenplans, der zu viele Einschränkungen mit sich bringe. ras

Blick am Abend

— am 28.07.2015

— auf Seite 8



Zur Bühne gehts mit dem Boot

AUF DEM FLOSS → Das Basler Festival «Im Fluss» lockt mit einzigartiger Stimmung und internationalen Acts.

Im Sommer, da treibt die Basler ans Wasser. Das Kleinbasler Ufer wird auf der fast zwei Kilometer langen Strecke zwischen Mittlerer Brücke und Dreirosenbrücke zur Grill-Meile – Blick auf den Sonnenuntergang hinter dem St. Johann-Quartier inklusive.

Knapp oberhalb der Mittleren Brücke wurde in den vergangenen Tagen ein Floss installiert und zur Konzert-Bühne umfunktioniert.

Der Clou: Bei «Im Fluss» spielen die Bands auf dem Wasser, das Publikum bleibt am Ufer. Das Ganze

ist umsonst, Spenden sind aber erlaubt: Dieselben Matrosen, welche die Künstler mit dem Boot zur Bühne fahren, freuen sich, wenn man einen Batzen ins Fischernetz wirft.

Heute Abend wird die Libanesin Yasmine Hamdan mit elektronisch angehauchtem Orient-Pop das Festival eröffnen, weitere **internationale Geheimtipps sind die Young Fathers oder die Ur-Punks von The Sonics**. Als Schweizer Acts treten Stiller Has, Chlyklass, Span, Sina und Nicole Bernegger auf.

Emanuel Gisi, Basel-Redaktor



Schwimmende Bühne
Die Künstler werden mit dem Boot zum Floss gebracht.

Blick am Abend fliegt aus!

Fotos: Facebook, Brigitte Fässler, Staatsanwaltschaft Luzern, ZVG

Blick am Abend

— am 29.07.2015

— auf Seite 9



Leinen los für Festival und Petition

AUFTAKT → Auf dem Floss eröffnete Yasmine Hamdan das «Im Fluss»-Festival – am Ufer wurde davor noch Politik gemacht.

Bevor die libanesische Underground-Ikone Yasmine Hamdan als erste Künstlerin des Jahres das Floss von Kapitän Tino Krattiger und seinen Mannen enterte, ging es gestern Abend an Land heiss her.

Das Komitee «Für ein lebendiges Basel» lancierte am Floss-Ufer vor dem Konzert seine Petition für «ein lebendiges und vielseitiges Nachtleben». «Wir wollen **ein Zeichen setzen für bessere Bedingungen für Clubs und Gastrobetriebe**», so Mit-Initiantin Jo Vergeat zu Energy Basel. «Wir wollen mehr Anerkennung in der Politik für das Nachtleben als Standort- und Wirtschaftsfaktor.»

Ausserdem wünsche man sich ob der ganzen Vorgaben um Bauvorschriften und Lärmschutz mehr Freiheiten. «Wir möchten, dass es einfacher wird, et-

was Neues zu starten.» Die Petition sei dafür nur «ein erster Schritt.» Neben Vergeats Komitee «Bebbi wach uff!» beteiligen sich auch «Kulturstadt Jetzt», das «Im Fluss»-Festival, RFV, JKF und «Kultur & Gastronomie» an der Petition. Darüber hinaus sind alle Jungparteien mit im Boot. Das Ziel: «Regierungsrat und

Verwaltung sollen sich aktiv für eine **Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen** und für eine transparente, partizipative und vereinfachte Gestaltung der Bewilligungsprozesse einsetzen.»

Das «Im Fluss»-Festival geht heute mit dem Konzert von «King Legba & The Loas» weiter. **eg**



Festival ist eröffnet
Yasmine Hamdan spielte auf dem Floss.

Basler Zeitung

— am 30.07.2015

— auf Seite 8

Basler Zeitung

Viele brauchen ihren Schlaf zur Erholung

«Es gibt immer wieder neue Hindernisse»; BaZ 28.7.15 / Leserbrief: Die Grenzen des anderen respektieren; BaZ 29.7.15

Kaum hatte ich mit Wonne den Leserbrief von Dorothee Ott zum Interview mit Floss-Veranstalter Tino Krattiger goutiert, stosse ich auf die Lancierung der Petition «Für ein lebendiges Basel». «Lärmempfindlichkeit weniger ...» les ich da und könnte gerade sehr empfindlich werden, launenmässig.

Ewig diese Forderungen und diese Unterstellung, man sei ein spassverhindernder Bünzli, nur weil man Schlaf braucht. Arbeiten all diese Leute nichts, müssen sie morgens nicht ausgeschlafen irgendwo erscheinen? Ja, ich feiere auch gerne, ja, ich höre auch mal gerne laute Musik. Dann und wann. Ich war an der Floss-Eröffnung, trotz Regen, ich freue mich über solche Kulturinitiativen. Aber ich will und muss mich nachts mittels Schlaf erholen und bin sicher, dass es dem Grossteil der Bevölkerung genauso geht. Und ich bin froh, dass nicht jedes schöne Fleckchen in Basel der Party-Urbanisierung zum Opfer fällt wie zum Beispiel der Obere Rheinweg. Denn es ist einfach so, dass sehr viele Leute mit der geforderten «Freiheit» nicht umgehen können, siehe Abfall, siehe Unfähigkeit, so zu grillieren, dass man nicht in ätzenden Rauchschwaden sitzt. Die, die immer wieder lautstark mehr Toleranz fordern, verkörpern aus meiner Sicht ganz schön viel Intoleranz

Basler Zeitung

— am 30.07.2015

— auf Seite 21

Basler Zeitung

Eher Vorspiel denn Auftakt

Yasmine Hamdan eröffnet das diesjährige Im Fluss mit einlullender Stimmung und einschläfernden Songs



Schummrige Setting. Das Floss liegt bis zum 15. August am Kleinbasler Rheinufer. Yasmine Hamdan und Band musizierten verhalten. Foto Raphael Suter
Von Stefan Strittmatter

Basel. Breitbeinig und barfüssig steht sie auf dem Floss und pumpt mit dem Becken den wogenden Rhythmus des Songs. Das Basler Konzert von Yasmine Hamdan hat eben erst begonnen, und schon wirkt die libanesischen Sängerin, als habe sie sich seit Stunden in eine tiefe Trance getanzt.

«Galbi», das eröffnende Lied, liefert den passenden Soundtrack dazu: Die Bassdrum imitiert einen verlangsamten Herzschlag, vom Synthesizer ist feines Surren und Schwirren zu vernehmen. Und auch wenn die zierliche Frau mit der reifen Stimme ihre arabischen Texte in exotischen Melodiebögen in die ver-

regnete Abendluft webt, bleibt das Klangbild sehr verhalten.

Yasmine Hamdan und ihre drei Begleiter liefern die Chillout-Berieselung für eine Party, die nie stattgefunden hat. Und die nicht stattfinden wird, denn auch die folgende Stunde steht im Zeichen einlullender Gleichförmigkeit. Ausreisser gibt es höchstens nach unten, etwa im geradezu naiv zusammengesusterten «Da», das mit abgelutschten Harmonien und trashigen Keyboards wie eine verlangsamte Eurodance-Nummer daherkommt.

Simulierte Ausbrüche

Nur in ganz raren Momenten entwickeln die repetitiven Songs von Hamdan auch für das Publikum einen hypnotischen Sog, über lange Strecken – immerhin passt das zum Setting mitten im Fluss – plätschert die Musik des Quartetts einfach so dahin. Ab und zu simuliert die Band einen Ausbruch, doch lassen die Instrumentalisten ihrer Frontfrau selbst in jenen Momenten mehr als genügend Platz, wenn diese gar nicht singt. Die freie Lärmorgie in «Nenya» – eine Wohltat inmitten dieses Gleichklangs – dauert kurze acht Takte, dann setzt die 39-jährige Sängerin zu einer weiteren Strophe an.

Ob Hamdan von den westlichen Medien zu Recht als «Underground-Ikone Libanons» gehandelt wird, lässt sich ohne Arabischkenntnisse nicht überprüfen. Fakt jedoch ist, dass die Sängerin in ihren Ansagen vollkommen unpolitisch bleibt und statt (an)griffiger Parolen nur brave Dankeschöns verteilt.

Natürlich lässt sie dabei nicht unerwähnt, dass Filmemacher Jim Jarmusch sie vor zwei Jahren in seinem Vampirstreifen «Only Lovers Left Alive» auf die Grossleinwand brachte. Das schwitzige Stück, das sie dort darbot, «Hal», entwickelt auf dem Floss mit seinen ausgedehnten Pausen zwischen den Phrasen jedoch keinerlei Dringlichkeit.

In ihrer Heimat mag sie als kulturelle Revoluzzerin geschätzt werden, hier in Basel jedoch bietet Yasmine Hamdan nicht mehr als gefällige Hintergrundmusik, die beim Schwatz am Rheinbord nicht weiter stört. Man darf vom weiteren Floss-Programm (bis 15. August) mehr erwarten.

Basler Zeitung

— am 30.07.2015

— auf Seite 30

Basler Zeitung

Tanzbare Lieder. Das Quintett End spielt heute in seiner Heimatstadt vor spannender Kulisse.

Sounds

Das Ende ist nah

Im Fluss: End aus Basel mit vielschichtigem Breitwandrock

End heisst die Band, die heute auf dem Floss ihre Lieder darbietet. Die Basler Truppe wurde 2009 gegründet und gab zwei Jahre später erste Auftritte ausserhalb der Heimatstadt. Für ihr Debütalbum «People of the Stream's Mouth», das im vergangenen Jahr erschien, bekamen End nationales Airplay.

End verbinden in ihren vielschichtigen Songs Elemente aus der elektronischen Musik mit Pop und Rock. Jeder der fünf Musiker bringt seine eigene Stilrichtung mit ein. Ein Pluspunkt ist die Tanzbarkeit der Lieder, die zwischen sanften Klängen und lautstarken Ausbrüchen variieren.

End traten bereits in Montreux, bei «Stimmen» und am Open Air Greenfield auf. Nun will das Quintett auf dem Floss sein Können zeigen – jedenfalls denken End noch lange nicht ans Aufhören. so

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basellandschaftliche Zeitung / BZ Basel

— am 30.07.2015

— auf Seite 35


 BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG


 BASEL

Vom harten Tief ins helle Hoch

Festival Im Fluss Den Auftaktabend auf dem Konzertschiff im Rhein bestritt die Libanesin Yasmine Hamdan mit einer dreiköpfigen Band.

VON URS GREYHER

Da ist sie also wieder, die Bühne mitten im Fluss, und das Warten, bis der Weidling mit den Musikern übersetzt zum Floss. Ganz im Gegensatz zu den heißen Wochen, als endlose Trauben sich den Rhein hinuntertreiben liessen, mussten Schwimmende an diesem Auftaktabend der Konzerte von «Im Fluss» als aussterbende Spezies betrachtet werden. Geradezu sensationell mutete ein einzelner Wasserskifahrer an. Hier konnte es sich zweifellos nur um ein Manöver von Basel Tourismus gehandelt haben, die verbliebenen Ansammlungen am Ufer davon zu überzeugen, dass der Sommer sich noch nicht unwiederbringlich verzogen hat.

Aber der Regen! Das heimtückische Tröpfeln zunächst hielt länger an. Irgendwann, da war es längst dunkel, bemerkte man auch die Bindfäden nicht mehr – ausser in den Scheinwerfern am Floss. Da wurden sie stimmige Farbe verliehen sie der Darbietung nicht einen matten Glanz von träger, trauriger Vergeblichkeit? Diese allzu frühe Aussicht auf den Herbst zum Glühen zu bringen, das allerdings schaffte die Libanesin Yasmine Hamdan mit ihrer dreiköpfigen Band.

Die Sehnsucht in der Stimme

Im Weidling, hinten im Heck, trug die Frau noch Kopftuch. Als das Quar-

tett, kaum angekommen, fast sofort loslegte, schien jemand anders dazustehen: breitbeinig, in Hosen, die Aufmerksamkeit mit den ersten Tönen fordernd, den Pulli mit dem Ausschnitt noch von einem Cape umspielt, alles in schwarz; das «Ya Galbi», das sie öfter wiederholte, Breite, Vertrautheit gewinnen liess, dem gesungenen Arabisch Bahn bereite.

«Deny», das Auftaktstück ihres Albums «Ya Nass», der ersten unter eigenem Namen veröffentlichten CD, kam kleinteiliger im Gesang, mit einer härter akzentuierenden E-Gitarre. Und

doch gewann Hamdans Stimme bald wieder die Breite, die sehnsüchtigen Linien; langsam schmeckte das nach Rezept. Denn auch «Nediva», die folgende Nummer, startete mit noch verstärkter, technoider Härte; der Gitarrist, nun am Bass, verstärkte das dunkle, monotone

Grundelement. Und schon perlten hellere Klaviertöne dazwischen, holte sich die Stimme den Überschwang, die länger, voller ausgesungenen Töne zurück.

Yasmine Hamdan wechselte zwischen zwei Mikrofonen, dem einen für



Interessante Zukunft vor sich: Yasmin Hamdan.

Badische Zeitung

— am 27.07.2015

— auf Seite 30

Badische  Zeitung

Bunter Musikmix für mediterranen Flair

Festival „Im Fluss“ von Juli bis August mit kostenlosen Konzerten auf dem Floß am Kleinbasler Rheinufer

Rund 17 Bands aus dem In- und Ausland wollen zu Festival „Im Fluss“ in Basel von morgen, Dienstag, bis zum 15. August zum mediterranen Flair beitragen, für das derzeit bereits die sommerlichen Temperaturen sorgen. Rund 50 000 Besucher erwarten die Organisatoren zum Festival an der Rheinpromenade zu den Konzerten auf dem Floß, einer schwimmenden Bühne mit Segel.

Den Auftakt macht morgen Dienstag, von 21 Uhr an Yasmine Hamdan. In der arabischen Welt steht die Sängerin für experimentelle, mutige und innovative Musik.

Hamdan beherrscht viele verschiedene arabische Dialekte, die sie in ihren Texten alle einsetzt. Am Mittwoch, 29. Juli, 21 Uhr, sind King Legba & The Loas auf dem Floß zu erleben. Der Rock'n'Roll der Schweizer Band ist rau, wild und ungestüm. 2014 haben sie den Blues-No-Blues-Wettbewerb gewonnen, der vom Basler Blues Festival „Blues Now!“ und dem RFV Basel inszeniert wurde.

Die Basler Band „End“ bespielt am Donnerstag, 30. Juli, 21 Uhr, die Bühne auf dem Rhein. Vergangenes Jahr veröffentlichte die Gruppe

mit „People of the Stream's Mouth“ ihre erste Produktion. Ihre Musik enthält Elemente von Elektronischer Musik, Pop und Rock.

Die elfköpfige Formation „Dzambo Agusevi Orchestra“ spielt am Freitag, 31. Juli, 21 Uhr, eine heiße Variante des Balkan Brass mit einer Mischung aus Klängen, die einerseits von der Musik der Roma, von Balkan-Folklore und von traditionellen Weisen aus ihrem Heimatland inspiriert sind. Andererseits bringen die Musiker Swing- und Jazzelemente mit ein.

An die Surf-Kapellen aus Kalifornien erinnert der Sound von Den-

Badische Zeitung

— am 27.07.2015
 — auf Seite 30

Badische Zeitung

nerclan (Bild), die am 1. August von 21 Uhr an die Festivalbühne bespielt. In ihren Liedern verarbeiten sie aber auch Einflüsse der Italo-Western-Soundtracks eines Ennio Morricone oder eines Riz Ortolani. „Quantum Leap“ heißt die CD des Quintetts Serafyn, das am 3. August, 21 Uhr, zum Festival auftritt. 2013 hat die Folk-Pop-Formation in vielen europäischen Ländern Passanten fasziniert. Mit zwei Stücken im Internet konnte die Gruppe 200.000 Menschen erreichen. Roots und Reggae gibt es am 4. August, von 21 Uhr an mit der Band Katchafire, die sich Ende der

1990er Jahre in Hamilton (Neuseeland) als Bob-Marley-Coverband gründete. Ihr Song „Giddy Up“ war in ihrer Heimat die meistverkaufte Single des Jahres 2002.

Am 5. August von 21 Uhr an tritt die Gruppe Young Fathers auf. Seit 2008 haben sich die drei jungen Männer dem HipHop verschrieben und im vergangenen Jahr 140 Shows absolviert. 2015 gewannen sie zudem den „Mercury Prize“. Die Band „The Sonics“ haben alle Stürme der Swinging Sixties überlebt, haben sich in den 70er und 80er Jahren zweimal kurz refor-

miert, und sind seit 2007 wieder in fester Formation unterwegs. Am 6. August, 20.30 Uhr, tritt die Gruppe, von der sich berühmte Bands wie The Cramps, Dead Boys oder Mudhoney haben beeinflussen lassen, auf dem Floß in Basel auf.

Im Fluss: Die Konzerte auf dem Floß am Kleinbasler Rheinufer (beim Kleinen Klingental) sind kostenlos. Anfahrt mit Tram: Linie 6 Richtung Allschwil Dorf bis Rheingasse. Linie 2 Richtung Binningen Kronenplatz bis Wettsteinplatz. Parkhäuser in der Nähe: Storchen und City Kantonsspital.

20 Minuten

— am 28.07.2015

— auf Seite 5



Floss: Exotik und heimische Kost



Auf der schwimmenden Bühne treten 16 Musik-Acts auf. JD

BASEL. Der diesjährigen Kulturfloss-Sommer beginnt heute mit einem nahöstlichen Musik-Highlight. Die Libanesin Yasmine Hamdan wird mit ihrem experimentellen Stil die Konzertreihe eröffnen. Sie gilt als Ikone der Underground-Szene ihrer Heimat.

Bis zum 15. August werden 16 Acts auf dem Rhein auftreten, darunter Geheimtipps und regionale Perlen. Am kommenden Montag bespielt etwa das Quintett Serafyn die schwimmende

Bühne. Die Band wurde als «Internetwunder aus Basel» bekannt. Und im Line-up finden sich noch weitere Schweizer Künstler: Sei es das Berner Hip-Hop-Kollektiv Chlyklass oder Endo Anaconda mit seiner Band Stillcr Has.

An Land gibt es heute einen Auftakt der anderen Art: Politiker und Kulturveranstalter lancieren am Rheinbord die Petition «Für ein lebendigeres Basel». Ab 19.30 Uhr werden Unterschriften gesammelt. JD

Badische Zeitung

— am 29.07.2015

— auf Seite 34

Badische  Zeitung

Über dem Rhein wird von zwei Schiffen aus ein Feuerwerk abgebrannt.

ARCHIVBILD: MATTHIEU HOFSTETTER

Der Rhein glitzert bunt

Am Freitag findet in Basel wieder ein Feuerwerk zum Auftakt der Schweizer Bundesfeier statt

BASEL (BZ). Am kommenden Freitag, 31. Juli, erfolgt mit der Bundesfeier am Rhein in Basel traditionsgemäß der Auftakt zum Schweizer Nationalfeiertag. Den Höhepunkt bildet das Feuerwerk, das um 23 Uhr den Nachthimmel erleuchten wird. Mehr als 90 Verpflegungsstände sollen die Besucherinnen und Besucher kulinarisch verwöhnen. Für Unterhaltung sorgen elf Live-Konzerte.

Basel startet seine Feierlichkeiten zum Schweizerischen Nationalfeiertag traditionell bereits am 31. Juli mit der Bundesfeier am Rhein. Den Höhepunkt bildet das Feuerwerk, das pünktlich um 23 Uhr den Nachthimmel erleuchten wird, schreibt die Abteilung Außenbeziehungen und Standortmarketing des Präsidialdepartementes des Kantons Basel-Stadt in einer Mitteilung. Das Fest dauert von 17 bis 1 Uhr. Auf dem Marktplatz, in der Eisengasse sowie an den beiden Rheinufern zwischen der Johanniter- und der Wettsteinbrücke können sich die Festbesucherinnen und -besucher an mehr als 90 Ständen kulinarisch verwöhnen lassen. Mehr als 100 000 Besucherinnen und Besucher werden bei gutem Wetter an der Bundesfeier am Rhein erwartet.

Die Arbeitsgruppe „Bundesfeier am Rhein“ unter der Leitung der Abteilung Außenbeziehungen und Standortmarketing hat auch dieses Jahr ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine ge-

stellt, schreibt sie. Das Publikum erhält ab 17.30 Uhr die Möglichkeit, das Basler Feuerlöschboot Christophorus ober- und unterhalb der Mittleren Brücke in Aktion zu erleben. Elf Live-Konzerte auf dem Marktplatz, bei der Schifflande und auf dem Floß des Festivals „Im Fluss“ sollen für Unterhaltung sorgen. Auf dem Floß spielt um 21 Uhr Džambo Aguševi Orchestra, eine Balkan Brass-Formation aus Mazedonien.

Ab 18.30 Uhr findet das traditionelle Schlauchbootrennen auf dem Rhein statt, bei welchem 36 Teams von Hobby-Paddlern gegeneinander antreten. Auch dieses Jahr bietet die Bundesfeier am Rhein auf dem Marktplatz zahlreiche Attraktionen für die ganze Familie: Neben dem Festbetrieb mit musikalischer Unterhaltung soll die Robi-Spiel-Aktionen für Spiel und Spaß bei den Kindern sorgen.

Das traditionelle Feuerwerk wird von zwei Schiffen gezündet. Der „Kiesueli“ steht zwischen der Mittleren Brücke und der Johanniterbrücke; die „Schwägälp“ zwischen der Mittleren Brücke und der Wettsteinbrücke. Das Feuerwerk dauert rund 25 Minuten und will mit 2000 Zündungen und 20 000 Effekten das Publikum begeistern.

Daniel Arni, Leiter der Arbeitsgruppe „Bundesfeier am Rhein“, freut sich laut Mitteilung besonders auf die diesjährige Bundesfeier: „Letztes Jahr konnte das Feuerwerk wegen des hohen Rheinpegels leider nur von einem Schiff gezündet wer-

den. Umso mehr freue ich mich, dass dieses Jahr das Feuerwerk wieder von beiden Schiffen gezündet und das Publikum begeistern wird“, wird er zitiert.

Für die Basler Bundesfeier gibt es einen exklusiven Gratis-Shuttleservice auf dem Rhein: Von 16 bis 22.30 Uhr schippert die „Rhyperle“ von der Hauptanlegestelle bei der Mittleren Rheinbrücke (Kleinbasel) ausgewählte Fähre-Stege an (weitere Infos auf www.energy.ch).

Ab 16 Uhr wird die Mittlere Brücke und ab 21 Uhr werden die Wettstein- und die Johanniterbrücke für den Verkehr gesperrt. Besuchern, die nur wegen dem Feuerwerk in die Stadt kommen, wird empfohlen, das Feuerwerk von der Johanniter- oder Wettsteinbrücke aus anzusehen. Das Gedränge auf der Mittleren Brücke wird erfahrungsgemäß bereits ab 22 Uhr sehr groß sein und sollte von Eltern mit Kleinkindern und Kinderwagen gemieden werden. Aufgrund der Aktivitäten auf dem Rhein wird eine zeitweilige koordinierte Schifffahrtssperre verhängt. Rheinschwimmer müssen ab 17 Uhr den Abschnitt Münsterfähre bis Johanniterbrücke meiden.

Die Kantonspolizei sensibilisiert die Bevölkerung zu einem zurückhaltenden Umgang mit Feuerwerk. Gerade das Abbrennen von Feuerwerk jeglicher Art sei in Menschenansammlungen gefährlich. Hinzu kommt der vorgeschriebene Mindestabstand zu Gehölsen aufgrund der akuten Waldbrandgefahr.

BaZ Kompakt

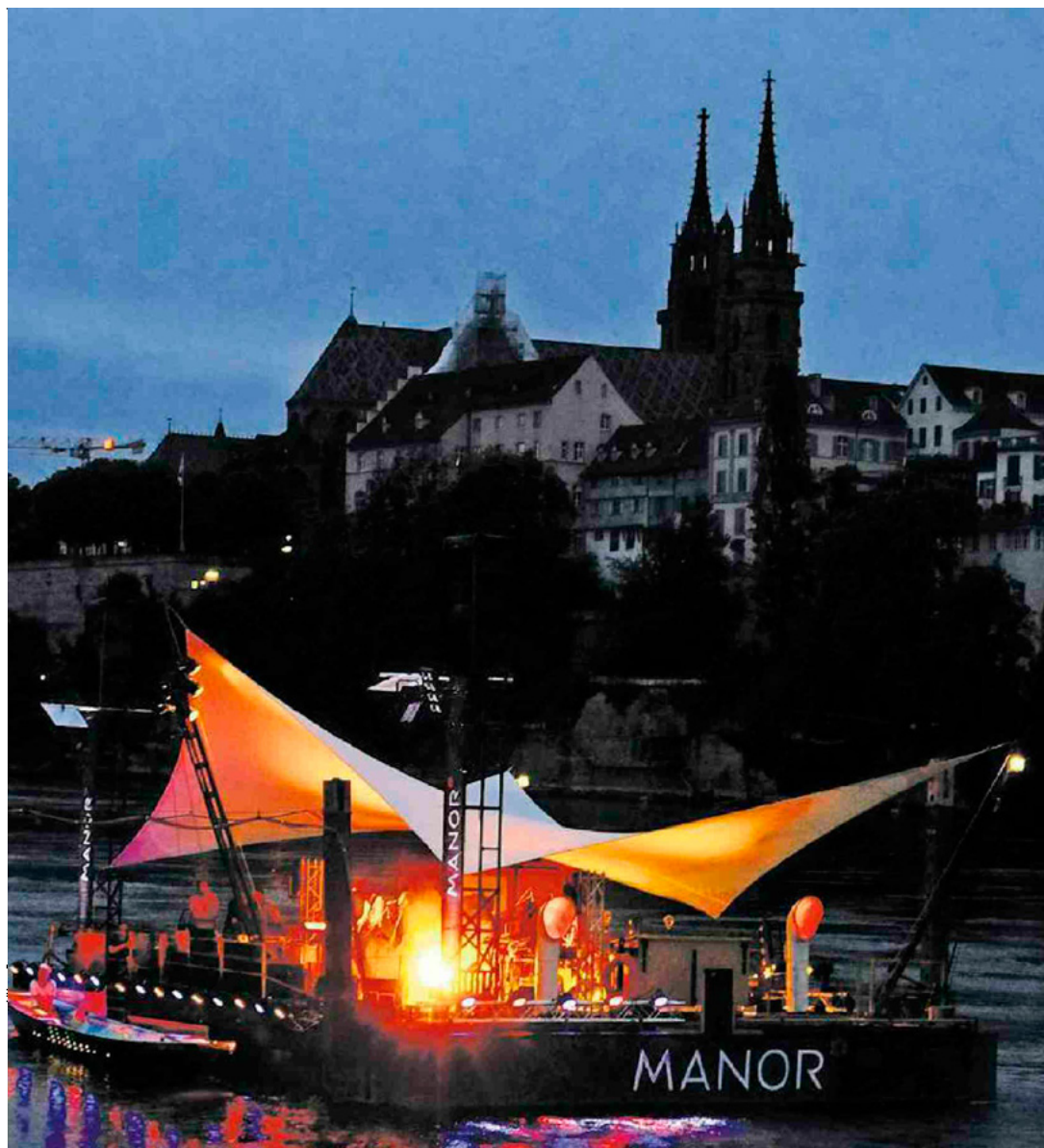
— am 30.07.2015
— auf Seite 1

BaZ
KOMPAKT

Leinen los!

Auftakt zu Im Fluss. Am Dienstag eröffnete das diesjährige Im Fluss mit dem Konzert der libanesischen Sängerin Yasmine Hamdan. Die schöne 39-Jährige und ihre drei Mitmusiker boten in einem einstündigen Set einlullende Stimmungen und einschläfernde Songs. Ob Hamdan von den westlichen Medien zu Recht als «Underground-Ikone Libanons» gehandelt wird, liess sich ohne Arabischkenntnisse nicht überprüfen; in ihren Ansagen beschränkte sich die Sängerin jedoch auf brave Danksagungen. Heute Donnerstag spielen End aus Basel auf der schwimmenden Bühne. Das Floss liegt bis zum 15. August am Kleinbasler Rheinufer vor Anker.

mit Foto Otto Böhne



BaZ Kompakt

— am 30.07.2015

— auf Seite 17

BaZ
 KOMPAKT

Eher ein Vorspiel denn ein Auftakt

Yasmine Hamdan eröffnet das diesjährige Im Fluss mit einullender Stimmung und einschläfernden Songs

Von Stefan Strittmatter

Basel. Breitbeinig und barfüssig steht sie auf dem Floss und pumpt mit dem Becken den wogenden Rhythmus des Songs. Das Basler Konzert von Yasmine Hamdan hat eben erst begonnen, und schon wirkt die libanesische Sängerin, als habe sie sich seit Stunden in eine tiefe Trance getanz.

«Galbi», das eröffnende Lied, liefert den passenden Soundtrack dazu: Die Bassdrum imitiert einen verlangsamten Herzschlag, vom Synthesizer ist feines Surren und Schwirren zu vernehmen. Und auch wenn die zierliche Frau mit der reifen Stimme ihre arabischen Texte in exotischen Melodiebögen in die verregnete Abendluft webt, bleibt das Klangbild sehr verhalten.

Yasmine Hamdan und ihre drei Begleiter liefern die Chillout-Berieselung für eine Party, die nie stattgefunden hat. Und die nicht stattfinden wird, denn auch die folgende Stunde steht im Zeichen einullender Gleichförmigkeit. Ausreisser gibt es höchstens nach unten, etwa im geradezu naiv zusammengeschnittenen «Da», das mit abgelschnittenen Harmonien und trashigen Keyboards wie eine verlangsamte Eurodance-Nummer daherkommt.

Simulierte Ausbrüche

Nur in ganz seltenen Momenten entwickeln die repetitiven Songs von Hamdan auch für das Publikum einen hypnotischen Sog, über lange Strecken – immerhin passt das zum Set-

ting mitten im Fluss – plätschert die Musik des Quartetts einfach so dahin. Ab und zu simuliert die Band einen Ausbruch, doch lassen die Instrumentalisten ihrer Frontfrau selbst in jenen Momenten mehr als genügend Platz, wenn diese gar nicht singt. Die freie Lärmorgie in «Nenya» – eine Wohltat inmitten dieses Gleichklangs – dauert kurze acht Takte, dann setzt die 39-jährige Sängerin zu einer weiteren Strophe an.

Ob Hamdan von den westlichen Medien zu Recht als «Underground-Ikone Libanons» gehandelt wird, lässt

sich ohne Arabischkenntnisse nicht überprüfen. Fakt jedoch ist, dass die Sängerin in ihren Ansagen vollkommen unpolitisch bleibt und statt (an)griffiger Parolen nur brave Dankeschöns verteilt.

Natürlich lässt sie dabei nicht unerwähnt, dass Filmemacher Jim Jarmusch sie vor zwei Jahren in seinem Vampirstreifen «Only Lovers Left Alive» auf die Grossleinwand brachte. Das schwitzige Stück, das sie dort darbot, «Hal», entwickelt auf dem Floss mit seinen ausgedehnten Pausen zwischen den Phrasen jedoch keinerlei Dringlichkeit.

In ihrer Heimat mag sie als kulturelle Revoluzzerin geschätzt werden, hier in Basel jedoch bietet Yasmine Hamdan nicht mehr als gefällige Hintergrundmusik, die beim Schwatz am Rheinbord nicht weiter stört. Man darf vom weiteren Floss-Programm (bis 15. August) mehr erwarten.



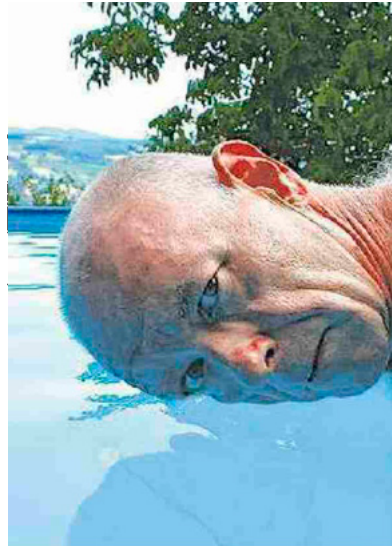
Stimmungsvolles Setting.
Yasmine Hamdan und Band musizierten verhalten.

BaZ Kompakt

— am 30.07.2015
 — auf Seite 20



**Barometer
 Frank Leimbach**



Fotograf, Bewohner der Rheingasse.

Ups and Downs

- + Im Fluss beginnt. Ich halte diese Veranstaltung für das beste Ereignis in Basel. Zu erleben, wie die Leute am Rheinufer tanzen und Freude an der Musik haben, lässt mich an den selbstverliehenen Titel «Kulturstadt Basel» tatsächlich glauben. Rock on!
- + Dank der Verkehrsberuhigung ist in der Rheingasse ein «Boulevard» entsanden. Die Möglich-

keit, über die Rheingasse zu schlendern und seine Freunde auf ein Glas Bier, Wein oder einen Kaffee zu treffen, empfinde ich als eine unschätzbare Steigerung der Lebensqualität. Relax!

- + Den persönlich erfreulichen Aspekt meines Lebens in der Rheingasse ergibt sich daraus, dass ich gerade im «Schmale Wurf» meine Ausstellung «Strom» zeigen kann; Fotos, die ich während der letztjährigen Floss-Konzerte gemacht habe. Toll!
- Es ist nicht das «Tattoo» selbst, das mich stört. Ich verstehe aber nicht, wie in unserer Zeit Musik, deren Funktion es ist, Menschen in den Tod zu schicken, eine unreflektierte Verzückung auslösen darf. Das hatten wir schon einmal!
- Velofahrer am Rheinufer. Im selbstbesoffenen Glauben, ökologisch und moralisch rechthaberisch auftrumpfen zu können, sind Velofahrer zu einer Gefahr geworden. Handlungsbedarf!
- Ein Tagescafé an der Rheingasse, in Höhe des Brunnens am Arbeitsamt, wurde erfolgreich verhindert. Drei Einsprachen reichten: asozial, egozentrisch, uncool und unstädtisch. Auf's Land zügeln!

Tageswoche

— am 31.07.2015

— auf Seite 19

Tages
Woche

Nachtleben

Ein neues Petitionskomitee sammelt Unterschriften gegen das Clubsterben. **Bebbi wach uff!** – Junge trommeln für attraktives Nachtleben

von Danielle Bürgin

Seit im Frühling bekannt wurde, dass in Basel gleich mehrere grosse Clubs wie der «Nordstern» oder die «Hinterhof-Bar» schliessen müssen und bisher keine neuen Räumlichkeiten gefunden haben, geht nicht nur bei jungen Menschen die Angst um, dass die Stadt ihre Lebendigkeit verliert.

So weit wollen es der Verein Kulturstadt Jetzt und die Interessengemeinschaft Bebbi wach uff! nicht kommen lassen. Sie reagieren und zwar mit einer gemeinsamen Petition. Diesen Dienstagabend wurde sie im Rahmen des «Im Fluss»-Festivalstarts lanciert. Die Petition fordert bessere Bedingungen für die Club-, Musik- und Jugendkultur.

Einfachere Bewilligungsprozesse

Kulturstadt Jetzt fordert in einer Medienmitteilung von Dienstag den Regierungsrat und die Verwaltung von Basel-Stadt auf, sich «aktiv für eine Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen sowie für eine transparente, partizipative und vereinfachte Gestaltung der Bewilligungsprozesse einzusetzen.» Zudem soll der Kanton dabei helfen, Räume zu finden und Zwischennutzungen zu schaffen.

Claudio Miozzari von Kulturstadt Jetzt kritisiert, Verwaltung und Politik in Basel seien bereits seit Langem mit den Anliegen der Kulturschaffenden vertraut. «Schon vor über zehn Jahren haben wir mehr Anerkennung, mehr Freiheit und mehr Unterstützung für Alternativ-, Jugend-, Pop- und Subkultur gefordert. Und trotz Tausenden Unterstützenden sind unsere Forderungen noch immer nicht erfüllt», sagt er. Deshalb sei es an der Zeit gewesen, ein neues Zeichen zu setzen.

Zum Petitionskomitee gehören unter anderem die 21-jährige Jo Vergeat und der 23-jährige Christian Wirth, beides Mitbegründer von Bebbi wach uff!. Sie fordern von der Regierung das Bewusstsein, «dass Basel an Attraktivität verliert, wenn Club- und Subkultur Angebote verschwinden.» Zudem sollen «die Auflagen für die Gründung von neuen Clubs, Bars und Musiklokalen gelockert werden.» Dies brauche aber «ein Commitment seitens der Regierung», betont Vergeat.

Junge Mitkämpfer

Bebbi wach uff! ist aus einer Facebook-Gruppe heraus entstanden, der mittlerweile über 6300 Personen angehören. Breite Unterstützung findet auch das Petitionskomitee. Zu den Personen und Institutionen, die dahinterstehen, gehören unter anderem Tino Krattiger vom Festival «Im Fluss», Tobit Schäfer vom RFV sowie sämtliche Basler Jungparteien.

SP-Grossrat Tobit Schäfer setzt sich seit vielen Jahren politisch mit dem Thema Musik- und Jugendkultur auseinander. Als ehemaliger Leiter des Jugendkulturfestivals und als heutiger Geschäftsleiter des RFV will er seine Erfahrung weitergeben, wie man mit der Verwaltung und der Regierung einen fruchtbaren Dialog führen kann. «Es ist wichtig, dass die jungen Leute wissen, dass die Mühlen der Ämter langsam mahlen. Geduld ist also wichtig, wenn man Forderungen anbringt», rät er dem Team von Bebbi wach uff!. «Ausserdem sollen sie sich nicht mit leeren Versprechen abfinden.»

«Es wird für die Jugend- und Subkultur im nicht leichter.»

Tobit Schäfer, Grossrat und GL RFV

Mit der Verdichtung der Stadt komme auf die Gruppe eine neue Herausforderung zu. «Wir diskutieren heute im Gegensatz zu früher über Wohnungsnot oder die Verdrängung des Kleingewerbes ins Industriegebiet. Da wird es für die Jugend- und Subkultur nicht leichter, wenn es um die Prioritäten geht», sagt Schäfer.

Keine Prognose zur Unterschriftenzahl

Die Lancierung der Petition findet auch im Umfeld der direkt Betroffenen Anklang. «Hinterhof»-Chef Philippe Hersberger: «Es gibt in Basel viele Leute, die sich ständig beklagen, ohne wirklich etwas zu tun. Darum finden wir es natürlich toll, dass sich nun eine Gruppe von jungen Leuten aktiv gegen das Clubsterben engagiert.»

Wie viele Unterschriften bei der Petition zusammenkommen, darüber wagt das Petitionskomitee keine Prognosen zu machen. Mit der Lancierung während des Festivals «Im Fluss» dürften aber schon mal einige Kulturinteressierte dafür gewonnen werden können.

tageswoche.ch/+3xxxm2

x

Basler Zeitung

— am 31.07.2015

— auf Seite 23

Basler Zeitung

Roh am Rhein

King Legba & The Loas überzeugten auf dem Floss

Von Marko Lehtinen

Schnörkelloser Rock, gespielt von einem versierten Powertrio, dafür stehen King Legba & The Loas seit nunmehr vier Jahren. Die Basler Formation um den Gitarristen und Sänger Tobias Glanzmann frönt dem direkten Riff und dem noch einfacheren, unisono gesungenen Refrain und gräbt dabei gekonnt im Fundus der Musikgeschichte. Vieles erinnert an etwas schon Dagewesenes. Screamin' Jay Hawkins, The Hellacopters, Jimi Hendrix, Turbonegro oder auch die Basler Kollegen von Zamarro kommen in den Sinn, kein Riff klingt jedoch abgekupfert – ein gelungener Drahtseilakt, bisher konserviert auf einem Mini-Album aus dem Jahr 2013.

Diese Rohheit über den Rhein zu transportieren, war die Aufgabe von King Legba am zweiten Abend der diesjährigen Floss-Konzerte. Trotz des kühlen Wetters war das Rheinbord am Mittwoch gut besucht, die Vorzeichen

stimmten. Und vom ersten Song an brachte das Trio eine ansteckende Energie auf die Bretter.

Tobias Glanzmann spielte sich vornehmlich durch Shuffles und geradlinige Uptempo-Nummern und überzeugte mit seinem groovigen Gitarrenspiel. Der Basler, der auch bei der Metal-Band Zatokrev zu Hause ist, hat die klassischen Licks intus und beherrscht sein Instrument im Koma. Da schaute ihm am Mittwoch wohl so mancher Kollege neidisch auf die Finger. Und mit seinen gefühlvollen Slides und Wah-Wah-Soli bewies der Frontmann, dass es ihm nicht um Technik, sondern um die Beschwörung eines Voodoo-Blues-Rock'n'Roll vergangener Tage geht.

Songdienlich

Der 50-minütige Auftritt Im Fluss offenbarte auch, dass Glanzmann und der Bassist Marco Grementieri derzeit sehr gut aufeinander eingespielt sind –

sind sie doch eben von Studioaufnahmen in Schweden zurückgekehrt. Grementieri, in der Szene als Gründungsmitglied von Zatokrev bekannt, bewies einmal mehr, das er den Rock 'n' Roll hat, ohne seine Versiertheit offenkundig unter Beweis stellen zu müssen. Auf dem Floss unterstützte er Glanzmann auf perfekte Weise – songdienlich, mit wunderbaren sporadischen Verzierungen versehen.

Und auch Schlagzeuger Remy Sträuli machte seinen Job sehr gut, auch wenn er nur als Ersatz für den verletzten Mike Isenegger auf der Bühne sass. Der erfahrene Sträuli gilt eher als Filigrantechner denn als Haudegen, und so konnte er die unbändige Spielweise des eigentlichen Drummers nicht ganz erreichen. Insgesamt zeigten King Legba & The Loas, wie hochstehend gradliniger Garagenrock in all seiner scheinbaren Anspruchslosigkeit sein kann – und wie sehr er Spass macht, wenn er denn gut gespielt ist.

Tageswoche

— am 31.07.2015
— auf Seite 41

**Tages
Woche****Konzert**

Die Grossväter des Garagenrock

Fast ein halbes Jahrhundert ist seit dem letzten Album der Sonics verstrichen. 1967 war «Introducing The Sonics» erschienen, diesen März folgte «This is The Sonics». Der Garagenrock der Amis beeinflusste von den Stooges über die Cramps bis zu den White Stripes Generationen von heutigen Kultbands. Altersmilde sollte man beim Auftritt in Basel, bei dem immerhin drei Originalmitglieder mittun, aber nicht erwarten: Die neuen Songs rumpeln wie einst die alten, und auch textlich bleibt man aufs Wesentliche fokussiert: «Save the planet», heisst es im gleichnamigen Stück, «it's the only one with beer». x

The Sonics, 6. August, 20.30 Uhr,
Festival «Im Fluss».
•www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 03.08.2015

— auf Seite 8

Basler Zeitung

Kein Platz mehr für sanfte Töne

**«Es gibt immer wieder neue
Hindernisse»; BaZ 28. 7. 15**

Es gab einmal ein Floss unterhalb der Rheinbrücke mit Musik von der Klassik bis zum rassigem Flamenco: Genuss pur. Dann kam parallel dazu das Floss von Tino Krattiger oberhalb der Rheinbrücke und störte das Floss mit den sanften Tönen massiv. Es kam zum Streit und seitdem gibt es diese sanften Töne nicht mehr. Ich wünschte mir das erste Floss zurück, aber davon spricht niemand mehr!

Eva Molliet Holinger, Allschwil

Basler Zeitung

— am 03.08.2015

— auf Seite 26

Basler Zeitung



Mit Strassenmusik angefangen. Drei junge Frauen und zwei Männer, das sind Serafyn. Foto Tobias Sutter

Sounds

Folk-Pop auf dem Floss

Das Quintett Serafyn wurde durch das Internet berühmt

Der Erfolg der Band Serafyn zeigt einmal mehr, wie wichtig das Internet beim Verbreiten von Songs sein kann.

Begonnen hat das Quintett nämlich ganz klein mit Strassenmusik. In vielen europäischen Ländern sind sie mit ihren Instrumenten auf der Strasse aufgetreten und haben die Menschen dabei mit ihren eigenen Songs berührt. Danach kam das Internet mit ins Spiel. Zwei Lieder der Band wurden von 200 000 Personen angeklickt und eine bekannte

englische Band namens Fink hat einen der Tracks auf ihrem Soundcloud-Profil geteilt.

Mittlerweile haben sie ihre erste CD mit dem Titel «Quantum Leap» veröffentlicht. Am Im Fluss werden sie dann auch aus diesem ersten Album Songs performen und die Zuhörer mit den sanften Folkklängen verzaubern. Inspiriert werden sie durch Musiker wie Daughter, Feist oder auch Fink, die zu ihrem Erfolg beigetragen haben.

Die Basler Band besteht aus den drei jungen Frauen Alexandra Werner, Anna Erhard und Anja Waldkircher und den zwei Jungs J. J. und Lucas Löw.

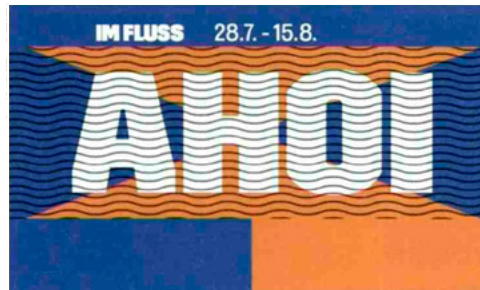
Bis Anfang November touren die fünf Musiker noch mit dem Cello, dem Kontrabass, der Gitarre und dem Cajon durch Österreich, Deutschland und die Schweiz. so1

Im Fluss, Basel,
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Akzent Magazin

— am 03.08.2015

— auf Seite 36

akzentmagazin**Kulturfluss**

Ende Juli ist es wieder so weit. Der Event, der damals Ursache für einen monumentalen Streit zwischen dem Architekten Tino Krattiger und seinen Kontrahentinnen war: Das Kulturfluss wird in diesem Sommer zum 16. Mal das Publikum auf der Kleinbasler Rheinpromenade mit lokaler und internationaler Musik erfreuen. Sofern das Wetter mitspielt.

Datum: 28. Juli bis 15. August

Ort: Rheinpromenade Kleinbasel

Basler Zeitung

— am 04.08.2015

— auf Seite 36

Basler Zeitung

Als Coverband begonnen. Schon lange müssen Katchafire nicht mehr Lieder ihres Idols Bob Marley spielen, um Erfolg zu haben.

Gauze

Reggae à la Marley

Im Fluss: Katchafire aus Neuseeland

Ursprünglich wurden Katchafire Ende der 90er-Jahre im neuseeländischen Hamilton als Bob-Marley-Coverband gegründet. Dass man nicht aus Jamaika kommen muss, um gute Reggae-Musik zu spielen, beweisen die Neuseeländer seitdem immer wieder. Die Urbesetzung bestand aus Grenville Bell und seinen beiden Söhnen. Heute ist die Bandbesetzung etwas ausgedehnter.

Katchafire bestehen aus sieben Vollblutmusikern. Obwohl die Besetzungen mehrfach gewechselt haben, sind die drei Gründer noch immer mit dabei. Abgewichen sind Katchafire aber längst vom Covern; eigenes Material ist an die Stelle der Marley-Songs getreten.

Bereits fünf Alben haben Katchafire veröffentlicht, welche vor allem in Neuseeland auf Anklang stiessen. Ihr Song «Giddy Up» ab dem Debütalbum «Revival» wurde in ihrer Heimat zur meistverkauften Single des Jahres 2002. Das fünfte Album mit dem Namen «Best so Far» erschien 2013.

Auf ihrer momentanen Tour durch Europa gastieren Katchafire heute Abend auf dem Floss. Dabei spielen sie Songs aus allen ihren bisher veröffentlichten Alben und bringen das Im-Fluss-Publikum zum Chillen. *sol*

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 05.08.2015

— auf Seite 22

Basler Zeitung

Mit viel Dynamik. Young Fathers gastieren heute am Im Fluss. Den Bandnamen haben die Rapper gewählt, weil sie alle die Vornamen ihrer Väter tragen.

Sounds

Hip-Hop aus UK

Young Fathers präsentieren ihr neues Album

Das heutige Konzert auf dem Floss steht im Zeichen des Hip-Hop. Alloysious Massaquoi, Kayus Bankole und G Hastings nennen sich Young Fathers, weil sie allesamt den Vornamen ihres Vaters tragen. Getroffen haben sich die drei vor sieben Jahren als 14-Jährige in einem Club in Edinburgh. Zwei Jahre nachdem sie 2011 die zweiteilige Sammlung von Aufnahmen – «Tape One» und «Tape Two» – im kleinen Rahmen veröffentlichten, wurde das Hip-Hop-Label Anticon auf sie aufmerksam. Ihre Aufnahmen erschienen in Folge weltweit. In Schottland wurde «Tape Two» zum Album des Jahres 2014 gekürt.

Durch zahlreiche Konzerte in Europa und den USA wuchs das Ansehen der Young Fathers zunehmend. Gerade ihre Liveauftritte haben den Ruf, extrem dynamisch zu sein. Zu ihren bisherigen Höhepunkten gehört der Mercury Prize, den sie letztes Jahr für das Album «Dead» gewonnen haben.

Mit dem Titel ihres aktuellen Albums, «White Men Are Black Men Too», hat das Trio einmal mehr auf sich aufmerksam gemacht. Am heutigen Konzert werden vor allem Stücke vom aktuellen Album performen. so!

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 05.08.2015

— auf Seite 15

Basler Zeitung

Vom Rhein geschluckt

Serafyn: Zu sanft fürs Floss

Von Michael Gasser

Basel. Noch nie sei sie auf einer derart grossen Bühne gestanden, gesteht Anna Erhard. Die Sängerin und ihre Band Serafyn können auf dem Floss am Montagabend nicht verbergen, dass es ihnen noch etwas an Reife mangelt. Und das, obschon man vor zwei Jahren mit Interrail durch Europa tingelte, um der Strassenmusik zu frönen. Eine Erfahrung, die es dem Quintett erlaubt, sich weder von Helikoptergeräuschen noch vom Publikumsgeschnatter aus dem Konzept bringen zu lassen.

Allerdings verpassen es Serafyn, ihren Auftritt auf die Umgebung einzustellen. Die Arrangements sind zwar durchdacht, aber eher fürs stille Kämmerchen gemacht. Entsprechend erreichen viele der Zwischentöne gar nicht erst das Ufer, sie werden vom Rhein geschluckt. «Take to the Skies», eine nach Zärtlichkeit heischende Folk-Pop-Ballade, die im Netz schon über 170 000 Klicks generiert hat, wird live selbstvergessen und intim präsentiert und vermag sich deshalb weder zu entfalten noch durchzusetzen.

Die Rhythmen von Kontrabass und Perkussion sind nicht treibend, sondern zweckdienlich und voller Zurückhaltung. Das Rampenlicht gehört den beiden Celli sowie der akustischen Gitarre und der Stimme Erhards. Die Frontfrau

klings unschuldlich und wie auf grosser Märchenfahrt. Man rührt an der Romantik und der klassischen Musik, wirft ein wenig Düsternis ins Geschehen und lässt spüren: Alles kommt gut. Es sind fragile Lieder, die ohne Druck auskommen und an das schwedische Schwesternduo First Aid Kit erinnern.

Unverfälschte Schönheit

Serafyn zeichnen sich durch ihre variantenreichen Harmonien und wohlgetimte Tempowechsel aus. Auf Rasanz wird verzichtet, ganz nach dem Motto: Auch die Langsamkeit kennt ganz spannende Schattierungen. «Quantum Leap» ab der im März erschienenen, gleichnamigen Debüt-EP schwelgt in leiser Melancholie, begehrt leise auf, beginnt zu tänzeln und hat dank dem Schlagzeug, dem ansonsten nur eine Nebenrolle zukommt, auch einen gewissen Drive. Das bekommt Serafyn.

Auch die A-cappella-Einlage, für die sich die beiden Cellistinnen und Erhard in der Bühnenmitte zusammenscharen, gehört zu den Highlights. Weil auf unverfälschte Schönheit gesetzt wird und sich sakrale Momente ergeben. Letztlich hinterlässt der Auftritt der Basler jedoch ambivalente Gefühle. Serafyn verfügen über ein paar prächtige Kompositionen, aber noch über zu viel Füllmaterial. Und um nicht nur im kleinen Klub, sondern auch unter offenem Himmel zu überzeugen, müsste die Band bereit sein, vermehrt Punch zu zeigen und nicht bloss Sanftes zu predigen.

Basler Zeitung

— am 06.08.2015

— auf Seite 12

Basler Zeitung

Auf dem Floss im Fluss mit allem und allen Die Fliessgeschwindigkeit von Smalltalk

Von Michael Bahnerth und
Daniel Schaufelberger (Fotos)



Der Im-Fluss-Aperitif ist gerade eine halbe Stunde alt, das macht zwei Gläser Weisswein und fünfzehnmal «Sali, au do». 250 Leute sind gekommen und machen 100 Meter Klein-

basler Rheinufer zu einem angenehm trunkenen Schiff, das auf eine kleine Kreuzfahrt geht in die seichten Gewässer der leichten Unterhaltung, der Gerüchte, des Klatsches und manchmal auch des wirklichen Lebens. Man kennt das; die haben sich getrennt, sie nennt ihren Ex nur noch Mr. Idiot, der wird gerade fast gepfändet und muss jetzt wohl seinen Siegelring ins Pfandhaus bringen, und von der BaZ wird er auch grad noch fertiggemacht. Besser also nicht in die Nähe von **Sibel Arslan** kommen, die das alles ja kennt und die ganz hinten in der Ecke bei **Guy Morin** steht. Herr Morin wird später noch zu Guy, er ist jetzt mein Freund sozusagen, weil es ihn wirklich verletzt hat, was ich über ihn geschrieben habe, nachdem er uns mit seinem Anzug in Madrid ja auch verletzt hat und so weiter. Wir haben dann, so gut er konnte, mit einem Männerhändedruck Frieden geschlossen, und ich nenne ihn jetzt Guy, und er sagt, wie wichtig es ihm sei, für ihn persönlich zwischen Person und Amt einen gangbaren Mittelweg zu finden. Ich will ihm wegen dieses Mittelsuchens unverzüglich **Sanja Ristic** vorstellen, die gerade noch da war und die unter anderem auch Poweryoga-Kurse

gibt, aber Sanja ist gerade am Plaudern, weil sie viel zu erzählen hat, weil sie viel macht (Schmuck, Tanz, Regie) und seit einem Jahr wieder in Basel ist und nicht weiss, ob das hier bitchy ist oder rocky. Mein Freund Guy geht dann, und ich steh da, ah, da ist ja Nationalrat **Markus Lehmann**, der Wasser trinkt, immerhin mit Kohlensäure, und ich frage ihn, wie das so sei, wenn man bald nicht mehr NR ist. Dann werd ich Regierungspräsident, sagt er, ich hab auch schon Turnschuhe gekauft. Weiter hinten steht **Conradin Cramer**, der ja vielleicht tatsächlich bald Regierungsrat werden, weil Eymann ersetzen könnte. Neben ihm steht der unverwüstliche Mr. Kleinbasel und Berufsmatrose **André Auderset**, zu dessen vielen Talenten auch das zählt, sein Bötchen mit einem Schiff zu verbinden, um besser durch die Fluten der Politik zu schaukeln. Frau **Tanja Soland** ist auch da, sieht aus wie das ultimative, mit dem Charme des Intellekts bekleidete erotische Alibi der SP heute Abend. Ja, genau, was ist denn mit der SP los, wo sind die denn, die kommen doch sonst immer, wenn es Veloparkplätze in der Nähe gibt und Gratisverköstigung? Egal, Tanja, was machen die Regierungsratspläne, schlecht sagt sie, bei uns tritt ja keiner zurück. Dann komm zu uns, zu den Liberalen, ruft **Dani Seiler** mit dem vierten Bier in den Händen. Was sie antwortet, höre ich nicht mehr, weil mir gerade **Willi Erzberger**, der Grand Old Man unter den Basler Journalisten, ins Ohr schreit, dass unter seiner Ägide so ein Velotextchen wie der von mir nie ins Blatt gekommen wäre, und überhaupt, all diese Buben, die jetzt Zeitung machen würden.

Ich geh Wein holen, es eilt, nach zehn Uhr servieren die hier keinen mehr und gefühlt ist schon bald Mitternacht. Ich kreuze **Martina Rutschmann**, die Journalistin, die jetzt ein Buch schreibt und trotzdem aussieht wie das blühende Leben, ihr Vater **Andy** ist auch da, cooler Typ, ich liebe ihn, weil er alles von mir liest und mich trotzdem noch grüsst, und **Tino Krattiger**, der Gastgeber, steht auch da und redet zuerst über die falsche Natur von Push-up-BHs und dann über die Beflagung auf der Mittleren Brücke, weil seine Fahnen nur die Hälfte einer halben Brücke bekommen haben, während «Lion King» den Rest der Brücke beweht, und zwar, weil das Musical, so sagt mein neuer Freund Guy, mehr Stadtrelevanz aufweise. Ich steh an der Theke dann, wo die Reste des vorzüglichen mediterranen Manor-Buffets im Gegensatz zur neuen Manor-Direktorin **Janneke de Bruijn** grad verwelken, und schau mich um auf dieser Fähre des Frohsinns. **Baschi Dürr** ist da, man erkennt ihn sofort, er ist der Einzige, der Anzug und Krawatte trägt, ich glaub, der geht auch so schlafen. Auch gesichtet: **Daniel Egloff**, -minu war kurz da mit **Hölzli**, das war schön, **Klaus Littmann** auch und **Franz Burkhard** und **Ruedi Schiesser**, **Sven Hoffmann** und **Andreas Burckhardt**, **Anita Treml**, **Daniel Stolz**, **Matthias Hagemann**, die beiden Mykonos-Maniacs **Maximilian Scheidegger** und **René Thürlemann**, **Devina Solanki**, **Michael Geiger**, **Remo Gysin**, **Martin Käslin**, die **Mutschler-Family**, **Simon Lutz** und **Christoph Stutz**, und ja, die Liste, die mir Krattiger gegeben hat und die ich gerade abtippe, hört fast nicht auf. Doch jetzt.

Basler Zeitung

— am 06.08.2015

— auf Seite 12

Basler Zeitung



Vier Männer im Fluss. Stefan Werthmüller, Simon Lutz, Ruedi Schiesser (und die Kunst, eine Zigarette verkehrt rum zu halten) und Christoph Stutz (v. l. n. r.). Foto ZVG



Gastgeber. Janneke de Bruijn (rechts), Manor, und Tino «Shakehands» Krattiger.



(Noch-) Nationalrat. Markus Lehmann steht vorsorglich auf Turnschuhen.



Zwei Männer im Fluss. Auf ein Bier mit Conradin Cramer (rechts) und André Auderset.



Miss Multitasking. Sanya Ristic, im Fluss ihrer selbst.



Beauty and the Beast. Tanja Soland und Eventmacher Gaetano Florio.



Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh: Guy Morin (rechts).

Basler Zeitung

— am 06.08.2015

— auf Seite 28

Basler Zeitung

Aktuelles Material. Seit 2007 machen The Sonics wieder Musik, ein neues Album erschien vor wenigen Monaten.

Sounds

Seit 55 Jahren aktiv

Die amerikanischen Sonics gastieren auf dem Floss

Als Teenager haben sich The Sonics im Jahr 1960 in Tacoma, Washington, gegründet und mit dem Musikmachen begonnen. Nach einigen Pausen und Neuformationen stehen die fünf Herren im gestandenen Alter seit 2007 wieder auf den Bühnen dieser Welt.

In den ersten neun Jahren ihres Bestehens haben The Sonics zwei Platten herausgebracht, die heute Kultsta-

tus haben. Entdeckt wurden sie 1964 von einem befreundeten Musiker, der es ihnen ermöglichte, die Single «The Witch» auf dem Label Etiquette herauszubringen. Zur ersten Bandauflösung kam es dann bereits 1969.

Heute gelten The Sonics mit ihrem rauen Garage-Rock als Vorreiter der Punk- und Grunge-Bewegungen. Seit ihrer Neupformation im Jahr 2007

haben sie viele Konzerte in ganz Europa und den USA gegeben. Am Im Fluss stellen sie ihr neuestes Album «This is the Sonics» vor, das vor wenigen Monaten veröffentlicht wurde. The Sonics haben ihre neuen Songs stilleht aufgenommen: live und in mono. sol

Im Fluss, Basel,
Oberer Rheinweg, 20.30 Uhr.
www.imfluss.ch

BaZ Kompakt

— am 06.08.2015
 — auf Seite 20



Geschäftsleiter Basel Lighthouse.

Ups and Downs

- + Viele Jahre lebte ich in Basel-Stadt und war immer mit dem Velo unterwegs. Ich wünschte mir verkehrsberuhigende Massnahmen und mehr gute Velowege. Jetzt, wo ich auf dem Land Lebe, geht was in diese Richtung.
- + Ich war bei der Gründung des Vereins Die Anderen und des Wildwuchsfestivals dabei. Beide vermitteln Begegnungen für unterschiedliche Menschen. Schön, dass es Wildwuchs noch gibt.
- + An diesem Samstag, 8. 8. 15 dürfen wir mit dem Basel Lighthouse Gäste an das Floss einladen. Ich finde es ein ausserordentliches Engagement von Tino Krattiger. Er stellt uns den Abend an der Bar kostenlos zur Verfügung.
- Der gesellschaftliche Wandel hin zur Akademisierung generiert einen hohen administrativen Aufwand. Dies erfüllt mich mit

Sorge, da die Ressourcen nicht grösser werden, aber die Bürokratie zunimmt.

- Seit ein paar Jahren engagiere ich mich für männer.ch. Ich wünschte mir ein grösseres Zeichen der Politik und der Arbeitgeber zu Teilzeitarbeit und Vereinbarkeit mit der Familie.
- Toleranz und humanitäre Tradition in der Schweiz schwinden. Die Diskussionen um die nationale Abgrenzung und die Frage der Unterstützung im Asylwesen beschäftigen mich. Ich erlebe Kontakte mit Menschen aus anderen Kulturen als bereichernd.

BaZ Kompakt

— am 06.08.2015

— auf Seite 23



Vertrat den Hauptsponsor: **Maria Janneke de Bruijn**, Direktorin Manor Basel, mit **Tino Krattiger** und **Anita Tremli Nidecker** von der Brauerei Fischerstube.

Zum Captain's Apéro am Rheinbord

Basel. Was auf den grossen Kreuzfahrtdampfern das Captain's Dinner ist, ist in Basel der alljährliche Floss-VIP-Apéro am Rheinbord. Am letzten Dienstag fand er zum 16. Mal statt. Die Eingeladenen kamen wie gewohnt zuhauf. Vertreter aus Politik, Medien, Wirtschaft wie auch Helfer und Sponsoren des Flosses waren anwesend. Flosschef Tino Krattiger liess es sich nicht nehmen, jeden Gast persönlich zu begrüßen.

Langsam wurde es eng in der umzäunten VIP-Zone, und wer sich am reichhaltig aufgetragenen Buffet – natürlich von Manor gesponsert – gütlich tun wollte, musste sich in Geduld üben. Aber die Crevetten- und Pouletsplisse wie auch die Dessert-Häppchen waren das Warten allemal wert. Punkt 21 Uhr klangen die ersten Töne – produziert von der Reggae-Band Katchafire – vom Rhein herüber, es war der Startschuss des Konzerts und der Schluss des Anlasses.

Daniel Schaufberger (Text und Fotos)



Viel Lob für das Floss hatte **Guy Morin** übrig. Hier mit **Sebastian Kölliker**, Präsident Jugendkulturfestival Basel.



Der «Weihnachtsmann» ist auch im Sommer aktiv. **Johann Wanner** mit seiner Frau **Urse!**



Leider schon mit leerem Glas: alt Regierungsrat **Christoph Stutz**.



Wirft sich in Pose: die Performancekünstlerin **Sanja Ristic**.

BaZ Kompakt

— am 06.08.2015
— auf Seite 23



LDP-Grossrat **André Auderset** mit Parteikollege **Conradin Cramer**.



Gute Laune bei **Martina Rutschmann** (links) mit **Paddy Hänggi** und Begleitung.



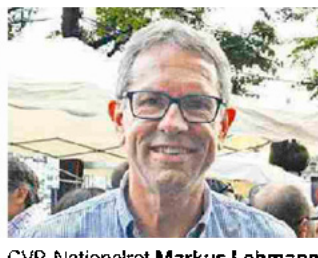
Franz-Xaver Leonhard, Direktor Hotel Krafft, mit **Thomas Keller** und **Carena Schlewitt**, Kaseme.



SVP-Grossrätin **Tanja Soland** begleitet von **Gaetano Florio**.



Leiter Stadion & Gastronomie **Jonas Blechschmid** mit Tochter **Sidonia** und Frau **Natahlia**.



CVP-Nationalrat **Markus Lehmann** genoss die angenehme Atmosphäre.



Innenarchitekt **Maximilian Scheidegger** mit **Jasmine Gasser**, **Asag AG**, und **René Thürlemann**.

Tageswoche

— am 07.08.2015

— auf Seite 44

Tages
Woche



Vor fast 20 Jahren gingen Stiller Has raus aus den Kneipenkellern, rauf in die Charts.

Kultwerk #192

Die Neunziger bescherten Stiller Has einen Mordskater, aber auch das Durchbruch-Album «Moudi».

Whisky statt Whiskas

Tageswoche

— am 14.08.2014

— auf Seite 34



von Andreas Schneitter

Er war ein anderer Hase, nachdem er auf den Moudi getroffen war. 1995 war ein weihelvolles Jahr für Stiller Has. Sie hatten sich mit dem dritten Album «Landjäger» aus den Berner Kellern erhoben, erstmals hinauf in die Charts, in die Feuilletons und dahin, wo es zum Applaus auch noch Preise gibt.

Insbesondere der Salzburger Stier, der österreichische Kleinkunstpreis, muss dem körper- wie wortgewaltigen Endo Anaconda besondere Anerkennung gewesen sein. Geboren als Andreas Flückiger in Burgdorf ist er zwar so bernbieterisch, wie man nur sein kann, grossgezogen wurde er jedoch in Österreich. Nicht erstaunlich, dass man seine Lyrik mit der Sprachpoesie

von Ernst Jandl verglich: Arbeitete Anaconda in seinem Frühwerk mit den Mitteln der Anekdote und der Milieustudie, änderte seine Sprache ab Mitte der Neunziger.

Hineindenken, was man will

«Moudi» (1996) zeigte, wohin die Reise führt: Der Sound, von Anacondas Chefmusiker Balts Nill, hier sekundiert von den Brüdern Frank und Mich Gerber, wurde spröder und knochiger als auf den Vorgängerplatten. Und Anacondas Lyrik bevölkerte jetzt andere, allegorische Gestalten. Allen voran der Titelheld: der «Moudi».

Wie Anaconda sich erfolglos abmüht, seinen «Moudi» aus seinem Leben zu morden, («mitem Mässer, mitem Bieli, mitem Chare, füre, zrüg, füre, zrüg»), lässt einen anderen Katzenmann aus der Berner Liedgeschichte aufleben: Mani Matters «Ferdinand», der für die Kunst sein Leben lassen musste. Aber Anaconda singt hier keine Fabel, in der Mensch und Tier die Rolle tauschen, sondern bekläfft, konsequent in der ersten Person, die Folgen des ausschweifenden Alkoholkonsums: Whisky statt Whiskas verlangt dieser Kater.

Ihm gefalle die Figur, sagte Anaconda gegenüber dem Schweizer Radio, weil man in sie hineindenken könne, was man wolle: «Der Moudi ist eine zwiespältige Figur, man will ihn umbringen. Aber manchmal ist eine Flasche Whisky, der Alkohol, auch

ein guter Freund. So ist das mit den ganz guten Freunden – man muss aufpassen, denn nicht jede Freundschaft ist harmlos.»

Trügerisches Idyll

Hineindenken, was man denken will – es gilt für die ganze Platte. Kleinräumig ist die Welt, die Anaconda als Bühne dient. Stiller Has frönen nicht der Sehnsucht nach Casablanca oder dem Abflug von Bäupmoos, sondern fahren, faul und bequem, einzig «mit em Füdle über ds Liintuech und mit em Finger uf dr Charte rund um d Wält» und richten sich in der vermeintlichen Idylle ein: «Gang doch chli dere schöne grüne Aara naa», ruft der Sänger in den ersten Zeilen, dem Berner Stadtfluss nach, wo sich Urlauber, Velöler, Hündeler tummeln – und auch der Gynäkologe und der Gerichtspräsident.

Hier tut sich der Abgrund hinter der Niedlichkeit auf: Die Zeile spielt auf den Berner Gynäkologen Marcel Walther an – ein Duzfreund Alexander Tschäppäts, dem damaligen Gerichtspräsidenten und Nationalrat. In den Neunzigern geriet Walther in die Schlagzeilen, weil er seine Schwägerin ermordet und die Leiche in mehreren Abfallsäcken im Berner Wald deponiert hatte. Nach seiner Verhaftung erhängte er sich im Gefängnis. Das Grauen lauert überall, mag die Aare noch so schön grün fließen.

Die «Aare», der «Moudi», der «Summer» – noch heute besetzen die Stücke jener Platte von 1996 regelmässig die Setliste von Stiller Has. Und dennoch war «Moudi» auch ein Album, das jenseits der grossen Kleinlichkeit des Berner Alltags die beklemmende Leere der Neunziger zu fassen vermochte, als die Welt und mit ihr auch die Schweiz nicht mehr war wie zuvor – Rezession, Neutralitätssende, Bergier-Bericht etc. und als die Schweiz auch noch nicht wusste, wohin sie treiben will. «I zieh hie so mini Bahne / Zwüsche nüt u zwüschem Läbe / U beides geit u-lang, hey / U beides isch e Qual», singt er in «So Long Hasi», das sich als Abschiedslied ausgibt, ohne den Abschied genau benennen zu können. «I chäm so gärn no einisch zrüg ids Ämmital», dem Ort der Geburt, bekennt er im selben Lied. Die Sehnsucht nach dem verlorenen Idyll,

sie war unstillbar in jenen Tagen.
tageswoche.ch/+5hmz9

x

Live: «Im Fluss», 12. August, 20.30 Uhr.

Basellandschaftliche Zeitung / BZ Basel

— am 07.08.2015

— auf Seite 34


 BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG


 BASEL

Hingebungsvoll herausgeputzt oder hingerotzt

«Im Fluss» Das dank Internet-Zuspruch bekanntere Quintett «Serafyn» aus der Region und die Schotten «Young Fathers» gaben sich auf dem Musikfloss die Ehre.

VON URS GREYER

«Aufstieg» aus der Strassenmusik-Ecke à la Rossinelli und der Erfolg im Internet dank der soundsovielen Klicks, nach der Verlinkung durch den britischen Musiker Fink. Auf diese beiden Punkte beschränken die Artikel im Netz die hiesige Band «Serafyn», die in ihren Texten so gerne «wir» singt. Was im Netz noch zu erfahren wäre: Zwei der drei Sängerinnen des Quintetts, die beiden Cellistinnen, haben zunächst als «Die Improvisierten» musiziert, als «Akustik-Ensemble». So erst erklären sich die Auftritte auf den Strassen, als die Formation in zwei Stunden zwei «Songs» bot. Nachzuzichnen wäre ferner, wie sich die eine der Cellistinnen und der spätere Bassist mit dem Musiker und Labelbetreiber Frederyk Rotter zusammaten. Gemeinsame Auftritte als Folkies/Liedermacher, Lucas Löw, Sänger und Songschreiber, wird Bassist bei Rotters Doom-Metal-Band «Zatokrev». 2013 geben die «Improvisierten» bekannt, dass eine neue Band besteht mit dem Namen der biblischen Erzengel, «Serafyn». Deren Debüt-EP landet wiederum auf Rotters Label «Czar of

Crickets».

Aber warum muss das hier ausgebreitet werden? Weil der «Serafyn»-Auftritt am Montag auf dem Floss eine kaum mehr improvisationslustige, in ihren Mitteln fast schon zu ausgebuffte Band am Werk zeigte. Der Aufbau des Sets mit den stärksten Songs zu Beginn und Schluss, die immer anderen Zusammensetzungen der Instrumentengruppen, die Staffellungen in den Stücken, nur schon das songdienliche Spiel des Bruderpaars, Drummer JJ und Kontrabassist Lucas Löw – all das liest sich entweder wie das musterschülerinnen-mässig umgesetzte Lehrbuch des fortgeschrittenen Arrangierens. Oder als kleiner Triumph einer in knapp zwei Jahren fabelhaft zusammengewachsenen Band.

Nach dem perfekten Set

Dann sind sie mit der Zugabe dreieinhalb Minuten vor der «Deadline» um 22 Uhr fertig. Was tun? Wo, liesse sich fragen, wäre die frühere Lust an der Improvisation hin? Wäre sie diesen so hingebungsvoll herausgeputzten Songs zum Opfer gefallen? Sieht das der Preis der Formatierung, der durch den steilen Direktvergleich im «weltweiten» Netz noch gewachsene Konformitätsdruck so vor? Fast zuunterst auf den Treppenstufen hatten sich zwei Tage nach ihrem Auftritt der Drummer und die eine Sängerin der Band hingestellt.

Natürlich waren sie neugierig, wie die Stimmen der beiden schwarzen und des weissen Sängers in dem Schottentrio «Young Fathers» miteinander harmonieren würden.

Mit einiges mehr Vordergrund an den Beat- und Soundanteilen, das stand bald fest. Vieles von der Subtilität der CD-Geräuschkulissen knapp an der Hörgrenze war kaum mehr zu hören. Das Verschwurbelte am Analog-Synthi kam selten aus der Beat-Deckung heraus. Das zauberhafte Örgeli, das der Weisse am Synthi beim Soundcheck um sechs den vielen Schwimmern rheinab mitgegeben hatte, tauchte nicht wieder auf. Das Trio setzte auf Körperlichkeit, zeigte eine inständige Lust an der Bewegung. Singen, rappen, sich bewegen, auf die Pauke hauen. Bereits in der zweiten Nummer räkelten sich alle um ein Mikrofon. Schade aber, dass ausgerechnet die Stimme eines wahren Crooners vor dem Herrn, in der Stimmfarbe an den vergessenen Terence Trent d'Arby erinnernd, sich erst im allerletzten Stück aus dem Soundgewühl heraus löste. Hier erst waren die Beat- und die beatlosen Passagen mit entsprechender Präsenz und Schärfentiefe der Stimmen am schönsten aufeinander abgestimmt. Und, noch schöner, die A-cappella-Zugabe im Weidling beim Ufer, mit der Schelle des Zusatzdrummers hinten im Heck.

Tageswoche

— am 07.08.2015

— auf Seite 41

**Tages
Woche**

Der Jimi Hendrix aus Westafrika

Der Tuareg Bombino oder Omar Moctar, wie er richtig heisst, wurde 2007 vom Dokumentarfilmer Hisham Mayet im Niger entdeckt. Er singt auf Tamasheq, eine Sprache der Tuareg aus jener Region, und mischt in die traditionelle Musik der Heimat auch westliche Klänge. Nicht umsonst wird Bombino auch «Jimi Hendrix aus Westafrika» genannt. Kurz nach seiner Entdeckung musste er nach Burkina Faso ins Exil fliehen. Die nigrische Regierung hatte den Tuareg das Gitarrenspiel verboten, aus Angst vor neuen Aufständen. Zwei seiner Bandmitglieder wurden hingerichtet. Er selbst gelangte nach drei Jahren in seine Heimat zurück. Seine Musik ist nun zum Symbol für einen friedlichen Widerstand gegen die Unterdrückung geworden. ×

**Bombino, 10. August, 21 Uhr, Festival
«Im Fluss»
·www.imfluss.ch**

Basler Zeitung

— am 07.08.2015

— auf Seite 21

Basler Zeitung

Ungreifbar und mitreissend

Young Fathers auf dem Floss

Von Stefan Strittmatter

Basel. Wer zu laut applaudiert, der verpasst die Zugabe. Die Young Fathers haben beinahe wieder Festland unter den Füßen, als sie im übersetzenden Weidling das A-cappella-Stück «Only Child» intonieren.

Drei unverstärkte Stimmen sind es, die nun gegen das um Zugabe bittende Publikum ansingen und damit das furiose Floss-Konzert am Mittwochabend beschliessen. Wer nahe genug sitzt, hört im Anschluss an den jubelnden Ausruf zur Geburt eines Jungen – «Hallelujah, it's a boy!» – eine lyrische Textzeile, mit der sich die vorangegangene Stunde treffend beschreiben lässt: «Body like a statue, grace of an antelope».

Die Songs der Young Fathers haben allesamt den wuchtigen Körper einer Statue und die feine Grazie einer Antelope. «Queen is Dead» etwa baut sich bedrohlich auf, droht mit dröhnendem Echo und gebrüllten Slogans als aggressiver Stampfer zu enden, ehe auf halbem Weg ein leichtfüssiger Dancehall-Beat einsetzt, und die drei Sänger und ihr Live-Perkussionist eine Volte Richtung Party schlagen. Dass sich die junge Formation mit dem Songtitel vor den Sex Pistols verneigt, die vor bald vier

Jahrzehnten «God Save the Queen» forderten, ist durchaus passend. Die Young Fathers mögen klanglich im weitesten Sinne der Urban-Szene zugeordnet werden, im Geiste jedoch sind sie Anarchisten.

Insbesondere um Genregrenzen scheren sich Alloysious Massaquoi, Kayus Bankole und «G» Hastings, die sich vor sieben Jahren im Meltingpot Edinburg gefunden haben, keinen Deut. Und das ist ungemein erfrischend: «Low» mag im Kern eine erhebende Soul-Ballade sein, «Rumblin» mitreisender Oldschool-Hip-Hop und «Shame» eine treibende R'n'B-Nummer. Doch bleiben die Arrangements der Young Fathers stets eigenwillig und ungreifbar. Womöglich sind das alles gar keine Songs, sondern raffiniert vertonte Spoken-Word-Gedichte.

Dass das Konzert trotz des eher sperrigen Songmaterials mitreisst, liegt an den Qualitäten der Performer. Die Young Fathers sind begnadete Entertainer, die Unterhaltung nicht mit Anbieterung verwechseln. So verzichtet die Band weitestgehend auf Ansagen. Selbst den obligaten Aufruf zur Kollekte formuliert Hastings denkbar knapp: «See the sailors – give 'em money!» Während der Songs jedoch suchen die Sänger die Nähe zum Publikum. Und finden sie auch – indem sie die Party, die sie am Rheinufer anzetteln wollen, nicht nur einfordern, sondern vor allem vormachen.

Basler Zeitung

— am 08.08.2015

— auf Seite 24

Basler Zeitung

Auch alte Rocker träumen roh, laut und schamlos

The Sonics zeigen sich auf dem Floss von der vitalsten Seite

Von Michael Gasser

Basel. Die Enten suchen das Weite, als der Sound der Sonics auf dem Basler Floss aufhaut. Obschon die Band längst im Rentenalter ist, gibt man sich kein bisschen leiser als im Gründungsjahr 1960.

So richtig berühmt war die Formation aus Tacoma, Washington, zwar nie. Dafür prägend. Das Quintett beeinflusste nicht nur Sixties-Ikonen wie die Kinks oder die Stooges, sondern auch Nachgeborene wie die White Stripes, die auf ihrer Website schreiben: «Die Sonics verkörperten Punk, noch bevor es Punk gab.»

Ende der 60er-Jahre hatte man sich getrennt, doch seit 2007 sind The Sonics wieder unterwegs, mit drei Originalmitgliedern. Bei ihrem Auftritt am Donnerstagabend am Basler Rheinufer dreschen sie von Beginn weg los, sind aber auch darauf bedacht, dass ihnen der Schnauf nicht ausgeht, weshalb die Sängerpflüchten nach jedem

Song wechseln.

Hauptsache, unter Dampf

«Cinderella», das erste Stück, startet mit einem harten Gitarrenriff – ein Weckruf. Die Rhythmen sind aggressiv, die Orgel zeigt sich muskulös und die Vokals von Bassist Freddie Dennis heiser, gepresst und mit Kreischern.

«Wir haben nur einen Job, und der heisst Rock'n'Roll», betont Saxofonist Rob Lind und stimmt «Sugaree» vom 2015er-Album «This Is The Sonics» an. Das Marty-Robbins-Cover kommt im Rockabilly-Kleid, wirkt locker und steht doch unter Dampf.

Die Sonics zeichnen sich nicht zuletzt durch ihre Erfahrung aus: Man weiss um gewisse instrumentale Schwächen und versucht diese gar nicht erst zu kaschieren, im Gegenteil. Die in Schwarz gewandete Formation lässt es rumpeln und krachen: Hauptsache, es klingt roh und nach Fieberwahn.

Lust auf nasse Kleider

Während «You Got Your Head On Backwards» aus dem Jahre 1966 wie eine Blaupause für den stampfenden Boogie-Rock von Z.Z. Top anmutet, erweist sich das neue «Bad Betty» als dessen schamloser Abkömmling: Der wilde Garagen-Rock dröhnt, brummt, rührt am Blues, und die Lyrics träumen von einer schwarz-bestiefelten Frau und einem Motorrad.

In ihren Anfangstagen waren die Sonics dafür berüchtigt, vorzugsweise über Autos, Surfen und Mädchen zu singen. Und trotz fortgeschrittenem Alter scheint sich wenig daran geändert zu haben, wie der ans Publikum gerichtete Spruch von Rob Lind nahelegt: «Ja, tanzt! Besonders dann, wenn ihr ein nasses Badekleid tragt.»

Die Band schafft es, zwanzig Lieder in ihr gut einstündiges Set zu pressen. Entsprechend sind die Nummern kurz, dafür lustvoll. Das findet bei der Zuhörerschaft Anklang.

Als eine von drei Zugaben spielen die Herren in ihren Siebzigern «I Don't Need No Doctor». Für einen Arztbesuch sind The Sonics definitiv noch zu dynamisch.



Ihr einziger Job heisst Rock'n'Roll. Die US-Band The Sonics legt auf dem Floss los wie in den Roaring Sixties. Foto Florian Bartschger

Basler Zeitung

— am 10.08.2015

— auf Seite 24

Basler Zeitung

International anerkannt. Bombino und seine Band stammen aus einem Nomadenlager in der Sahara.

Sounds

Songs in Tuareg-Sprache

Bombino singt auf dem Rhein über politische Themen

Goumar Almoctar, oder auch Bombino, kommt aus einem Nomadenlager, zirka 80 Kilometer von der Sahara-Stadt Agadez entfernt. Bombinos Schicksal zeigt, wie wenig selbstverständlich es in anderen Ländern dieser Welt ist, Musik zu machen. Mit seiner Gitarre singt er in der Tuareg-Sprache Tamasheq über politische und geopolitische Themen.

Ende 2007 hat die Regierung Nigers den Tuareg das Gitarrenspiel kurzer-

hand verboten, da sie eine weitere Rebellion der marginalisierten Bevölkerungsgruppe befürchtete. Bombino musste nach Burkina Faso fliehen und konnte erst 2010 wieder in seine Heimat zurückkehren.

Heute ist Bombino wohl einer der wenigen Tuareg, der als Musiker international anerkannt wird und damit viel reisen kann. Er hat vier Alben veröffentlicht, die seine spezielle Form des Gitar-

renspiels zusammen mit der uns nicht geläufigen Sprache deutlich machen. Sein letztes Album ist 2013 unter dem Titel «Nomad» erschienen. Produziert wurde es von Dan Auerbach, dem Gitarristen des Bluesrock-Duos The Black Keys. Besucher des Im Fluss dürfen sich auf einen abwechslungsreichen Abend freuen. [sol](http://www.imfluss.ch)

Im Fluss, Basel, Oberer Rheinweg. 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Vogel Gryff

— am 06.08.2015

— auf Seite 15



Tante Clara meint ...

Bundesfeier am Rhein

Die Arbeitsgruppe Bundesfeier am Rhein mit **Daniel Arni** am Ruder hat einmal mehr ganze Arbeit geleistet. Weit über 100 000 Zuschauer, teils gar von weit her extra nach Basel angereist, bejubelten – vor allem – das Riesenfeuerwerk. Auf der Rhyarkterrasse bat Tele Basel Intendant **Dominik Prétôt**, assistiert von seiner **Mirjam Borer**, die in wenigen Tagen zur Frau Prétôt mutieren wird, zur Grillparty. Geburtstagsstimmung vom Feinsten. Ah und oh, jubelten Weihnachtsmann **Johann Wanner**, aber auch alt Comité-Obmann **Felix Rudolf von Rohr** und alt Stadtreiniger **Alexander Isenburg**, als die Raketen stiegen. Staunen und strahlen war angesagt. Nebst dem Chef gben auch **Walti Liechti**, der Regio-Voresser, **Dani von Wattenwyl**, der Regio-Charmeur, **Diana Bevilacqua**, die Elegante, **Tatjana Pietropaolo**, unsere Wetterfee und **Pasquale Stramandino**, der laufende Videokünstler, die charmanten Gastgeber. So macht Bundesfeiern Spass.

Riehen feiert 1. August

Der Sarasin Park wurde unter der Leitung von **Felix Werner** zum

festlichen Bundesfeierplatz verwandelt. Stimmungsvoll, typisch Riehen. Ein feines Unterhaltungsangebot inklusive dem In-Treff, die BundesBar. Klar positionierte sich FDP-Nationalrat **Daniel Stolz** an dieser Theke, denn nach Bundesbern will er auch künftig regelmässig reisen. Gemeindepräsident **Hansjörg Wilde** eröffnete den offiziellen Teil und freute sich ob den vielen Gästen, darunter der Lörracher Gemeinderat **Uwe Claassen**. Verdienter Applaus. Dann, exakt nach 20 Jahren, damals noch als amtierender Justizminister, trat alt Regierer **Hans Martin Tschudi** zur Festansprache hinters Rednerpult. Markige Worte. Und ein Déjà-vu. Genau wie im letzten Jahrhundert im Ratssaal hörten die rechtsausen Platzierten unserem «Hamatschu» gar nicht zu. Zum feinen Essen tischte der Winzer **Willy Rinclin** süffige einheimische Tropfen Schlipfer auf. **Sabine** und **Christoph Bürgenmeier**, **Barbara Tschudi**, Monteverdi-Club-Chef **Ruedy Wenger** samt Bella **Linda Atz** strahlten wie die jüngsten Festgänger hinter ihren Lampions im Park. Das musikalisch umrahmte Feuerwerk begeisterte den zweiten, strahlenden Riehener alt Regierer **Eugen Keller**. Bestimmt wird demnächst

ein «neuer» Riehener auf den Regierungsstühlen im Rathaus Platz nehmen. **Meret Cramer** schielte verschmitzt lächelnd auf Sohnemann **Conradin**, der ja schon als Grossratspräsident eine gute Figur gemacht hatte. Die Nationalhymne, den Schweizerpsalm von **Leonhard Widmer**, gar alle Strophen bis zum Schlusssatz jaulte **CC**, im Duo mit **Stephanie Balzien**, fehlerfrei mit klarer Stimme in den Nachthimmel. Wenn dies keine Bewerbung ist!

Alles Im Fluss

Was sind schon die Seebühnen im Walen-, Boden- oder Thunersee? Wir haben das Floss, im Bach. Exklusiv und einzigartig. **Tino Krattiger** sei Dank. Er und sein Adlatus **Roland Schaad** bringen Leben ans Kleinbasler Rheinbord. **Letizia Elia**, die Marketingperle der Messe, bat in die Loge zu Speis und Trank samt freier Sicht auf die Liveband Serafyn. Baloise-Obmann **Andreas Burckhardt**, die elegante **Stephanie Müller** und der ulkige **Lawrence Pawelzik** konnten nicht Nein sagen, als **Roger Birrer** lauthals um Zugabe rief. Der gute **Roger** hatte ja an den Schwimm-Masters, den Weltmeisterschaften der Senioren, gleich drei Goldmedaillen abgeholt.

Vogel Gryff

— am 06.08.2015
— auf Seite 15



Drei fesche Mädels. (von links) Tatjana Pietropaolo, Diana Bevilacqua und Mirjam Borer.

Fotos: ler.



Drei Geniesser. (von links) Tino Krattiger, Stephanie Müller und Andreas Burckhardt.



Eine Familie. (v. l.) Stephanie Balzli, Conradin und Mery Cramer.

KOPF DER WOCHE



Marco Liechti. Seit 1950, also seit 65 langen Jahren, feiert der «Kleinbasler FCB», der Fischerclub Basel, traditionell mit hohem Engagement «seine» Bundesfeier im beliebten Festgelände bei der Wettsteinbrücke. Die Fischküche ist längst weltbekannt. Stellvertretend für den ganzen FCB ernennen wir Marco Liechti, den Medienchef, zum Kopf der Woche.

Vogel Gryff

— am 06.08.2015

— auf Seite 13

**Stiller Has und Sina
spielen auf dem Floss**

VG. Bis zum **15. August** präsentieren Tino Krattiger und seine Crew weitere attraktive Gratiskonzerte auf einer schwimmenden Bühne. Zwischen ihr und dem Publikum fließt nur der Rhein – immer in Bewegung.

Wiederum konnten viele Stars der Schweizer Musikszene verpflichtet werden: So etwa die Dialektrocker **Span (11. August)**, die Gruppe **Stiller Has (12. August)**. Am **13. August** präsentiert **Sina** Soul und Country Blues auf Walliser-Dialekt; den Schlusspunkt setzt **Nicole Bernegger** am **15. August** mit ihrer kräftigen Soul-Stimme. Die Konzerte beginnen jeweils um **21 Uhr**.

**Konzerte im Fluss
bis 15. August
www.imfluss.ch**

Basler Zeitung

— am 11.08.2015

— auf Seite 24

Basler Zeitung



Musiker mit Ausdauer. Span bestehen heute aus Christoph Kohli, Georges Müller, Matthias Nydegger und Stefan Müller (von links).

Sounds

40 Jahre Mundart

Span gastieren an der Konzertreihe Im Fluss

1975 wird aus der drei Jahre zuvor gegründeten Band Grünsan einfach nur Span. Christoph Kohli, Matthias Kohli, Georges Müller und Dänu Siegrist bilden die Urformation des Berner Mundartquartetts mit dem Herz beim Rock'n'Roll. Nun feiert die Berner Mundartrock-Formation ihr 40-jähriges Bestehen.

Heute Abend kommen Span mit ihrem Jubiläumsprogramm auch aufs Floss in Basel und bezaubern das Publikum mit ihrem riesigen Repertoire.

In ihrer musikalischen Karriere haben Span 14 Alben produziert und sich zwischendurch auch auf Songs in der englischen Sprache konzentriert.

Wegen ausbleibenden Erfolgs haben sie sich schnell wieder auf ihre Wurzeln – den Mundartrock – zurückbesonnen.

Nach einigen Abgängen und Trennungen ist die aktuelle Besetzung nicht mehr dieselbe wie zu Beginn. Der in Basel lebende Dänu Siegrist hat die Band bereits 1985 verlassen und wurde durch Stefan Müller ersetzt. Ende 2008 stieg dann auch der Schlagzeuger Matthias Kohli aus, um eigene Projekte zu verwirklichen. Für ihn kam Matthias Nydegger neu dazu. Seit 2009 hat sich die Besetzung nicht mehr geändert. so

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 12.08.2015

— auf Seite 24

Basler Zeitung



Fast alle Jahre wieder. Endo Anaconda (rechts) ist mit seinen Stiller Has bereits mehrfach beim Im Fluss aufgetreten.

Sounds

Gar nicht so still

Im Fluss mit Dauergast Stiller Has

1989 gründet Endo Anaconda zusammen mit Balts Nill das Duo Stiller Has. Da die ursprüngliche Besetzung heute nicht mehr besteht, verbindet man mit der Schweizer Mundart-Band vor allem den Frontsänger Endo Anaconda.

Seit mehr als sieben Jahren sind Stiller Has als Quartett unterwegs. Der Berner Poet und Sänger wird von drei Vollblutmusikern begleitet, die viel zu bieten haben. René Schafer ist bereits seit dem Jahr 2000 ein fester Bestandteil von Stiller Has und gibt an der Gitarre den Ton an. Salome Buser bekam mit 22 Jahren einen E-Bass ausgeliehen und ist seitdem von den tiefen Klängen fasziniert. Sie kennt

René Schafer bereits aus früheren musikalischen Projekten und war in diversen Bands engagiert. Der vierte im Bunde ist Markus Fürst, der sein Können am Schlagzeug unter Beweis stellt.

Beim Basler Im Fluss sind Stiller Has gern gesehene Dauergäste, Floss-Kapitän Tino Krattiger schätzt, dass die Band «in etwa zum sechsten Mal» bei ihm auftritt. Beim heutigen Konzert stellen Stiller Has ihr 14. Album «Alterswild» vor und feiern dabei ein Vierteljahrhundert Bandgeschichte. Hoffentlich bleiben sie noch lange wild. *sol*

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg. 20.30 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 12.08.2015

— auf Seite 17

Basler Zeitung

Ein Flussbett voller Wüstensand

Der nigerianische Gitarrist Bombino begeisterte auf dem Floss

Von Stefan Strittmatter

Basel. In seiner Heimat ist Bombino seit bald zwanzig Jahren ein Star. Der im nigerianischen Algarez geborene Gitarrist und Sänger lebte bereits von der Musik, ehe er die Volljährigkeit erreichte. In unseren Breitengraden jedoch hat man das Talent erst wahrgenommen, nachdem Dan Auerbach vom US-amerikanischen Bluesrock-Duo The Black Keys Bombinos drittes Album «Nomad» (2013) produzierte und beim Label Nonesuch Records unterbrachte.

Darauf hört man den in jeder Hinsicht mutigen Musiker, wie er seiner billigen E-Gitarre – die er ungeachtet seines anhaltenden Erfolges weiterhin spielt – wuchtige Klänge entlockt: Die Melodien sind hypnotisch, das Akkordspiel rhythmisch, vielgliedrig und zuweilen filigran. Doch der Sound klingt, als würde demnächst irgendein Bauteil in der Signalkette bersten. Hier werden Röhrenverstärker so weit in die Sättigung gejagt wie einst bei Jimi Hendrix.

Verrutschtes Mikrofon

In Basel glaubt man zu Beginn, einen anderen Musiker vor sich zu haben. Drei Songs (immerhin ein Drittel des stündigen Konzertes) lang klingen die Licks und Akkorde Bombinos glasig und dünn. Es vergehen zwanzig Minuten, in denen einige Besucher am Rheinbord eine lautere Gitarre einfordern, ehe ein Techniker bemerkt,

dass zwischen Soundcheck und Konzertbeginn ein Mikrofon verrutscht ist. Statt auf den Lautsprecher des übersteuerten Verstärkers zielt dieses auf den Boden des Flosses.

Erst nach der Neujustierung hört man, wie dicht das Fingerpicking des 35-Jährigen ist, wenn er seinen nasalen Gesang begleitet. Und wie flüssig die Slides sind, mit denen er in eleganten Linien über das Griffbrett rutscht. Vor allem aber hört man jetzt das perkussive Element in Bombinos Spiel, das ihn als eigenständigen Gitarristen auszeichnet und tief in seiner Kultur verankert.

Der Fingeranschlag – Bombino verzichtet auf ein Plektrum – erinnert nur in seltenen Momenten an das westliche Vorbild Mark Knopfler und sehr häufig an das afrikanische Idol Ali Farka Touré. Wie dieser setzt auch Bombino unermüdlich auf die Spieltechnik der Hammer-Ons. Dabei wird ein Ton gespielt und dann durch einen auf die Saite gespickten Finger der Greifhand in ein höheres Register katapultiert.

Damit überträgt der 35-Jährige die perlenden Läufe einer Kora oder die sprunghafte Rhythmik eines Kalimba auf die elektrische Gitarre. Auffällig ist auch, dass Bombino komplett auf die typischen Bendings – gezogene Noten – verzichtet. Schon deswegen kommt sein Afro-Blues frei von Klischees daher.

Dass sich Bombino neuerdings in der Minimalbesetzung des Powertrios (Gitarre, Bass, Schlagzeug) auf die Bühne wagt, zeugt vom Vertrauen, das

der Targi zusehends in sein Spiel hat. Selbst den langjährigen Rhythmusgitarristen hat er für die aktuelle Tour zu Hause gelassen. Was nur richtig ist, zumal jedes weitere Harmonie-Instrument nur Nuancen seines Spiels verdecken würde. Kommt hinzu, dass die hyperaktiven Drums, die oft zwischen zwei Metren zu oszillieren scheinen, und der songdienliche Bass genügend Fundament liefern.

Stoische Ausdauer

Die so entstehende Freiheit wissen Bombino und seine beiden Mitstreiter am Montagabend optimal zu nutzen. Etwa indem sie ein Outro genüsslich in die Länge dehnen oder das Tempo kontinuierlich in schwindelerregende Höhen kurbeln. Der Bandleader schießt sich dann jeweils auf ein einziges Motiv ein, das er mit stoischer Ausdauer wiederholt, während er in seinem knielangen Gewand auf den Fersen auf- und abspringt.

Zahlreiche Besucher am Rheinbord tun es ihm gleich, wobei ein Grossteil sich dann doch lieber im Sitzen auf eine Kopfreise ins Landesinnere Westafrikas begibt. In einer Ansage – die Band wechselt beim Sprechen zwischen Englisch und Französisch – thematisiert Bombino die Wasserknappheit in den Dörfern seiner Heimat. Und spätestens nach dem Abschlusssong «Tar Hani» würde es einen nicht wundern, wenn die drei Berber mitten im Rhein bloss eine Fata Morgana gewesen wären.

Basellandschaftliche Zeitung / BZ Basel

— am 14.08.2015

— auf Seite 21

bz BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG
nordwestschweiz

bz BASEL
nordwestschweiz



Im Fluss Die heißen Temperaturen brachten einige Basler dazu, das Konzert von Stiller Has vom Mittwochabend auf dem Floss, ein paar Takte lang aus dem Wasser zu geniessen. Morgen beendet die Basler Sängerin Nicole Bernegger die diesjährige Konzertreihe. Foto: Frank Schürmann

Basler Zeitung

— am 14.08.2015

— auf Seite 1

Basler Zeitung



Das Floss als Bühne, der Rhein als Kulisse. Die sommerliche Basler Konzertreihe Im Fluss geht am Sonntag mit der Baselbieter Sängerin Nicole Bernegger zu Ende. Bisher hatten die Veranstalter viel Wetterglück. Das gilt auch für den Auftritt der Berner Rockband Stiller Has um den Sänger Endo Anaconda, der am Mittwoch etwas österreichischen Schmääh in die Berner Melancholie träufelte. Ein stimmungsvoller, vom Publikum heftig beklatschter Abend. | Foto Nicole Pont

Basler Zeitung

— am 14.08.2015

— auf Seite 23

Basler Zeitung



Ein Highlight der Fluss-Saison. Frontsänger Endo Anaconda, flankiert von Salomé Buser und Schifer Schafer. Foto: Nicole Perr

Basler Zeitung

— am 13.08.2015

— auf Seite 30

Basler Zeitung

Sounds Frauenpower

Die Walliserin Sina ist seit 1994 als Soul- und Country-Sängerin unterwegs. Besonders charmant ist ihre Wahl, im Walliserdialekt zu singen. Ihr neuestes, im Februar erschienenes Album heisst



«Tiger & Reh». Begleitet wird sie dabei von hervorragenden Musikern, welche die durchaus melancholischen Lieder mit instrumentalen Klängen umspielen. Bei Im Fluss stellen Sina und Band die Songs des Albums vor und sorgen damit für einen lauschigen Abend.

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 20.30 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 15.08.2015

— auf Seite 30

Basler Zeitung

Sounds Zum Schluss

Letztes Konzert Im Fluss

Heute Abend lädt das Floss zum letzten Mal an den Rhein ein. Mit Nicole Bernegger verabschieden sich die abendlichen Konzerte für dieses Jahr. Nicole Bernegger ist Frontfrau der 2003 gegründeten Soul-Band The Kitchenettes. Bekannt wurde sie durch ihre Teilnahme in der ersten Staffel von «The Voice of Switzerland» die sie gewonnen hat. Ihr damaliges Siegeslied «No Matter» erreichte Platz eins der Schweizer iTunes-Charts. Auch ihre neue Produktion «Small Town» besticht durch gelungene Songs.

Im Fluss, Basel,
Oberer Rheinweg, Sa, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

20 Minuten

— am 17.08.2015

— auf Seite 5



Im Berower-Park liessen sich einige Hartgesottene nicht vom Regen vertreiben. MATHIAS MANGOLD

Openairs fielen ins Wasser

BASEL. Schade für die zahlreichen grossen und kleinen Openairs: Statt Sonnenschein gabs Regen. Am Samstag hatte das Floss seine Dernière. «Leider brachen die Besucherzahlen gegen Ende wegen abnehmender Temperaturen und Regen ein», sagt Organisator Tino Krattiger. Auch auf der Kaser-

ne, wo das Openair Basel dieses Wochenende über die Bühne ging, hat man den Wetterumschwung zu spüren bekommen. «Am Samstag verkauften wir rund 600 Tickets weniger», so Sandro Bernasconi. Das sei einfach das Risiko bei solchen Events, sagt der Organisator.

Viele Kunst- und Musikfans trotzten hingegen dem Wetter und pilgerten zum Sommerfest in die Fondation Beyeler. «Nach der Hitze freuten sich unsere Besucher über eine kleine Abkühlung», sagt Elena DelCarlo vom Museum. Trotz Feuchtigkeit genossen sie die Auftritte im Berower-Park, es

Basler Zeitung

— am 17.08.2015

— auf Seite 21

Basler Zeitung

Grosse Stimme, falsche Band

Nicole Bernegger sang zum Abschluss der Floss-Konzerte

Von Marko Lehtinen

Letzter Abend der diesjährigen Floss-Konzerte: Die Bedingungen hätten für Nicole Bernegger um einiges freundlicher sein können. Trotz dem miesen Wetter fanden zahlreiche Fans und Freunde ihren Weg ans Rheinufer. Und sie selbst brachte ja ihr sonniges Gemüt mit aufs Floss. Nicole Bernegger ist bekannt für ihre witzige und zugängliche Art. Sie packt ihr Publikum, davon hält sie der Regen nicht ab. Und ihre Musik, eine Mischung aus süffigem Soul und Pop, sorgt für meist gute Stimmung.

So geschehen am Samstag: Die Gewinnerin der ersten Staffel von «The Voice of Switzerland» bot ein 75-minütiges Set, das perfekt auf ihr Publikum abgestimmt war. Die 38-Jährige und ihre sechsköpfige Band präsentierten viele Grooves im Geiste der 60er-Jahre, aber auch moderne poppige Elemente und sogar eine House-Nummer gegen Ende des Konzerts. Dazu gab es eine gelungene Version des Klassikers «Papa Was a Rolling Stone» und zur Freude des Publikums zahlreiche spielerische Aufforderungen zum Mitmachen.

Ein kurzweiliger Mix

Bernegger lieferte eine gewohnt

professionelle und kurzweilige Show ab – einen Mix aus ihren beiden Alben «The Voice» und «Small Town» inklusive Singles wie «Don't Stay Away». Ihre Band hingegen hinterliess an diesem Abend einen fahlen Eindruck. Da waren vier Musiker und zwei Background-Sängerinnen am Werk, die ihr Handwerk verstehen. Absolute Profis. Ihr Sound wirkte jedoch über weite Strecken kalt und poliert, erinnerte eher an Simply Red denn an Booker T. and The M.G.'s. Dieser Eindruck kulminierte in den technisch versierten, aber nervtötenden, stereotyp heruntergenudelten Studiomusiker-Soli des Gitarristen.

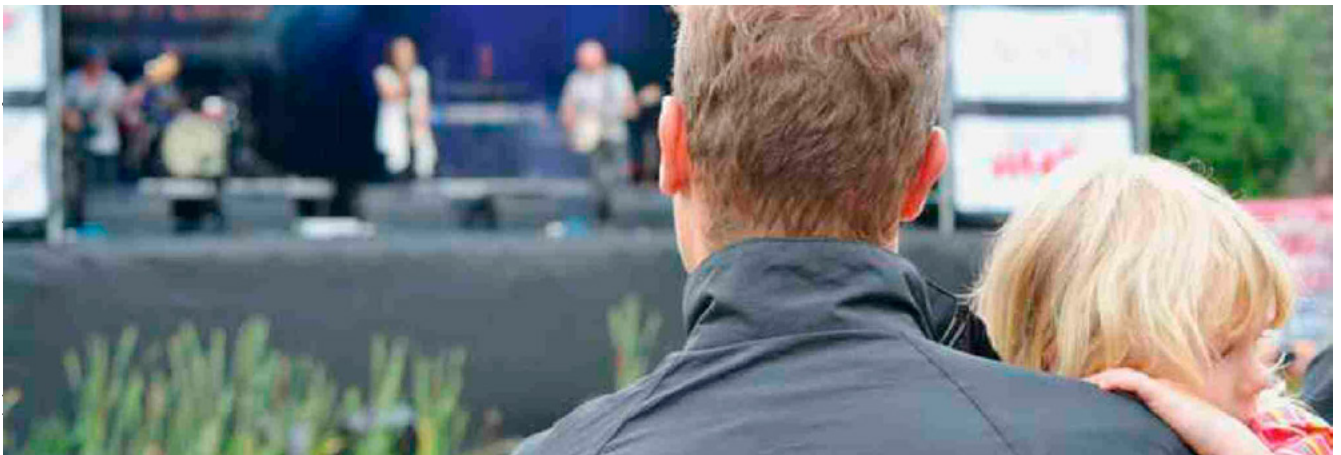
Nicole Bernegger hat das Herz am richtigen Fleck, eine absolut gewinnende Art, eine grossartige Stimme und einen beseelten, unauffektierten Gesangsstil ohne Mätzchen. Nur zu gerne würde man die sympathische Frau aus Möhlin eines Tages mit einer richtigen Cajun-Band aus New Orleans oder einem Blues-Trio aus Chicago als Begleitband hören – mit Musikern, die Berneggers Potenzial gerecht werden.

Für Veranstalter Tino Krattiger ging an diesem Samstag ein erfolgreicher Im-Fluss-Jahrgang zu Ende. Nachdem der letzte Sommer ins Wasser gefallen war, konnte sich der Kapitän in diesem Jahr über eines der, wie er sagt, «besten Programme» und viel Hochsommerwetter freuen. Über 40 000 Zuschauer fanden laut Krattiger an 17 Abenden den Weg ans Rheinufer – eine Motivationspritze fürs nächste Jahr.

Bieler Tagblatt

— am 17.08.2015

— auf Seite 7

Bieler Tagblatt

Viel Freude unter der Holzbrücke

Aarberg Das Aarbärgfescht war trotz anfänglich schlechtem Wetter gut besucht. Die Vereine sorgten für die Verpflegung und bekannte Künstler für Stimmung auf der Bühne.

Markus Nobs

Was tun die Aarberger, wenn ihnen schlechte Wetterprognosen das Fest vermiesen wollen? Sie gehen trotzdem hin. Anders ist es nicht zu erklären, dass am Freitag und Samstag mehrere tausend Besucherinnen und Besucher den Weg an die Alte Aare unter der Holzbrücke fanden.

Klar, wer den Bands auf der Bühne zuschauen und zuhören will, sitzt nicht am Wiesenbord der Alten Aare wie bei der letztmaligen Durchführung vor drei Jahren, sondern tut das im Stehen. Zu nass ist der Boden vom Sturm und den starken Niederschlägen vom Vortag. Das tut der guten Stimmung aber keinen Abbruch. Das Aarbärgfescht wird traditionellerweise von den Aarberger Vereine durchgeführt. Sie betreiben eigene Stände, an denen es Ess- und Trinkbares zu kaufen gibt.

Stiller Has am Wasser

Endo Anaconda zieht es auch diesen Sommer scheinbar abermals ans Wasser. Am Mittwochabend spielte er mit seiner Band Stiller Has noch auf einem Floss am Rhein in Basel, am Freitag gibt er nun auf der Bühne an der Alten Aare in Aarberg seine melancholischen Lieder zum Besten.

So heisst das Stück «dr Aare naa» in Aarberg natürlich «dr Aute Aare naa». Eine Stimme wie eine Lokomotive habe der, meint

ein Zuschauer. Tatsächlich: Anacondas tiefe, raue Stimme ist Programm und verleiht den Songs, aber auch seinen Worten, wenn er zum Publikum spricht, eine Einzigartigkeit. Man hört ihm gerne zu.

Als Stunden zuvor die Oberländerin Katharina Michel, die man noch als Musicstar-Siegerin aus dem Jahr 2009 kennt, mit der Band Niuwland auftritt, waren die Besucherinnen und Besucher erst am Eintrudeln. Es tat einem fast leid, dass so gute Musik auf derart wenige Zuschauer traf.

Vorwiegend auf Familien zugeschnitten sind die Aktivitäten am Samstagnachmittag. So sorgt Kassensturz-Moderator und Sänger Ueli Schmezer mit seinem Kinderprogramm auf der Bühne für gute Unterhaltung.

Wie Indiana Jones

Der dreijährige Luis Bill ist gerade in seinem Plastikkistchen sitzend auf der Rollenrutschbahn ins Ziel gekommen. Er rappelt sich auf und schleppt die graue Hartsehale gleich nochmals den Hügel hinauf – so sehr hat ihm die rasante Abfahrt Spass gemacht.

Aus dem Song «dr Aare naa» wurde «dr Aute

Aare naa»

Gleich nebenan kann man sich für den Preis von einem Franken in ein «Klettergstättli» binden lassen und wie Indiana Jones mit einer Tyrolienne übers Schilf und den Fluss hinweg sausen.

Büchsen und Western

Selbstverständlich darf auch ein Büchsenwerfen am Aarbärgfescht nicht fehlen. Kein Wunder, dass die Handballer diese Attraktion im Angebot haben.

Weitere musikalische Auftritte oder Showeinlagen boten unter anderem die Starbugs mit einer Western-Comedy, die Surf Drummers oder nach Mitternacht die wohl bekannteste Band am Aarbärgfescht, Death by Chocolate.

Hoffnung in die Enten

«Haben alle ihr Entchen mit dem Namen beschriftet und hoffentlich kein Motörchen, Segel oder Gewicht angebracht?», fragt Petra Heimberg vom Elternverein in die Runde der hoffnungsvoll dreinblickenden Kinderschar.

Die erste Serie gelber Gummientchen steht pünktlich um 12 Uhr am Start bereit. Gleich werden sie dem Ziel entgegen schwimmen und es sind nicht nur die Kinder, welche sich einen Preis erhoffen.

Blick am Abend

— am 17.08.2015
— auf Seite 9

Blick
am Abend



Neues Publikum, weniger Bier

BILANZ → 40 000 Zuschauer: Die Veranstalter sind mit der Ausgabe «Im Fluss» 2015 sehr zufrieden.

Aus der Kehle von Nicole Bernegger kamen letzten Samstag die letzten Töne vom Floss. «Im Fluss» 2015 ist Geschichte. Nach dem letztjährigen verregneten Jahrgang stimmte dieses Jahr das Wetter wieder. «Wir sind sehr zufrieden», sagt Floss-Kapitän Tino Krattiger zu Energy Basel. Geschätzte 40 000 Personen hätten während des Festivals den Konzerten zugehört. Die Kehrseite: Wegen des heißen Wetters sei weniger Bier getrunken worden.

«Ab 30 Grad trinken die Leute kein Bier mehr. Ich übrigens auch nicht», sagt Krattiger. Trotzdem sei

die Gastronomie besser gelaufen als im letzten Jahr. Zudem haben die Veranstalter festgestellt, dass das Floss dieses Jahr viele neue Besucher anlockte. «Wir hatten Anfragen für Ticketreservierungen oder fragende Gesichter bei der Kollekte», sagt Krattiger. Dieses Verhalten sei für ihn ein Hinweis, dass es sich um jemanden handle, der noch nie ein Konzert am Rheinufer besuchte. Den Grund für die neuen Gäste kennen sie noch nicht. Die Vermutung: «Das kann am Programm liegen, oder es hat ein Generationenwechsel im Publikum stattgefunden», sagt Krattiger. **mbr**

BaZ Kompakt

— am 18.08.2015

— auf Seite 25



Grosse Stimme, falsche Band

Von Marko Lehtinen

Nicole Bernegger sang zum Abschluss auf dem Floss

Letzter Abend der diesjährigen Floss-Konzerte: Die Bedingungen hätten für Nicole Bernegger um einiges freundlicher sein können. Trotz dem miesen Wetter fanden zahlreiche Fans und Freunde ihren Weg ans Rheinufer. Und sie selbst brachte ihr sonniges Gemüt mit aufs Floss. Nicole Bernegger ist bekannt für ihre witzige und zugängliche Art. Sie packt ihr Publikum, davon hält sie der Regen nicht ab. Und ihre Musik, eine Mischung aus süffigem Soul und Pop, sorgt für meist gute Stimmung.

Bernegger bot ein 75-minütiges Set, das perfekt auf ihr Publikum abgestimmt war. Die 38-Jährige und ihre sechsköpfige Band präsentierten viele Grooves im Geiste der 60er-Jahre, aber auch moderne poppige Elemente und sogar eine House-Nummer gegen Ende des Konzerts. Dazu gab es eine gelungene Version des Klassikers «Papa Was a Rolling Stone» und zur Freude des Publikums zahlreiche spielerische Aufforderungen zum Mitmachen.

Ein kurzweiliger Mix

Bernegger lieferte eine professionelle und kurzweilige Show ab – einen Mix aus ihren beiden Alben «The Voice» und «Small Town» inklusive Singles wie «Don't Stay Away». Ihre Band hingegen hinterliess an diesem Abend einen fahlen Eindruck. Da waren vier Musiker und zwei Background-Sängerinnen am Werk, die ihr Handwerk verstehen. Absolute Profis. Ihr Sound wirkte jedoch über weite Strecken kalt und poliert, erinnerte eher an Simply Red denn an Booker T. and The M.G.'s. Dieser Eindruck kulminierte in den technisch versierten, aber nervtötenden, stereotyp heruntergenudelten Studiomusiker-Soli des Gitarristen.

Nicole Bernegger hat eine absolut gewinnende Art, eine grossartige Stimme und einen beseelten, unafektierten Gesangsstil ohne Mätzchen. Nur zu gerne würde man die sympathische Frau aus Möhlin eines Tages mit einer richtigen Cajun-Band aus New Orleans oder einem Blues-Trio aus Chicago als Begleitband hören.

Für Veranstalter Tino Krattiger ging an diesem Samstag ein erfolgreicher Im-Fluss-Jahrgang zu Ende. Über 40 000 Zuschauer fanden laut Krattiger an 17 Abenden den Weg ans Rheinufer – eine Motivations-spritze fürs nächste Jahr.

Basler Zeitung

— am 19.08.2015

— auf Seite 2

Basler Zeitung

«Dass die Stadt tot sein soll, habe ich auch schon gelesen, aber nur in der BaZ»

Regierungsrat Hans-Peter Wessels und Alain Groff, Leiter des Amtes für Mobilität, über die autofreie Innenstadt, Parkplätze und den öffentlichen Verkehr



Hüter und Beschützer der Velokultur: «Wir haben noch massiv zu wenig Veloparkplätze in der Innenstadt.» (Foto: Simon Hügli)

Von Martin Regenass
und Michael Bahnerth

BaZ: Herr Wessels, für Velofahrer sind Sie ein Visionär, für Autofahrer ein rotes Tuch. Kann man das so sagen?

Hans-Peter Wessels: Wenn Sie das so sehen wollen. Die Verkehrspolitik ist sehr ideologisch geprägt, nicht nur in Basel. Vertritt man eine pragmatische Verkehrspolitik, ist klar, dass die Massnahmen der einen Seite zu weit, der anderen aber zu wenig weit gehen. Aber es ist nicht unser Auftrag, der einen oder anderen Seite zu gefallen und Ideologien zu bedienen. Wir müssen eine Verkehrspolitik machen, die den Verkehr gut abwickelt und der Bevölkerung in dieser Stadt dient.

Machen Sie das?

Wessels: Natürlich. Das neue verkehrspolitische Leitbild ist sehr ausgewogen. In der Vernehmlassung haben die allermeisten Organisationen die Massnahmen zur Förderung des öffentlichen Verkehrs sowie des Velos begrüsst. Sobald die Massnahmen aber den Autoverkehr betreffen, klaffen die Meinungen auseinander. Die Ideologisierung «Auto böse, Velo und ÖV gut» hilft nicht weiter. Auch dass das Auto der Heilsbringer ist, der ÖV unnötig und teuer, das Velo unnützlich und gefährlich, stimmt natürlich ebenso wenig. Zudem möchte ich zu bedenken geben, dass es in der Regel dieselben Menschen sind, die das Auto benutzen, mit dem Tram, mit dem Velo oder zu Fuss unterwegs sind. «Den Autofahrer» oder «den

Velofahrer» gibt es kaum, die meisten Menschen nutzen unterschiedlichste Verkehrsmittel.

Bei aller Harmonie, die Sie gerade skizzieren: Der Autofahrer ist in Basel doch der Loser.

Wessels: Im Vergleich zu Städten von ähnlicher Grösse sind wir gut unterwegs mit unserer Verkehrspolitik, die auch schon von bürgerlichen Vorgängern in einer ähnlichen Art betrieben wurde. Es gibt keinen parteipolitischen Hintergrund in der Basler Verkehrspolitik. Die oberste Maxime ist, dass sie der Stadt dient. Würde man den Verkehr in der Stadt nur mit Autos abwickeln, würde es sofort zu einem Kollaps kommen. Was ich damit sagen will: Das gegenseitige Ausspielen von Verkehrsträgern bringt gar nichts. Wir

Basler Zeitung

— am 19.08.2015

— auf Seite 2

Basler Zeitung

haben im Vergleich mit anderen Städten so wenig Stau in der Stadt Basel, weil wir einen hohen Anteil ÖV-Fahrten haben und viele mit dem Velo unterwegs sind. Das dient auch dem Autofahrer, denn es entlastet die Strassen. Nicht umsonst kommen Staus in der Agglomeration Basel im nationalen Vergleich selten vor, wie die Credit Suisse letztes Jahr in einer Studie festgestellt hat.

Dann gibt es aber nicht wenige Elsässer von weit weg, für die der ÖV und das Velo nichts sind...

Wessels: Das Verkehrsmittel muss frei wählbar sein. Für jene, die nicht mit dem ÖV kommen können, gibt es die Pendlerparkkarte, und der Kanton fordert den Bau von Park-and-Ride-Anlagen im Umland. Zudem bieten viele Geschäfte und Arbeitgeber auch selbst Parkplätze ...

Herr Wessels, Entschuldigung, aber ist es nicht gerade das Problem, dass die Geschäfte eben nicht genügend Parkplätze haben? Woher sonst käme deren Aussage, die Stadt schneidet uns den Lebensnerv ab?

Wessels: Bei der Parkierung hat sich kaum etwas geändert. Die Parkhäuser rund um die Innenstadt sind nach wie vor in Betrieb und in der Grossbasler Innenstadt gab es schon vorher kaum Parkplätze. Lediglich einige Nachtparkplätze, wo erst nach Ladenschluss parkiert werden konnte, wurden aufgehoben.

Aber man kommt nicht mehr direkt vor die Geschäfte, sondern man braucht diese Sonderbewilligungen. Sie haben von diesem Wahnsinn sicher gehört.

Wessels: Mit dem neuen Verkehrskonzept ist für die meisten die Zufahrt in die Innenstadt einfacher geworden. Gerade auch für Anwohnerinnen und Anwohner. Im grössten Teil der Innenstadt bestand bereits lange vor der Einführung eine Zufahrtsbeschränkung. Die Steinvorstadt etwa ist seit Jahrzehnten autofrei.

Wir verstehen nicht – was soll denn einfacher geworden sein?

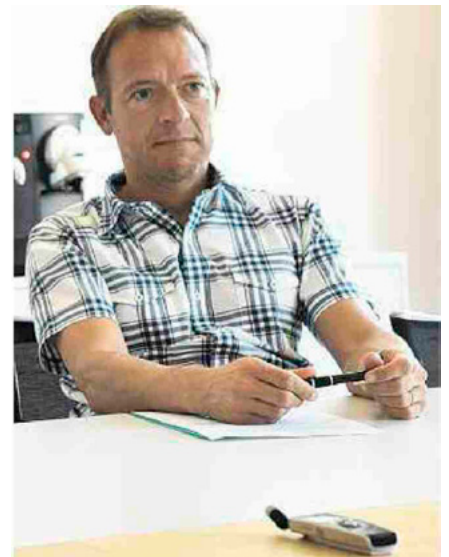
Wessels: Wir haben die Anlieferzeiten vereinheitlicht. Bis jetzt gab es verschiedene Anlieferzeiten und unterschiedliche Regelungen von Strasse zu Strasse. Es ist nicht so, dass Kunden fernbleiben, weil sie nicht mehr mit dem Auto zufahren können. Der Anteil der Kunden, die mit dem Auto kommen, war schon lange vor der Einführung der fussgängerfreundlichen Innenstadt am 5. Januar gering. Daran hat sich nichts geändert. Die Innenstadt hat aber gewonnen, weil die Menschen mehr Raum zur Verfügung haben. Das sieht man bereits in der Boulevardzone Rheingasse, aber auch an anderen Orten.

Aber was bringt denn der Raumgewinn, wie beispielsweise die Webergasse, in der jetzt nach der Abschaffung der Parkplätze zwar mehr Platz ist, aber Platz, den keiner nutzt?

Wessels: Wenn die Autos weg sind, entsteht die Möglichkeit, den Raum anders zu nutzen. Das geht aber nicht von heute auf morgen. Ein schönes Beispiel, was entstehen kann, ist die Rheingasse, das ist wirklich gut angefallen. Mehr und mehr werden aber auch anderswo in der Innenstadt Boulevardgastronomie und andere Nutzungen entstehen, unterstützt durch die eine oder andere Umgestaltung im Rahmen des neuen Gestaltungskonzepts. Das Gesicht der Innenstadt wird sich verändern, indem der Wegfall des Autoverkehrs nach und nach genutzt wird. Das zeigt auch der Münsterplatz. Der war bis vor Kurzem (2004, die Red.) ein Parkplatz. Heute dient er unter anderem als erweiterter Pausenplatz, als Veranstaltungsort und als Touristenattraktion ersten Ranges. Bei heissem Wetter baden die Leute sogar im Brunnen.

Toll. Aber Herr Wessels, wir bitten Sie. Es ist doch wegen Einsparungen von Anwohnern nicht einmal möglich, unter den Bäumen auf dem Münsterplatz eine Buvette einzurichten. Die Stadt ist nicht besonders lebensfreundlich.

Wessels: Dass die Stadt tot sein soll, habe ich auch schon gelesen, aber nur



Der Chefstrategie. Alain Groff sieht die Zukunft der Mobilität in selbst fahrenden Autos und Carsharing.

in der BaZ. Von anderer Seite höre ich das Gegenteil. Der Frankschock belastet die Geschäfte in der Innenstadt – und Geschäfte in der ganzen Schweiz. Das ist eine schwierige Situation. Um dem entgegenzuwirken, ist das neue Verkehrskonzept das Beste, was der Innenstadt hat passieren können. Die Basler Innenstadt wird selbstverständlich davon profitieren, dass die Passanten sich freier bewegen können. Wo es weniger Autos hat, werden sich andere Nutzungen etablieren.

Aber es ist doch ein Nullsummenspiel, Nutzungen etablieren zu wollen, wenn auf der anderen Seite das strenge Lärmschutzkataster längeren Öffnungszeiten wie etwa in der Rheingasse im Wege steht?

Wessels: Hier hoffe ich auf den Grossen Rat. SP-Grossrätin Kerstin Wenk hat eine Motion eingereicht, die abends und an den Wochenenden längere Öffnungszeiten fordert. Die Basler Regierung steht inhaltlich klipp und klar hinter dieser Forderung. Und wenn der Grosse Rat auch dem zustimmt, dann steht dem nichts

Basler Zeitung

— am 19.08.2015

— auf Seite 2

Basler Zeitung

mehr im Wege. Wichtig scheint mir aber, dass die Gastronomen vor Ort Verantwortung übernehmen und mit den Anwohnern das Gespräch suchen, sodass beide Seiten wissen, was läuft und wo es allenfalls Probleme gibt. Die Behörden spielen hierbei gar nicht eine so grosse Rolle. Bei der Rheingasse funktioniert diese Vermittlung dank der IG Rheingasse um Tino Krattiger relativ gut.

«Dieses Verkehrskonzept ist das Beste, was der Innenstadt passieren können.»

Hans-Peter Wessels

Kommen wir auf die Parkplätze zu sprechen. In der Stadt herrscht Not. Storch- und City-Parking sind jeweils schnell ausgebucht. Gibt es Pläne, wie man die Situation ändern könnte?

Wessels: Das ist so. Der Storch ist praktisch dauerbelegt und auch das City kommt an seine Grenzen. Das ist ärgerlich für die Leute, die mit dem Auto in die Stadt kommen wollen, und schwierig für die Mitarbeitenden des Spitals und Leute, die Patienten besuchen möchten. Es gibt ein fünftes Untergeschoss im City-Parking, das während des Kalten Kriegs als geschützte Operationsstelle konzipiert wurde. Die Kollegen vom Spital und vom Finanzdepartement arbeiten an der Umnutzung dieses Geschosses. Damit können mit wenig Aufwand kurzfristig und zu günstigen Konditionen 200 Parkplätze geschaffen werden. Mittelfristig schafft ein privates Konsortium unter dem St.-Alban-Graben im geplanten Kunstmuseum-Parking unter dem Kunstmuseum Basel etwas mehr als 300 Parkplätze. Die Baueingabe soll hier im September erfolgen. Dieses Parking ist von der Lage her sehr wichtig. Aber man muss relativieren. In einem Tram haben rund 250 Leute Platz. Das heisst, dass dank BVB und BLT innerhalb weniger Minuten mehr

Menschen in die Innenstadt gelangen können als durch die Nutzung des Parkplatzkapazitäten in sämtlichen Parkhäusern. Die hervorragende Anbindung der Innenstadt an den ÖV und genügend Abstellflächen für Velos sind für die Innenstadt sehr viel wichtiger als mehr Parkplätze.

Aber Herr Wessels, die Trams fahren ja nicht vor jedes Haus in jedem Dorf.

Wessels: Natürlich. Darum setze ich mich ja auch für das Parkhaus ein. Wir brauchen beides. Gewisse Leute können oder wollen nur mit dem Auto kommen, weil sie irgendwo wohnen, wo es umständlich ist, den ÖV zu nehmen. Man muss die verschiedenen Verkehrsträger dort zum Einsatz bringen, wo sie Sinn machen und am effizientesten sind.

In diesem Zusammenhang – es ist doch völlig ineffizient, nicht mehr über die Mittlere Brücke fahren zu dürfen. Oder man, wenn man in der Innenstadt wohnt, nach elf Uhr vormittags keine Besucher oder Ikea-Lieferanten, die ja mit dem Auto kommen, mehr empfangen kann?

Wessels: Über die Mittlere Brücke sind schon vor der Einführung der autofreien Innenstadt abgesehen von den Anwohnern kaum private Autos gefahren, sondern fast nur Taxis, Lieferwagen und Dienstfahrzeuge. Daran hat sich wenig geändert. Auch wenn die Anwohner leicht stärker eingeschränkt sind und eine Waschmaschine nun vor elf Uhr anliefern lassen müssen: Die Innenstadt hat an Raum gewonnen mit der Entfernung der Parkplätze in der Kernzone. Dieser Raum wird vielfältig benutzt werden.

In der Ochsen- und der Webergasse, sind die Parkplätze weg, die Strassen jetzt breit und voller Raum. Nur herrscht dort jetzt einfach Leere. Nichts wird bespielt. Die Beizen klagen, dass Gäste ausblieben, die früher nachts mit dem Auto kamen ...

Wessels: Die neuen Möglichkeiten, die sich durch die autofreie Innenstadt ergeben, müssen und werden genutzt werden. Das dauert aber einige Zeit. Aber auch die Restaurants

in der Ochsen- und Webergasse können rausstuhlen, das bedarf vielleicht neuer Ideen und etwas Flexibilität.

Stoppt nicht gerade das Verkehrskonzept den berufsmässigen Verkehr des Rotlichtgewerbes?

Wessels: Ich gebe gerne zu, dass das Rotlichtmilieu nicht im Zentrum der Überlegungen stand, als man das Verkehrskonzept Innenstadt diskutiert hat. Aber ich halte es durchaus für möglich, dass das Rotlichtmilieu auch in einer Fussgängerzone überlebt.

Oder wollen die Behörden das Milieu mit der autofreien Innenstadt trockenlegen?

Wessels: Ist diese Frage ernst gemeint?

Absolut. Wundern würde uns das überhaupt nicht.

Wessels: Nein, wollen wir nicht. Dieser Aspekt hat bei der Schaffung der autofreien Innenstadt keine Rolle gespielt. Weder bei den Diskussionen im Parlament noch mit dem Gewerbeverband wurde das Milieu thematisiert.

Hat man nicht übertrieben bei der Dimensionierung der autofreien Innenstadt? In München, immerhin eine Weltstadt und neunmal grösser als Basel, ist die autofreie Fläche nicht annähernd so gross wie in Basel.

Wessels: Die Festlegung des Perimeters geht auf lange Diskussionen und Beschlüsse im Grosse Rat zurück. Man ist dem Perimeter der historischen Altstadt im inneren Kreis gefolgt. Das ist auch in anderen autofreien Städten so. Die Fussgängerzonen folgen sehr häufig den historischen Gemäuern der Altstadt.

Alain Groff: Ich wüsste auch nicht, wo man die verkehrsberuhigte Innenstadt verkleinern sollte. Es gäbe keinen andern logischen Perimeter für diesen Bereich.

Wessels: Auf der Grossbasler Seite ist der Perimeter evident. Spalenberg, Heuberg, Münsterberg, Freie Strasse,

Augustinergasse, da gibt es ja schon lange keinen Durchgangsverkehr mehr. Im Grossbasel hat man im Prinzip arrondiert, was eh schon ist. Im Klein-

Basler Zeitung

— am 19.08.2015

— auf Seite 2

Basler Zeitung

basel hingegen sind die Änderungen markant. Ich gehe davon aus, dass es im Gastronomieangebot und beim Ladenmix in der Weber- und Ochsen-gasse Veränderungen geben wird.

Also doch Veränderungen. Finden Sie nicht, dass ein Rotlichtmilieu, durch das man nur noch mit dem Velo fahren kann, etwas Lächerliches ist? Freier wollen vorbeifahren und gucken, Prostituierte sich an Autos lehnen, das ist doch Leben, und nicht das schlechteste. Warum also gibt man diese Gassen nicht wieder für den Verkehr frei?

Wessels: Es ist nicht vorgesehen, dass man das Verkehrskonzept dort ändert. Ich bin gespannt, wie das heutige Rotlichtmilieu in zehn Jahren aussehen wird. Ich kann mir vorstellen, dass eine Rotlichtszene dann noch bestehen wird. Es ist aber auch möglich, dass sich das verändert.

Und sich die Bordelle in die Quartiere verlagern?

Wessels: Das ist längst der Fall. In Basel-Stadt gibt es rund 200 Bordelle, und nur die wenigsten befinden sich in der Innenstadt.

Seit zehn Jahren stagniert der Fahrzeugbedarf der Basler Wohnbevölkerung bei etwas über 60000 Fahrzeugen. Die Autos muss man parkieren können, es gibt aber immer weniger Parkplätze. Weshalb?

Wessels: Nein. Es gibt insgesamt, also ober- wie unterirdisch, öffentlich wie privat etwa gleich viele Parkplätze. Wir bauen im Rahmen der Parkraumbewirtschaftung keinen einzigen Parkplatz ab.

Sind Sie sicher?

Wessels: Ja, ausser bei Umgestaltungen wie zum Beispiel beim Wiesenplatz. Da hat der Grosse Rat beschlossen, einige Parkplätze aufzuheben. Zudem müssen bei Parkhausneubauten wie dem Kunstmuseums-Parking im Umkreis von 500 Metern 60 Prozent der unten geschaffenen Parkplätze oberirdisch in der Umgebung entfernt werden. Diese Auflage steht im Gesetz und wird je nach Bebauungsplan festgelegt. Aus genau die-

sem Grund sollen übrigens in der Wettsteinallee 20 Parkfelder aufgehoben werden. Diese stellen eine Kompensation dar, weil im Neubau beim ehemaligen Kinderspital ein Quartierparking mit dreissig Plätzen geschaffen worden ist.

Macht diese Kompensationsregel überhaupt noch Sinn in der heutigen Zeit? Die Stadt will doch wirtschaftlich und gesellschaftlich wachsen.

Wessels: Es werden im Zuge der Wohnbauentwicklung mehr Parkplätze geschaffen. Einfach unterirdische. Aber bleiben wir beim Wettsteinquartier. Dort wird sich der Parkplatzmangel wegen der zahlreichen Neubauten (u.a. Roche; die Red.) noch akzentuieren. Daher prüfen wir, ob man unter dem Landhof – im Zuge der Neugestaltung – ein unterirdisches Quartierparking mit etwa 200 Plätzen realisieren kann. Ich gehe davon aus, dass wir eine Ausschreibung machen werden, damit sich private Investoren bewerben können. Diese Parkplätze sind auch vor dem Hintergrund des Roche-Ausbaus sehr sinnvoll, um das Quartier zu entlasten. Quartierparkings könnte man im Übrigen schon lange bauen in Basel. Allerdings war bis jetzt die Nachfrage meist zu gering, sodass potenzielle Investoren die Rendite nicht gegeben sahen. Solange es genug Parkplätze gibt an der Oberfläche, sehen Investoren kein Potenzial, Quartierparkings zu bauen.

Es könnte doch auch der Kanton für seine Einwohner solche Parkplätze schaffen?

Wessels: Theoretisch wäre das denkbar, klar. Wir betreiben ja auch einige öffentliche Parkhäuser. Die Frage ist einfach, ob dies eine Staatsaufgabe ist oder nicht. Der Staat sollte keine Aufgaben übernehmen, die Private genauso gut oder besser erledigen können. Wir leben nicht im Sozialismus.

Herr Wessels, bitte, Sie bauen munter für Velofahrer Spuren, Wege und Parkplätze an bester Lage. Diese Verkehrsteilnehmer bezahlen aber, im Gegensatz

zu den Autofahrern, gar nichts.

Wessels: Leute, die aufs Auto verzichten, zahlen Steuern wie alle andern. Zudem belasten Velos das Strassensystem ungleich weniger. Was die Abstellplätze betrifft: Wären Velofahrer bereit, fünf Franken zu bezahlen, damit sie ihr Velo abstellen können, dann hätten wir ganz viele private Investoren, die gerne Veloparkplätze bauen würden. Die Bereitschaft der Autofahrer, zu zahlen, ist hingegen gegeben. Daher ist auch das Storchen-Parkhaus an bester Lage trotz hohen Tarifen dauerbesetzt. Hier spielt die Marktwirtschaft. Der Kanton hätte auch das Kunstmuseums-Parking realisieren können. Aber wo Private etwas übernehmen, soll man das ihnen überlassen.

Also auf der einen Seite hat es oberirdisch zu viele Parkplätze, damit Private in unterirdische Quartierparkings investieren. Andererseits gibt es Suchverkehr und man findet manchmal als Anwohner weit und breit keinen Parkplatz. Da läuft doch was schief.

Groff: Im Gegenteil: Die Situation in den Quartieren müsste sich etwas

entspannt haben. Mit der Parkraumbewirtschaftung und der damit einhergehenden Umwandlung der weissen in die blaue Zone ist es für die Anwohner natürlich einfacher geworden, einen Parkplatz zu finden. Pendler und Besucher der Stadt können ihr Auto jetzt nicht mehr gratis abstellen.

Nur am Rande: Wo sind denn diese Pendler plötzlich hin mit ihren Autos?

Groff: Ich kenne Pendler, die beim Kanton arbeiten und seit der Einführung der Parkraumbewirtschaftung mit dem Zug kommen. Dann leistet der Kanton auch finanzielle Beiträge aus dem Pendlerfonds, damit ausserhalb der Stadt Park-and-Ride-Anlagen gebaut werden. Damit fliessen Einnahmen aus den Besucher- und Pendlerparkkarten wieder zurück an die Auswärtigen.

Aber dieses Geld aus dem Pendlerfonds kommt doch nur den Velofahrern zugute.

Basler Zeitung

— am 19.08.2015

— auf Seite 2

Basler Zeitung

Im Wiesental bauen Sie aus diesem Topf gedeckte Fahrradabstellanlagen.

Wessels: Überhaupt nicht. Ein grosser Anteil fliesst in das Park-And-Ride-Projekt für Autos in St-Louis.

Groff: Ein einzelner Parkplatz in einem unterirdischen Parking ist so teuer wie eine ganze Park-And-Ride-Anlage im Wiesental.

Wessels: Das Parking in St-Louis ist im Übrigen ein sehr sinnvolles Projekt mit etwa 750 Parkplätzen. Ein Beitrag aus dem Pendlerfonds hat eine Signalwirkung. Er kann andere Finanzierungspartner, in diesem Fall die französischen Behörden, dazu bewegen, auch aktiv zu werden. Ich hoffe noch auf mehr solche Projekte.

Nun gehören Sie fast sieben Jahre der Kantonsregierung an, Herr Wessels. Was hat sich verbessert während Ihrer Amtszeit?

Wessels: Wir haben viel mehr Leben in der Stadt als vor sechs Jahren. Man schaue sich das Rheinufer im Sommer an, die neu geschaffene «Veranda Pellicand» am Birsköpfli, den St.-Johanns-Park oder die Rheingasse. Da haben wir seitens des Departements gute Arbeit geleistet. Wir haben mehr Qualität in den öffentlichen Raum gebracht, was viele Leute schätzen... Wie viele soll ich aufzählen...

Wenn es das war ...

Wessels: Nein, nein. Zudem bauen wir den ÖV spürbar aus, mit dem Tram nach Weil am Rhein und der Linie nach St-Louis. Im grenzüberschreitenden wie auch Kantonsgrenzen überschreitenden Verkehr liegt allerdings noch viel mehr Potenzial. In diesem Sinn haben wir auch die Tramlinie über den Margarethenstich sauber aufgegleist, der Ball liegt jetzt beim Kanton Baselland. Lang-

fristig müssen wir mit dem Herzstück auch zu einer anständigen S-Bahn kommen. Beim Bund ist uns mit dem Rheintunnel ein Riesendurchbruch gelungen, der für die ganze Agglomeration wichtig ist. Darauf bin ich stolz. Das ist das wichtigste Projekt in der Nordwestschweiz für den Auto-

verkehr. Das Projekt ist aufgegleist, und da kann ich nicht verstehen, weshalb Christoph Buser von der Wirtschaftskammer noch immer Querschüsse dagegen abfeuert, indem er behauptet, Basel-Stadt sei nicht wirklich interessiert an diesem Projekt. Das ist hochgradig kontraproduktiv. Einen enormen Beitrag konnten wir zudem mit der Unterstützung der Arealentwicklungen Novartis, Roche, Syngenta, Baloise, Helvetia und BIZ leisten. Da haben wir viel dafür erreicht, dass sich Unternehmen in Basel entwickeln können. Das wird langfristig eine positive Wirkung haben.

Machen Sie sich Gedanken, ob Sie im nächsten Oktober wiedergewählt werden?

Wessels: Solche Gedanken stelle ich bei meiner Arbeit nicht in den Vordergrund, sonst würde ich viel vorsichtiger politisieren. Ich möchte etwas bewegen und die Stadt voranbringen.

Treten Sie nochmals an?

Wessels: Das sowieso. Es macht mir Freude, solange ich motivierte Mitarbeiter habe und die Teamarbeit in der Regierung gut klappt. Als Politiker darf man die Wiederwahl nicht immer im Hinterkopf haben. Wofür ich vollen Einsatz gebe, ist, dass sich Basel möglichst gut entwickeln kann. Es geht mir um die Einwohner. Ich habe das Gefühl, dass wir aktuell einen guten Job machen.

«Abgestellte Autos und Motorräder nehmen wertvolle Quadratmeter in Beschlag.»

Alain Groff

Thema Schänzlitunnel. Dort soll sieben Jahre lang saniert werden. Bürgerliche Verbände kritisieren diese Dauer. Weshalb haben Sie sich nicht in Bern für eine Lösung starkgemacht, die weniger Beeinträchtigungen erfordert?

Wessels: Ich wäre sehr gerne bereit, die Bau- und Umweltschutzdirektion von Sabine Pegoraro zu übernehmen.

Leider ist aber die Fusions-Initiative gescheitert. Spass beiseite. Jeder Tunnel muss irgendwann einmal saniert werden. So zu tun, als ginge dies, ohne dass man etwas davon merkt, bringt nichts. Die Tunnelanierung wird eine

verkehrstechnische Herausforderung, das ist klar. Baselland muss nun eine gute Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Strassen (Astra) suchen. Aus basel-städtischer Sicht kann ich nur sagen, dass wir das Astra als sehr professionell erleben. Wir pflegen eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Bundesamt.

Zum Abschluss: Wie könnte denn das Mobilitätskonzept der Zukunft aussehen?

Groff: Einen Trend erkennen wir darin, dass immer mehr Leute nicht mehr an ihrem Auto hängen, sondern zunehmend Fahrzeuge teilen, also Carsharing oder in vielen Städten auch Bikesharing-Lösungen bevorzugen. Was auch aufkommen könnte, sind selbst fahrende Autos, die man dann noch weniger selbst besitzen muss. Wir sind also in Zukunft mit dem eigenen Auto nicht mehr so verbunden. Dass man sich vermehrt Fahrzeuge teilt, ist spürbar und im Interesse grosser Städte. Ich habe in Mailand erfahren, dass die Stadt ein Rollersharing ausschreibt. Das Problem ist überall der Flächenverbrauch. Abgestellte Autos und Motorräder nehmen wertvolle Quadratmeter in Beschlag. Wenn die Autos überall jeden Quadratmeter verbrauchen, dann wird das Teilen von Fahrzeugen umso wichtiger.

Wessels: Aus diesem Grund haben wir uns auch am Pilotprojekt für Catch a Car beteiligt. Wir denken, dass das Carsharing Zukunft hat.

Pionier sind Sie auch beim Veloparkplatz in der Aeschenvorstadt, der mitten auf der Strasse aufgemalt ist und sofort kritisiert wurde. Hat Sie die Kritik getroffen?

Wessels: Nein, aber überrascht. Diese Art von spontaner Kritik hat mit den neuen Medien zu tun. Wenn

Basler Zeitung

— am 19.08.2015

— auf Seite 2

Basler Zeitung

öffentlich etwas passiert, dann ist das wenige Minuten später auf Facebook und macht die Runde. Man ist praktisch in Echtzeit dabei, wenn das Tiefbauamt etwas aufmalt. Einige Journalisten nehmen das auf, skandalisieren es und dann wird ein Fernsehbeitrag darüber produziert, bevor überhaupt die metallenen Veloständer aufgebaut sind und der Veloabstellplatz benutzbar ist. Dabei ist der Parkplatz nichts Revolutionäres, sondern hundskommun.

Wie viele Veloparkplätze muss das Tiefbauamt noch schaffen?

Wessels: Wir haben in der Innenstadt massiv zu wenig, ebenso beim Bahnhof SBB und auch beim Badischen Bahnhof.

Herr Wessels, Herr Groff. Danke für dieses Gespräch.

Tageswoche

— am 21.08.2015

— auf Seite 6

Tages
Woche

Rheingasse

Basel goht uff d'Gass: Der Satz hat in diesem Sommer neue Bedeutung erhalten. Die Rheingasse mausert sich zum Boulevard. Und kaum jemand trauert der Vergangenheit nach.



NEUES LEBEN IN DER ALTEN GASTGEBER GASSE

Tageswoche

— am 21.08.2015

— auf Seite 6

Tages
Woche

von Marc Krebs und Dominique Spirgi

Die Kleinbasler «Sonne» ist untergegangen. Die Taverne an der Rheingasse 25 war ein Sammelbottich für Durstige, Anlaufstelle für Tanzpaare und Auffangbecken für Nachteulen. Tempi passati. Still und heimlich hat das Dancing Ende Juli seine Türen geschlossen. Wer dieser Tage daran vorbeispaziert, trifft auf die neue Pächterin, wie sie Maler instruiert oder mit ihrem Koch René Walter den Speiseplan bespricht. Jaqueline Marinho (32) will hier die grosse Sonnenwende erwirken. Ihren früheren Beruf als Gärtnerin hat sie aufgegeben, um ein gastronomisches Pflänzchen aufzuziehen (mehr dazu auf Seite 11).

Noch bis zum 5. September wird das Traditionslokal umgestaltet und modernisiert. Eine weitere Baustelle an der Basler Rheingasse, die grosse Veränderungen mitmacht. Es scheint, als sei derzeit keine Tapete sicher: Die Stiftung Habitat baut hier ihren Hauptsitz aus. Die «Grenzwert»-Bar ist in den «Schwarzen Bären» umgezogen und hat diesen bemerkenswert aufgehübscht. Und aus dem verwehrlosen «Hecht» ist das herausgeputzte East West Hotel geworden.

Zürich hat die Langstrasse, Basel hat die Rheingasse: Wo früher gestrippt oder gestritten wurde, trifft man heute auch auf Hipster.

Die Namensänderung von «Hecht» zu «East West» markiert den Abschied von einer Vergangenheit, die höchst verrufen war: Der «Hecht» war ein heruntergekommener Laden, nicht das, was man an der Sonnenseite des Rheins erwarten würde. Zimmer wurden oft stundenweise gemietet und für den Bei statt den Tiefschlaf genutzt. Zuletzt sei man froh gewesen, wenn man einen Gast pro Woche hatte, sagt Gertrud Hüttenmoser von der Besitzerfamilie. Es musste etwas geschehen. Sie verkaufte Immobilien, darunter das stadtbekannteste «Singerhaus» am Marktplatz, und machte mehrere Millionen Franken für eine umfassende Renovation flüssig. Ein Jahr war der «Hecht» wegen Umbau geschlossen.

Im Juni 2015, als die Liegenschaft unter neuem Namen und mit 44 Zimmern wiedereröffnet wurde, kamen manche Stamm-

gäste zum letzten Mal. «Es ist einigen zu chic geworden», sagt Gertrud Hüttenmoser nicht ohne Stolz. Die alte Dame hat sich genug lang mit «Pack» herumgeschlagen, wie sie sagt. Früher hat es hier öfter mal geklopft. «Am schlimmsten war es nicht bei den Männern, sondern bei den Frauen. Diese gingen mit Flaschen aufeinander los.» Hüttenmoser ist froh, dass sich die Stimmung beruhigt hat.

Bewegung durch Stillstand

Die neue Klientel ist internationaler, sei es im Hotel – wo man auch, wenn die Reception nicht besetzt ist, mit Kreditkarte einchecken kann – oder in der verpachteten Kellerbar. Dort wurde ein Zigarren-Fumoir eingerichtet, die Karte lockt mit japanischen Sushi. Keine Frage: Man möchte das 1-Sterne-Image weit hinter sich lassen. Tatsächlich erscheinen Hotel und Restaurant in neuem Glanz. Allerdings vermag die uneinheitliche Terrassenmöblierung auf der Rheinseite – hier Rattan, dort Holz, da Plastik – nicht mit der architektonischen Innenausstattung mithalten. Und wurde prompt auch schon von der Allmendverwaltung kritisiert.

In Bewegung kam die Rheingasse schon im Winter dieses Jahres – durch Stillstand: Das offizielle Basel befreite die historische Strasse durch die Kleinbasler Altstadt vom motorisierten Durchgangsverkehr und erklärte sie zur «Begegnungszone».

Die ansässigen Gastrobetriebe setzten dies mit Schützenhilfe der Behörden um. In einem geradezu erstaunlich unbürokratischen Akt wurde der vordere Teil der Rheingasse zur Boulevardzone erklärt. Seit dem 15. Mai bedienen neun Lokale dort, wo früher Autos parkierten, ihre Gäste. Viele, sogar sehr viele Gäste, wie die ersten Erfahrungen in diesem boulevardfreundlichen Sommer gezeigt haben. Allen voran die «Grenzwert» Bar lockt neues, internationales Publikum in die Gasse: Nebst Stammgästen und Basler Originalen vernimmt man auch zunehmend englischsprachige Bestellungen. Die Expats haben es entdeckt, Roche-Mitarbeiter etwa, die auf dem Heimweg einen Stopover einlegen und sich mit wirklich leckeren Fish & Chips verköstigen. An manchen Sommerabenden gabs

«Die Rheingasse ist immer vornehm gewesen – nicht in der Kleidung, sondern im Herzen!»

Trudi Hartmann

selbst für die Polizeistreife kaum ein Durchkommen.

Die Geister, die man rief, stossen aber nicht nur auf Gegenliebe. Der Ansturm hat bei manchen Kleinbaslern die Befürchtung beflügelt, die Rheingasse werde jetzt zur zweiten Steinenvorstadt. Ein Mann, der seit 18 Jahren in der Rheingasse wohnt, sagt, das Ganze habe sich an der Anwohnerschaft vorbei entwickelt. «Auf dem Rheingasse-Boulevard herrscht eine Ballermann-Atmosphäre, alles ist rein kommerziell geprägt», sagt er (möchte aber nicht namentlich genannt werden). «Davon war bei den ursprünglichen Gesprächen mit den Boulevard-Initianten nicht die Rede.»

Dem Kritiker geht es nicht nur um die Öffnungszeiten. Er erwartet, dass neben dem gastronomischen Angebot auch die Marktstände und weitere Angebote für Anwohner und Passanten, von denen ursprünglich die Rede war, realisiert werden.

Doch die kritische Stimmen sind die Ausnahme. Gertrud Hüttenmoser etwa sagt, dass die Rheingasse weit von einer Steinenvorstadt entfernt sei. Sie freut sich über die aktuelle Entwicklung und darüber, «mit dem neuen Hotel ein gutes Stück zur Aufwertung beitragen zu können». Allerdings ist sie froh, dass sie dreifach verglaste Fenster einbauen liess. Hin und wieder sei der Lärm auf der Strasse und vor den benachbarten Bars («8 Bar», «Grenzwert», «Schmaler Wurf», «Brauereistube» und «Consum») beachtlich. Vor allem wenn die Bars schliessen, könne es auf der Strasse laut werden.

Die Gastrobetriebe bemühen sich, die erlaubten Betriebszeiten – im Freien bis 22 Uhr unter der Woche und 23 Uhr Freitag und Samstag – durchzusetzen. Und sie hoffen auf einen politischen Vorstoss im Grossen Rat, der eine Verlängerung der Öff-

Tageswoche

— am 21.08.2015

— auf Seite 6

Tages
Woche

nungszeiten um jeweils zwei Stunden fordert – ein Anliegen, das bei der Regierung und insbesondere beim Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels, der die Rheingasse gerne als Vorzeigebispiel für die Belebung der verkehrsberuhigten Stadt anführt, auf offene Ohren gestossen ist.

Zurück zur historischen Realität

Selbst Tino Krattiger, der treibenden Kraft des «Boulevard Rheingasse», war es anfänglich zu viel. «Als sich da Jugendliche im Schneidersitz auf die Strasse setzten und Musik machten, wurde klar, dass wir handeln mussten. Der Lärmpegel war zu Beginn etwas heftig, ich konnte verstehen, dass dabei die Toleranz einiger Anwohner strapaziert wurde», sagt er.

Die Gastronomen haben sich zusammengesetzt und gehandelt: Auf Schildern bitten sie die Gäste um Rücksicht auf die Nachbarschaft – und wenn draussen mal einer lauter wird, mahnen sie zur Ruhe.

Davon abgesehen ist Tino Krattiger sehr glücklich mit der Initiative zur Belebung: «Als wir vor drei Monaten loslegten, fühlte es sich so an, als sei die Rheingasse schon immer eine Boulevardstrasse gewesen», sagt er. Was zur historischen Realität passe: «Sie war ja immer schon eine Gastgeberstrasse. Wir haben sie einfach reanimiert.»

Welche Nachteile ortet er? «Es gibt Abende, an denen ich kaum mehr heimkomme», sagt er. Das will was heissen – immerhin wohnt Krattiger gleich neben der «Brauereistube», mitten im Getümmel.

Gleich nebenan wohnt auch Germaine Ezé, die weniger begeistert ist. «Ich bin nicht grundsätzlich gegen den Boulevard, die Rheingasse soll und darf lebendig sein», schickt sie voraus, fügt dann aber bei, dass dieser Lebendigkeit zeitliche Grenzen gesetzt werden sollten: «Mit den heute geltenden Öffnungszeiten kann ich leben, auch damit, dass nach 22 oder 23 Uhr nicht gleich Ruhe ist», sagt sie.

Gegen das Ansinnen, die Öffnungszeiten auszuweiten, setzt sie sich aber zur Wehr: Im Namen von 46 Anwohnerinnen und Anwohnern der Rheingasse sowie des Schafgässleins und des Reverenzgässleins fordert sie Regierungsrat Hans-Peter Wes-

sels in einem Brief auf, vom entsprechenden Vorstoss im Grossen Rat Abstand zu nehmen.

«Die Rheingasse war ja immer schon eine Gastgeberstrasse. Wir haben sie ganz einfach reanimiert.»

Tino Krattiger

In der Rheingasse trifft man aber auch auf Anwohnerinnen, die anders denken. Vor dem Kiosk von Trudi Hartmann beim Ueli-Gässli steht Ines Hentz, die vom Neubad an die Rheingasse gezogen ist und diesen Entscheid kein bisschen bereut. «Mit dem Boulevard ist es viel angenehmer hier, vorher herrschte nach der Sperrung für den Autoverkehr Toten-gräberstimmung in der Rheingasse», sagt sie.

Bis zu Trudi Hartmanns Kabäuschen ist die Boulevardisierung noch nicht ganz vordringen. Die Mutter der Rheingasse führt hier seit bald 50 Jahren den Kiosk Wilder Mann. Sie hat in dieser Zeit alles erlebt: Die Strassenprostitution, die offene Drogenszene, Punks, Faschos, Rocker. Wüste Schlägereien gabs. «Bei mir vor dem Kiosk ging es aber selten ruppig zu – aber ich bin auch nicht so pingelig», betont sie. Trudi Hartmann mag die Menschen, die bei ihr vorbeischaun, mag die Mischung hier. Gerade die Randständigen haben es ihr angetan. Manche können nicht jeden Tag das Geld für ihre Zigaretten zusammenkratzen – dann hilft Hartmann aus. Das war bereits früher so, als die Rheingasse noch den Kern der offenen Drogenszene in Basel bildete. «Ich habe diese Menschen immer ganz normal behandelt. Sie dankten es mir, indem sie meinen Kiosk schützten und am Ende des Tages sogar beim Wischen halfen», erinnert sie sich.

Basels soziale Ader

Wird die Rheingasse mit dem Boulevard, mit der Aufwertung der Gastronomie,

jetzt vornehm? «Die Rheingasse ist immer vornehm gewesen – nicht in der Kleidung, sondern im Herzen», sagt Trudi Hartmann. Sie untermauert ihre Aussage sogleich mit einem konkreten Beispiel: Als das neue Verkehrsregime eingeführt wurde, fand die alte Kioskfrau keinen Parkplatz mehr in unmittelbarer Nähe. «Da kam eine Dame auf mich zu und bot mir den privaten Parkplatz ihres Mannes an, der tagsüber leer stehe.» Für sie ein Beweis mehr, dass in der Rheingasse tolle Menschen wohnen. Hier schaut man zueinander.

Tatsächlich ist die Rheingasse auch ein Beispiel für Basels soziale Ader: Hier steht das Heilsarmee-Haus, wo mittellose Männer wohnen. Jenes Dach über dem Kopf, das der Volksmund noch immer Männerwohnheim nennt. Marcel Glaas und Peter Fischer leben seit Jahren hier. Die Boulevardbeizen nehmen sie aus der Distanz zur Kenntnis: «Mit 300 Franken Sackgeld pro Monat müssen wir genau haushalten, da können wir uns kein teures Bier leisten.» Also decken sie sich im Detailhandel ein. Sehen sie Nachteile in der schleichenden Aufwertung? «Nein, das ist schön anzusehen, wenn Leben einkehrt. Davor ist es fast zu ruhig geworden in der Gasse.»

Auch Trudi Hartmann sagt: «Es ist langweiliger geworden. Es hat zwar mehr Velofahrer – für die bin ich jetzt ein Drive-In-Kiosk. Aber weil die Autos nicht mehr durchfahren können, habe ich am Nachmittag weniger Kunden, mit denen ich mich unterhalten kann», sagt sie.

So geht es auch einer anderen Ladenbesitzerin: Madeleine Ramseyer. Gleich neben den Bars betreibt sie das Fachgeschäft «Küchenfenster». Sie verzeichnete dieses Jahr Umsatzeinbussen, wie sie erzählt. «Ich vermisste die Impulskunden, die hier auf dem Weg zu Manor rasch ihr Auto parkierten und auch bei mir reinschaute.»

Die Stammgäste bleiben

Ihre Klientel habe sich in den letzten Monaten reduziert, sie lebt von Stammkunden und Gästen des Hotel Kraft. Mag sie nicht die Öffnungszeiten verlängern, um Impulskäufer unterwegs zum Feierabendbier zu gewinnen? «Nein. Ich habe schon mal Abendverkäufe getestet, das war den Aufwand nicht wert. Und ich möchte nicht jeden Abend bis 20 Uhr arbeiten.»

«Mehr Geschäfte in der Strasse, das würde helfen», meint sie. Und äussert die Hoffnung, dass aus manchen alten Garagen, in

Tageswoche

— am 21.08.2015

— auf Seite 11

Tages
Woche

«Familien sollen sich hier wohlfühlen.» Jaqueline Marinho hat Grosses vor mit der legendären Sonne.

Rheingasse

An der Rheingasse 25 bleibt kein Bierdeckel auf dem anderen: Aus dem berühmt-berüchtigten Dancing Sonne wird ein brasilianisch-schweizerischer Gastrobetrieb.

Die Kleinbasler «Sonne» ist untergegangen

von Marc Krebs

Na, so was: Wer nachts an der «Sonne» vorbeigeht, erwacht am Tag darauf nicht mit einem Brummschädel. Das Kleinbasler Kultlokal ist geschlossen, die Sonne ist untergegangen und mit ihr das wohl letzte klassische Dancing der Stadt Basel. Still und heimlich hat Besitzer Aziz Yelögrü die Beiz geschlossen, jetzt sind Maler daran, der dunklen Höhle einen frischen Anstrich zu verleihen.

Neuer Look, neue Küche, neue Pächterin: Jaqueline Marinho (Jahrgang 1983) übernimmt das Kultlokal. Kult, weil man

hier zu später Stunde in eine andere Zeit eintauchen konnte: Auf einer kleinen Bühne gaben die Granadas oder das Duo Benefit in Hall getauchte Schlagernummern von sich, während man einen Becher stürzte. Selten den ersten des Abends, meistens nicht den letzten, irgendwann schunkelte man mit, torkelte heim.

Die «Sonne» war für das obere Kleinbasel das, was die Friends Bar weiter unten, an der Feldbergstrasse ist: Auffangbecken für Nachtulen. Landete man hier, wünschte man sich am nächsten Morgen meist, man wäre ihr entkommen, der gnadenlos, aber im Grunde friedlichen Sonne.

Die Zeiten abgetakelter Dancings waren schon lange vorbei, als vor zwei Jahren erstmals das Gerücht die Runde machte, die Ära nehme auch in der «Sonne» ein Ende.

Die «Cafébar Salon» war als neue Pächterin im Gespräch. «Hilfe, ein veganes Restaurant!», heulten Stammgäste auf. Die Pläne zerschlugen sich.

Jetzt aber hat die Hotel Sonne AG, die von Aziz Yelögrü betrieben wird, zur eigenen Entlastung eine neue Pächterin gesucht und gefunden. Jaqueline Marinho ist schweizerisch-brasilianische Doppelbürgerin und die «Sonne» ihre Baustelle. Den Traum vom eigenen Restaurant, erzählt sie,

Tageswoche

— am 21.08.2015

— auf Seite 11



habe sie schon seit mehreren Jahren mit sich herumgetragen.

**Landete man in der
«Sonne», wünschte man
sich am nächsten Morgen,
man wäre ihr entkommen.**

Ursprünglich ausgebildete Gärtnerin, hat sie das Wirtepatent gemacht, und, wenn man ihr so zuhört, sich auch viele Gedanken dazu, welche gastronomische Nische in Basel eine Chance haben könnte. Ihr Konzept: Take-away, Restaurant und Bar, transatlantisch ausgerichtet. «Unsere Küche wird brasilianische Speisen enthalten, etwa Coxinha de Galinha (frittierte Kartoffelknödelchen mit Poulet gefüllt), Tapioca (gefüllte Maniok-Fladen) oder Arroz com camarao ao leite de coco (Reis mit Garnelen an einer Kokosmilchsaucce).» Einige Schweizer Spezialitäten ergänzen das Angebot und sollen die beiden Welten, die sie verkörpert – sie spricht fließend Baseldeutsch – zusammenführen.

Sportlicher Zeitplan für den Umbau

Das Konzept, das schon lange in ihrem Kopf garte, will sie nun mit dem Koch René Walter in der Rheingasse umsetzen. «Ich habe auch andere Beizen angeschaut, aber mich am Ende für die entschieden, weil ich hier wirklich einen Neuanfang machen kann», sagt Marinho. Alte Stammgäste will sie nicht ausschliessen, aber Tanzmusik und endlose Nächte. Das alte Intérieur wird ersetzt, die beiden Räume durch Pflanzen neu aufgeteilt.

Ein Take away-Bereich soll den schnellen Hunger von Sonnenhungrigen und Berufstätigen stillen. Wo einst die Musik spielte, plant sie eine Kinderecke. Und die Bar soll aufgefrischt werden, etwa mit Surfbrettern, die als Bänke dienen. «Ich möchte, dass sich hier künftig ganze Familien wohlfühlen werden» sagt sie. Heller, freundlicher, sonniger soll es werden im Haus, für das 1822 das Tavernenrecht erteilt wurde.

Der Umbauplan ist sportlich: Am 5. September will Jaqueline Marinho bereits

grosse Neueröffnung feiern.
tageswoche.ch/+2icty

**«Es gibt deutlich weniger
«Lampe» und weniger
Schlägereien als früher.»**

Thomas Gugger

denen einst Handwerksbetriebe ansässig waren, einzelne Einkaufsläden würden.

Tatsächlich ist das Leben auf der Gasse tagsüber sehr überschaubar. Die «Brauerzunft» hat schon am Vormittag rausgestuhlt. Hier sitzt Thomas Gugger, Stammgast, der seit 29 Jahren in der Rheingasse verkehrt und mit einer Flasche Cola unter dem Sonnenschirm sitzt. Damit straft er das Klischee lügen, dass in dieser Gasse schon vormittags nur Bier getrunken werde. «Ich trinke gar keinen Alkohol», sagt er. Wie nimmt er die Veränderungen in der Strasse wahr? «Super! Super, wie sich diese Gasse entwickelt. Und schön, dass Randständige und Stammgäste nicht vertrieben werden.»

Früher war die «Brauerzunft» berüchtigt für handgreifliche Auseinandersetzungen. «Es gibt deutlich weniger «Lampe», weniger Schlägereien als früher.»

Nur Positives weiss auch JJ, der Barman der «Brauerzunft», zu berichten. «Seit wir draussen Tische haben, finden neue Leute zu uns. Das Image hat sich klar gewandelt», sagt er. Droht der ganzen Rheingasse nun eine Gentrifizierung grösseren Ausmasses? JJ winkt ab: «Eine bürgerliche Fressbeiz wird die Brauerzunft bestimmt nicht werden!»

Zwei dieser Fressbeizen findet man weiter oben – dort, wo sich die Rheingasse markant verengt und die Häuser, die meist schon mehr als 500 Jahre alt sind, Namen tragen wie «zur vorderen Henne» oder «zum rothen Schneck».

Gleich neben dem Amt für Arbeit und Wirtschaft, hinter einer Mauer, liegt die Gartenterrasse des Restaurant Linde. Profitiert man hier vom Boom? «Nein, das wäre übertrieben», gibt Linde-Serviertochter Karin Brunner freimütig zu. «Wir leben

vom Stammpublikum. Die Gäste der vorderen Bars landen selten hier. Wieso? «Wegen der Mauer», sagt sie. «Die Mauer versperrt die Sicht, sodass viele gar nicht erkennen, dass wir eine Terrasse haben.» Wir verstehen: «Die Mauer muss weg!»

Tageswoche

— am 21.08.2015

— auf Seite 11

Tages
Woche**«La Strada» wird blockiert**

Das sei auch vorgesehen, sagt Tino Krattiger, die Öffnung dieses kleinen Platzes rund um den Brunnen stosse bei den Behörden auf offene Ohren. Die Lindwürde es freuen: «Wenn ich am Fyyroobe am «Grenzwert» und Co. vorbeigeh, wünsch ich mir manchmal schon, dass auch zwei, drei dieser Gäste für uns abfallen würden», sagt Karin Brunner. «Aber wir sind hier hinten halt einfach zu versteckt.»

Auch Karim Frick bedauert, dass nicht die ganze Rheingasse gleichermassen sichtbar draussen bespielt wird. «Aber ich freue mich sehr darüber, dass der Boulevard im unteren Teil so gut läuft», sagt der «Fischerstuben»-Wirt.

Er ist überzeugt, dass auch die «Fischerstube» von der Belebung profitiert. Noch mehr hätte er davon, wenn sich sein Plan in die Realität umsetzen liesse: Er würde sich mit der «Fischerstube» gern an der neuen Belebung beteiligen. Allerdings wird das Vorhaben von Einsprachen blockiert.

«Unser Hotel ist für einige Stammgäste zu chic geworden.»

Gertrud Hüttenmoser

Gemeinsam mit Miguel Engewald möchte Karim Frick das Plätzchen um den Brunnen in eine kleine Piazza mit Ausschank verwandeln. Engewald hat hierfür einen Wohnwagen in eine Bar umfunktioniert. «I wäre parat», sagt der gebürtige Bündner Engewald, der in der gleichen Strasse auch die «8 Bar» übernommen hat. Diese möchte der Zirkusfan, der in Basel schon das «Atrio Vulcanelli» auf dem nt/Areal geführt hatte, mit Variété beleben. Vorher aber hätte er gerne die Lizenz für sein Freiluftcafé «La Strada» – er hat die Wohnwagentheke nach Federico Fellinis Film benannt.

Zum zweiten Mal hat er ein Bewilligungsgesuch eingereicht, die Ansprüche und Öffnungszeiten gesenkt. Dennoch gingen erneut zwei Einsprachen ein aus der Nachbarschaft, deren Berechtigung nun die Behörden prüfen müssen. «Und wenn

es Oktober wird und wir nur noch zwei warme Tage haben: Wir werden öffnen. Um ein Statement zu setzen», sagt Engewald voller Überzeugung.

Der Dialog will dennoch weitergeführt werden, betont Krattiger, der grosse Vermittler. Er hat bereits neue Pläne: Wenn es im Herbst ruhiger wird, will er die Weihnachtszeit mit den Anwohnern gemeinsam zelebrieren. Ein Adventsmarkt soll gerade auch jene Parteien versöhnen, für die es in diesem Sommer zu feierlich geworden war. Eine Entschädigung der besinnlicheren Art quasi. Sieben Hütten sollen in der Rheingasse aufgestellt werden, Kerzen die Fenster beleuchten, ein Zirkuswagen der Robi-Spielaktionen die Kinder erfreuen.

Die Weiterentwicklung des Boulevards Rheingasse, sie scheint nicht aufzuhalten.

Nur eins bleibt gleich: Das Ueli-Bier fliesst parallel zum Bach runter.

tageswoche.ch/+5eoyp

x



Tageswoche

— am 14.08.2014

— auf Seite 4

Tages
Woche

Rheingasse: Ein Lehrstück für Stadtplaner



Remo Leupin
Redaktions-
und Geschäfts-
leiter a.i.

Skeptiker und Pessimisten wussten es auch diesmal besser: Die Basler Rheingasse als gastronomisch bespielte Begegnungszone? Kann nicht gut gehen! Es drohe eine zweite Steinenvorstadt mit gesichtslosen Halligalli-Bars, malten Kritiker den Teufel an die Wand, bevor der erste Stuhl auf der Strasse stand. Und manch Spielverderber hoffte wohl insgeheim, dass bald nachtruhegestörte Anwohner gegen die Beizer Amok laufen würden.

Nichts von dem ist eingetroffen. **Das neue Ausgeh-Angebot stiess von Beginn weg auf positives Echo.** Von Remmidemmi keine Spur, und es gab nur ein paar wenige Klagen. Nach der bald abgelaufenen ersten Freiluftsaison lässt sich bilanzieren: Der «Boulevard Rheingasse» ist ein Segen für die Stadt und ein Lehrstück für Stadtplaner. Die Alternative wäre eine zwar autofreie, aber menschenleere Strasse mitten in Basel.

Die Angst vor einer verödeten Rheingasse gab auch **Anwohner und Kulturfloss-Kapitän Tino Krattiger** den Anstoss, sich für eine Belebung einzusetzen. Die Umwandlung des Zentrums in ein Gebiet mit leeren Strassen, wo man nur noch mit dem Velo durchfahren darf: «Das ist Kitsch», gab er der TagesWoche zu Protokoll.

«Der Staat erklärt diese Strasse zur Begegnungszone. Aber wem sagt er das? Was ist das? Ein Verdikt, eine Manifestation?»

Will heissen: Top-down-Stadtplanung am Reissbrett funktioniert nicht. Neue Begegnungszonen lassen sich nicht verordnen. Es braucht Anwohner und engagierte Nutzer, welche die Orte von Beginn weg mitgestalten und beseelen. Der «Boulevard Rheingasse» könnte den Stadtentwicklern des Präsidentsdepartements auch bei anderen Stadtbelebungsprojekten als Beispiel dienen: bei der kulturellen Zwischennutzung der Klybeckinsel etwa oder bei der Neugestaltung des Kasernenareals.

tageswoche.ch/+epj9k

Diese Mauer steht dem Glück an der Rheingasse im Wege



links: Gastronom Robert Schroeder und IG-Rheingasse-Kopf Tino Krattiger würden hier lieber auf Stühlen sitzen.
rechts: Seit den 60er-Jahren hat sich beim «Bären» kaum etwas geändert. Jetzt soll hier ein Gastroboulevard entstehen.
Quelle: mto / zvg

Geht es nach Robert Schroeder und Tino Krattiger von der Kleinbasler IG Rheingasse, trennt diese Mauer das Arbeitsamt und die Rheingasse bald nicht mehr voneinander. Sie soll zugunsten eines neuen Freiraumes angerissen werden. von Martina Rutschmann

ÄHNLICHE THEMEN

[Kommentar schreiben](#)



Nach 40 Jahren tritt der Kirschstängeli-König kürzer

Aktualisiert am 03.03.15, um 13:31 von Andreas Hirsbrunner



Der Rheingasse soll nach der Sperrung neues Leben eingehaucht werden

Aktualisiert am 05.01.15, um 14:04 von Stefan Schuppli



Vaso Vasic und sein Streben nach Glück

Aktualisiert am 21.02.15, um 10:00 von Fabian Sanginés

Er wurde jahrzehntelang ignoriert, der Antonierhofbrunnen im hinteren Teil der Rheingasse. Warum hätte man ihm Beachtung schenken sollen? Die Kleinbasler Strasse war bis vor kurzem ein unattraktiver Ort, an dem es einem nicht nur bei Dunkelheit «gsmuch» werden konnte. Autos flitzten vorbei, von Flanieren konnte keine Rede sein.

Die Beizen dachten nicht ans Herausstuhlen – und wenn, nur gering. Warum auch? Die Rheingasse war die hässliche Schwester des Rheinuferes. Und damit uninteressant fürs Volk. Mit dem Autoverbot soll aber alles anders werden. Und das Rheinufer muss vielleicht bald aufpassen, dass ihm die hässliche Schwester nicht die Gäste streitig macht. Eine 50-Meter-Mauer zwischen Arbeitsamt und Brunnen könnte die Wandlung von der hässlichen zur schönen Schwester jedoch behindern. Ausser, sie wird abgerissen und der Brunnen zum Zentrum des Platzes, den es noch gar nicht gibt – wegen der Mauer.

Wessels findet Idee bestechend

Genau das müsste passieren, ginge es nach Robert Schroeder vom Restaurant «zum Schmale Wurf», der «8 Bar» und seinem Mitkämpfer Tino Krattiger von der IG Rheingasse: Mauer weg, Platz entstehen lassen, Luft für die Gasse. Für die beiden ist klar: «Die Qualität, die der Ort bietet, ist bahnbrechend.» Einerseits würde die am betreffenden Punkt extrem schmale Rheingasse breit, andererseits käme ein weiterer Zu- und Abfluss dazu.

Noch ist die Strasse von der parallel verlaufenden Utengasse abends nur durch das Schaf- und Referenzgässlein erreichbar. Das führt dazu, dass die Gastrobetriebe im hinteren Teil oft nicht zum Zug kommen, wenn im vorderen Teil der Bär stept. Apropos Bär: Das bis vor kurzem heruntergekommene und von dubiosen Gestalten besuchte Restaurant «zum Schwarzen Bären» erhält im Juni neue Pächter. Die Bar «Grenzwert» zügelt vom jetzigen Lokal am Eingang der Rheingasse in den ehemaligen «Bären», der derzeit renoviert wird. Die bisherigen Vermieter haben den Vertrag nach zwanzig Jahren nicht verlängert; warum nicht, wissen die Götter.

Der Wechsel wird von der IG Rheingasse als Aufwertung betrachtet, da es sich beim «Grenzwert» um ein etabliertes Lokal handle. Doch ob dieses seine Gäste mit der Eröffnung auch draussen bedienen kann, ist noch offen. Die Sammeleingabe für Boulevardbetriebe aller Beizen in der Strasse reichen die IG-Vertreter erst Ende dieser Woche ein. Damit sind die Bewilligungen aber noch nicht erteilt: Was folgt, ist eine Einsprachefrist und ein Behördenentscheid. Dieser dürfte, sofern kein Widerstand von anderswo kommt, positiv ausfallen: «Wir werden nach jetzigem Stand der Dinge mehr Boulevardfläche als erhofft zur Verfügung haben», sagt Krattiger.

Überall, wo einst Parkfelder den Boden zierten, soll herausgestuhlt werden dürfen. Ausserdem spielt die Verwaltung mit dem Gedanken, die Trottoirs abzuschaffen und die Strasse so zur breiten Flaniermeile zu machen.

Wenn da bloss diese Mauer nicht wäre. Das Arbeitsamt, das von ihr umzingelt wird, lässt verlauten, allfälligen Abrissplänen nicht im Weg stehen zu wollen. Und auch Baudirektor Hans-Peter Wessels reagiert begeistert: «Die Idee, die Mauer zugunsten eines neuen Freiraumes in der dicht bebauten Altstadt abzureissen, klingt auf den ersten Blick bestechend», sagt er zur bz – um dann, wieder ganz Politiker, zu sagen: «Noch ist aber nichts vertieft. Wir müssen die Idee erst prüfen.» Was man nun tue.

20 Minuten

— am 13.01.2015
 — auf www.20minuten.ch



Die Rheingasse soll zum Boulevard werden

In der Rheingasse herrscht tote Hose. Mit einer Motion möchte Kulturstadt Jetz die Rheingasse in eine Boulevard-Zone umwandeln und sie so zum Basler Hotspot machen.



SP-Grossrätin Kerstin Wenk will mit einer Motion die Rheingasse beleben (Bild: mk)

ein aus i die Rheingasse muss belebt werden.» Das findet Kerstin Wenk vom Komitee Kulturstadt Jetz und hat dazu eine Motion eingereicht. Diese fordert die Regierung auf, die Öffnungszeiten zu vereinheitlichen. So soll es den Gastronomieunternehmen in Zukunft möglich sein, die Rheingasse unter der Woche bis um Mitternacht und an Wochenenden bis um ein Uhr morgens zu bewirtschaften.

Fehler gesehen?

Damit soll eine einheitliche Gesetzgebung bezüglich der Öffnungszeiten in der Rheingasse erreicht werden. Einige Beizen haben derzeit bis 22 Uhr geöffnet, andere bis um elf oder bis Mitternacht – sehr zum Unmut von Betreibern und Gästen, die gerne gleiche Regeln hätten.

Keine zweite «Steine»

SP-Grossrätin Kerstin Wenk schwebt eine belebte Rheingasse vor, die sich im Zuge des neuen [Verkehrskonzepts Innerstadt](#) entfalten kann. Seit Anfang des Jahres ist motorisierter Verkehr in der Rheingasse verboten. Durch die wegfallenden Parkplätze entsteht Wachstumspotenzial für die lokalen Wirte. Hier setzt die Motion zur Belebung der Rheingasse an. Statt parkierter Autos sollen Tische und Stühle auf der Strasse stehen. Der Boulevard soll aber dennoch keine zweite Steinenvorstadt werden: «Wir wollen keine Partymeile, auf der sich nachts die Hundertschaften tummeln», so Wenk. «Die Rheingasse soll ihrer Klientel treu bleiben.»

Tino Krattiger, Mitglied der IG Rheingasse und Anwohner, doppelt nach: «Die Steinenvorstadt bleibt der Magnet für die Leute aus der Agglomeration, die Rheingasse hingegen behält ihren eigenen Charme.» Er spricht denn auch lieber von

20 Minuten

— am 13.01.2015
— auf www.20minuten.ch



Weniger Junge und absurde Regelungen

Am Ende der Rheingasse wäre man einem Konzept ähnlich dem der Steinenvorstadt allerdings nicht abgeneigt. Immer weniger Junge verirren sich nachts in die Tiefen der Rheingasse. Zu spüren bekommen dies stadtbekanntere Lokalitäten wie zum Beispiel die Fischerstube.

Geschäftsführerin Silvia Murri verspricht sich durch die Motion zur Belebung mehr jüngere Kundschaft – und endlich einheitliche Regelungen bezüglich der Öffnungszeiten: «Auf unserer Terrasse dürfen wir bis zwölf Uhr ausschenken, in unserem Biergarten aber nur bis um elf.» Solche bizarren Unterschiede sind leider keine Ausnahme, bestätigt Kerstin Wenk: «Die Gelateria Acero darf bis zehn Uhr abends geöffnet haben, das fünf Meter entfernte Consum aber bis um 23 Uhr.»

Der stille Kompromiss

In der Hoffnung auf Besserung haben viele Gastronomiebetreiber dem neuen Verkehrskonzept zugestimmt, obwohl es eigentlich nicht in ihrem Interesse war. Im Gegenzug erwarteten sie von den Befürwortern wie Kulturstadt Jetzt Massnahmen zur Belebung der Rheingasse. Ganz einfach scheint dies nicht zu werden. Denn im Sommer hagelt es jeweils Lärmklagen, gibt Hans-Peter Ebner vom Neutralen Quartierverein Oberes Kleinbasel zu bedenken.

Tino Krattiger verspricht aber, mit allen Parteien eine angemessene Lösung zu finden. Nächste Woche findet ein Treffen mit den 15 Gastronomen der Rheingasse sowie den Anwohnern statt. Eine Entscheidung der Regierung in dieser Sache wird frühestens in einem Jahr erwartet.

20 Minuten

— am 04.03.2015
 — auf www.20minuten.ch



Startschuss für Basler Rheingasse-Boulevard

Im Sommer bezieht die Grenzwert-Bar das Lokal des Restaurants zum Schwarzen Bären. Es wird der Auftakt zu einer neuen Ära in der Rheingasse.



Miguel Engewald von der IG Rheingasse möchte seine Strasse beleben. Zum Beispiel mit einem Open-Air-Kino an der Fassade des Rundbaus der Arbeitslosenkasse. (Bild: mk)

Der Schwarze Bär ist Geschichte: Das einst berühmte Lokal an der Rheingasse wird im Sommer den neuen Grenzwert beheimaten. Dieser muss wegen Unstimmigkeiten mit der Vermieterin zügeln. Tino Krattiger von der IG Rheingasse sieht den Einzug des Grenzwerts in die Ecke Rheingasse / Schafgässlein als Startschuss für eine belebte Rheingasse. Mit dem Grenzwert, dem Consum, dem Schmalen Wurf und der 8-Bar stelle dieser Abschnitt einen Hotspot für attraktives Ausgehen dar, den Krattiger als «Kompetenzzentrum der Rheingasse» beschreibt.

Erst Anfang Jahr hatte ein Konsortium um SP-Grossrätin Kerstin Wenk eine Motion eingereicht, die ein **Boulevard-Konzept** für die Rheingasse vorsieht. Dieses will die Öffnungszeiten der Gastronomiebetriebe vereinheitlichen und soll, ermöglicht durch das neue Verkehrskonzept, die Rheingasse beleben. Dies ist ganz im Sinn von Rheingasse-Anwohner und IG-Mitglied Miguel Engewald. Er zeichnet für die künftige Bepflanzung der Rheingasse verantwortlich und hat bereits konkrete Vorstellungen, wie das Boulevard-Konzept umgesetzt werden soll.

Markt und Wildschweine

«Ein Markt mit regionalen Produkten sollte zwei Mal im Monat die Strasse beleben. Auch Special-Events der ansässigen Gastronomen wie zum Beispiel eine Spaghettata oder eine Wildschweingrillade auf der Strasse sollen entstehen», so Engewald. Er steht mit weiteren Ideen wie Kindernachmittagen und Theateraufführungen in den Startlöchern. Der ehemalige Betreiber des Isola Vulcanelli auf dem n/t Areal setzt auf persönliche Beziehungen: «Gerade hatte ich ein Gespräch mit Mitarbeitern der Arbeitslosenkasse. Ich würde gerne die Fassade des Rundbaus dazu nutzen, um von der Rheingasse her einen Film auf ihre Fassade zu projizieren.» Die erste Reaktion der Arbeitslosenkasse sei durchaus positiv gewesen.

20 Minuten

— am 04.03.2015
— auf www.20minuten.ch



Engewald betont jedoch, dass es nicht das Ziel sei, eine neue Ausgangsmeile zu schaffen. «Wir wollen eine belebte Strasse, die kulturelle Darbietungen und kulinarische Spezialitäten vereint.» Durchschnittlich drei Mal im Monat sollen Events stattfinden, die einander ergänzen. «Es wäre denkbar, einen Rheingasse-Brunch zu veranstalten, später einen Kindernachmittag durchzuführen und am Abend den Markt mit regionalen Spezialitäten zu beherbergen.» Bei Gesprächen der IG Rheingasse mit den Anwohnern hätten auch diese grünes Licht für die aktive Belebung ihrer Strasse gegeben.

Eingangstor fehlt

Geht es nach Engewald und Krattiger werden schon bald Stühle und Tische die Rheingasse zieren und Veranstaltungen stattfinden. «Wir warten nur noch auf die Bewilligung der Behörden», sagt Engewald. Einen fixen Termin für ein erstes Lebenszeichen in der Rheingasse verrät Engewald schon jetzt: «Am 3. Juli werden wir im Rahmen des Summer Blues-Festivals drei Spots mit Unplugged-Konzerten haben.»

Offen bleibt, wer die Lokalität am bisherigen Standort des Grenzwerts beziehen wird. Krattiger hofft auf einen potenten Gastronomiebetrieb, der die Leute in die Rheingasse lockt. «Der Grenzwert hatte als Eingangstor eine wichtige Funktion für die Rheingasse –, es wäre schön, wenn ein neuer Betreiber dasselbe erreichen würde.» Die Vermieterin wollte über die weitere Nutzung der Liegenschaft keine Auskunft geben.

20 Minuten

— am 04.03.2015

— auf Seite 7



Startschuss für den Basler Rheingasse-Boulevard

BASEL. Im Sommer bezieht die Grenzwert-Bar das Lokal des Restaurants zum Schwarzen Bären. Es wird der Auftakt zu einer neuen Ära in der Rheingasse.

Der Schwarze Bär ist Geschichte: Das einst berühmte Lokal an der Rheingasse wird im Sommer das neue Grenzwert beheimaten. Die Bar muss wegen Unstimmigkeiten mit der Vermieterin zügeln. Tino Krattiger von der IG Rheingasse sieht den Einzug des Grenzwerts in die Ecke Rheingasse/Schafgässlein als Startschuss für eine belebte Rheingasse. Erst Anfang Jahr hatte ein Konsortium um SP-Grossrätin Kerstin Wenk eine Motion eingereicht, die ein Boulevard-Konzept für die Rheingasse vorsieht.



Miguel Engewald freut sich auf eine belebte Rheingasse. MK

Auf dessen Umsetzung wartet Rheingasse-Anwohner und IG-Mitglied Miguel Engewald, der für die künftige Bespielung der Rheingasse verantwortlich zeichnet und bereits konkrete Vorstellungen hat: «Ein Markt mit regionalen Produkten sollte zweimal im Monat die

Strasse beleben. Auch Special-Events der ansässigen Gastronomen wie zum Beispiel eine Spaghettata oder eine Wildschweingrillade auf der Strasse könnten entstehen.» Engewald steht mit weiteren Ideen bereit: «Gerade hatte ich ein Gespräch mit Mitarbeitern der

Arbeitslosenkasse. Ich würde gerne die Fassade des Rundbaus dazu nutzen, um von der Rheingasse her einen Film darauf zu projizieren.» Durchschnittlich dreimal im Monat sollen solche Events stattfinden, die einander ergänzen.

MATTHIAS KEMPF

Basler Zeitung

— am 01.12.2014

— auf Seite 10

Basler Zeitung

Letzte.

Basler Zeitung | Mo

Basler Stern 2014

Ein Promi, der keiner ist

Von Tamara Wernli (Text),
Dominik Plüss (Fotos)



Prominent zu sein, bedarf einer gewissen Anstrengung: einen Auftritt ergattern in einer TV-Show, einen Platz unter den ersten 47 einer Miss-Wahl oder den berühmten

Namen seines Erzeugers oder Ehepartners tragen. Diese oftmals unterschätzten Bemühungen machen aus einem 08/15-Geschöpf einen VIP.

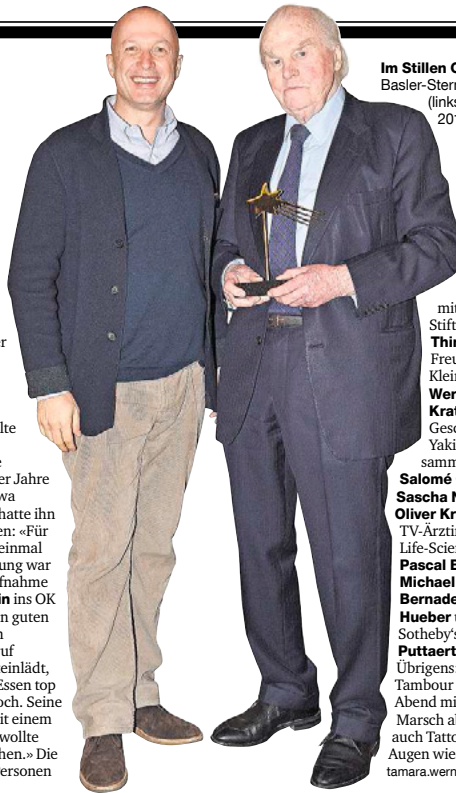
Das alles kann **Eberhard Kornfeld** nicht für sich in Anspruch nehmen – darum ist er auch nicht prominent. Der Basler Auktionator und Kunsthändler ist herausragend. Er hat, meist im Stillen und fernab medialer Gefälligkeiten, im Bereich der Kunst Grossartiges geleistet. Dafür wurde er vergangene Woche mit dem «Basler Stern» geehrt.

Die Auszeichnung fand zum 20. Mal statt, die OK-Mitglieder **Walter Brack, Paul Burkhalter, Massimo Ceccaroni** und **Peter Wyss** begrüssten ihre Gäste im Kino Atelier, dann rief **Hans-Ueli Götz** alle bisherigen Basler Sterne erneut in Erinnerung (die Namen standen auf der Einladungskarte), und **Hans-Peter Platz** hielt die Laudatio auf den Preisträger. Der ehemalige BaZ-Chefredaktor sprach über Engagement – er leitete die Redaktion zu einer Zeit, wo man offenbar noch sehr, sehr lange Artikel schrieb. Die Basler Sterne **Alicia Soiron, Moritz Suter** und **Erik Julliard** lauschten gebannt, Letzterer mit geschlossenen Augen – wahrscheinlich, um besser alle Feinheiten herauszuhören, dazu stiess er leise, sägende Geräusche der oberen Atemwege aus.

Kornfeld zeigte sich gerührt: «Der Preis kam sehr überraschend, von meinen 92 Jahren lebte ich lange in Bern, meine Freundschaften in Basel hielten aber immer an.» **Caroline Rasser** (OK) übergab ihm eine Karte mit einem nach ihm benannten Stern am Firmament, dann wurden Ausschnitte aus seinem Arbeitsleben vorgeführt. Beim Apéro traf man auf die Kabarettisten **Massimo Rocchi** und **Emil Steinberger**, Schmerzlinik-VR-Präsident **Carlo Conti**, Ballettdirektor **Richard Wherlock**, Mäzenin **Vrone Burckhardt**, Valora-VR-Präsident **Rolando Benedick** mit **Denise** und

aus der Politik **Christian Egeler, Lukas Engelberger, Conradin Cramer** und **Tobit Schäfer**. Im Restaurant Kunsthalles (zugegen auch die Inhaber **Marga** und **Martin Candrian**) wartete ein köstliches Dinner auf: Nüsslisalat, Kalbssteak, Orangenparfait, dazu wollte **Eva Nidecker** (OK) von Kornfeld wissen, wie viele Kunstwerke er im Laufe der Jahre verkauft hat: «Pro Jahr etwa 2000.» **Sam Keller** (OK) hatte ihn für den Preis vorgeschlagen: «Für seine Leistung muss man einmal Danke sagen.» Die Stimmung war hervorragend. Mit der Aufnahme von **Christoph Holenstein** ins OK haben die Initiatoren einen guten Entscheid getroffen: wenn Holenstein – im Hauptberuf Orthopäde – zur Feier miteinlädt, kommt **Tout Bäle**, ist das Essen top und der Glamourfaktor hoch. Seine Idee war es, den Anlass mit einem Dinner zu ergänzen: «Ich wollte ihm neues Leben einhauchen.» Die Rechnung ging auf: 120 Personen

Im Stillen Grossartiges geleistet. Basler-Stern-OK-Mitglied Sam Keller (links) mit dem Basler Stern 2014: Eberhard Kornfeld.



bezahlt für die Einladung je 200 Franken. Unter den Gästen: Chirurg **Ueli Grötzinger** mit **Verena, Telebasel-Stiftungs-Präsident Roger Thiriet**, Sängerin **Nubya** mit Freund **Hannes Barth**, die Kleinbasler Urgesteine **Werner Blatter** und **Tino Krattiger**, **Daniela Stamm**, Geschäftsführerin **Murat Yakin & Friends**, die Kunstsammler **Andres** und **Salomé Gruner**, Art-VIP-Betreuerin **Sascha Nikitin**, Dermatologe **Oliver Kreyden** mit **Helen**, TV-Ärztin **Jeanne Fürst**, Life-Sciences-Experte **Pascal Brenneisen**, Banker **Michael Bächle**, die Schauspieler **Bernadette Brack, Susanne Hueber** und **Urs Bosshardt** und Sotheby's-Auktionator **Stefan Puttaert**.
Übrigens: Der preisgekrönte Tambour **Ivan Kym** rundete den Abend mit einem fulminanten Marsch ab. Spätestens da schlug auch Tattoo-Gründer Julliard die Augen wieder auf.
tamara.wernli@baz.ch



Wenn der Orthopäde miteinlädt, kommt **Tout Bäle**. Basler-Stern-OK-Mitglieder: Peter Wyss, Christoph Holenstein, Caroline Rasser und Massimo Ceccaroni.



Laudatio zum Thema **Engagement**. Valora-VR-Präsident Rolando Benedick mit Gattin Denise, Basler-Stern-Trägerin Alicia Soiron mit Hans-Peter Platz vom OK.



Köstliches Dinner. Alt Ständerat Hans Füntschilling mit dem Gastro-Ehepaar **Marga** und **Martin Candrian**.



Lauschten gebannt. Basler-Stern-Träger **Moritz Suter** mit Mäzenin **Vrone Burckhardt** und **Massimo Rocchi**.



Hoher Glamourfaktor. Kabarettist **Emil Steinberger** mit Gattin **Niccol** und Grossratspräsident **Christian Egeler**.

Basler Zeitung

— am 10.11.2014

— auf Seite 10

Basler Zeitung

Letzte.

Basler Zeitung | Montag, 10. November 2014 | Seite 10



Ansprache zum Googeln. Literatur-Basel-Präsident Hans Georg Signer (l.) mit Beat von Wartburg, Direktor CMS.



Prickelnde Nachtlektüre. Bernadette Hauert, Kulturelles BL, mit Baselbieter Bildungsdirektor Urs Wüthrich.



Teil der Schar. Schriftsteller Markus Ramseier mit Liliane Studer.



Schiff ahoi! Bider&Tanner-Inhaber Franziska und Jens Stocker mit Kulturveranstalter Tino Krattiger (rechts).

Eröffnungs-Apéro BuchBasel

Tagebücher und Tretminen

Von Tamara Wernli (Text),
Lucian Hunziker (Fotos)



Den empfindlichen Intellektuellen sei geraten, diese Zeilen heute zu ignorieren (schon klar, das handhaben Sie immer so – diesmal jedoch ist es wirklich ernst).

Vergangenen Donnerstag eröffnete das Literaturfestival BuchBasel. Vor dem Start lud Festivalleiterin **Katrin Eckert** zum Apéro und die Gäste strömten in Scharen ins Volkshaus: Philosophin **Martina Bernasconi**, Benno **Schubiger**, Direktor Binding Stiftung, Politikerin **Maria Iselin**, Ex-SP-Basel-Präsident **Roland Stark**, der Kulturpreisträger BL, **Markus Ramseier**, Floss-Kapitän **Tino Krattiger**, CMS-Direktor **Beat von Wartburg** und Kulturförderin **Alicia Soiron**.

Die Ansprache von LiteraturBasel-Präsident **Hans Georg Signer** drehte sich um die 12. Ausgabe der BuchBasel. Die Zahl 12 sei auch bekannt als eine dreidimensionale Kusszahl, klärte er auf und sprach von irgendwelchen Überschneidungen ... oder so ähnlich. Diese Art der Vergleiche umgehend zu begreifen, ist von einer Klatsch-Schrei-

berin zu viel verlangt. (Zu Hause bei Wikipedia nachgeschlagen: «12 Kugeln kann man um eine weitere Kugel gleicher Grösse legen, sodass alle diese berühren, aber keine Überschneidungen auftreten; 12 ist damit die dreidimensionale Kusszahl.») Während man noch darüber grübelte, kam Signer auf das «Publishing im Eigenverlag» zu sprechen, an dessen Erfolg er zweifelt: «Man kauft ein Buch doch eher von einem Verlag, da kann man sicher sein, dass es auch gut ist.» Ist das jetzt eine arrogante Haltung oder ist das keine arrogante Haltung?

Dann traf man auf Bildungsdirektor **Urs Wüthrich**. Was liest er gerade? «Auf meinem Nachttisch liegt der prickelnde Lehrplan 21», antwortete er schmunzelnd. Nächte voller Alpträume in dem Fall. «Nein, nein. So schlimm ist es nicht.» Welches ist die Lektüre des Basler Kulturpreisträgers **Alain Claude Sulzer**? «Die Goncourt-Tagebücher.» Goncourt, Goncourt, Goncourt – trotz intensivem Fahnden in den hintersten Regalen der zerebralen Bibliothek fand sich kein 100 Prozent zuverlässiger Anhaltspunkt. Jetzt nur nichts anmerken lassen. (Zu Hause geogogelt: Ein 7000-seitiges Tagebuchwerk zweier Brüder aus dem 19. Jahrhundert; laut Jens Jessen von *Zeit Online* das berühmteste Zeugnis literarischen Lebens überhaupt: «Jeder kennt es,

jeder nennt es, auch wenn er es niemals gelesen hat, ständig wird es zitiert, auch wenn meist aus zweiter oder dritter Hand.» Ach, du meine Güte. Aber Sie, liebe BaZ-Leser, benötigen gewiss keine Erklärung. Und es kommt noch schlimmer: Die Werke kreisen um den Klatsch! Jessen: «Vierzig Jahre lang wurden die Brüder überall eingeladen. Aber als die Bombe platzte – als 1886, vierzehn Jahre nach dem Tod des jämmerlich an Syphilis verreckten Jules, die ersten Auszüge im *Figaro* erschienen, als in Folge bis 1896, bis kurz vor dem Tode von Edmond, acht Bände aus den Tagebüchern gedruckt wurden –, war die Aufregung unbeschreiblich.» Klatsch schreiben und die berühmtesten 7000 Seiten dieses Genres nicht kennen – der Shitstorm steht schon vor der Tür.) Bevor man sich bei Sulzer weiter ins Verderben fragte, besser eine unverfängliche Erkundigung bei Festivalchefin Eckert: Was ist das Schwierigste an ihrer Arbeit? «Die Organisation, 180 Leute an



Auf der Bühne. Schriftsteller Thomas Hürlimann (links) und Rapper Black Tiger.

30 Spielorten zu koordinieren. Zum Glück habe ich ein tolles Team!» Später traten Schriftsteller **Thomas Hürlimann**, Kabarettist **Jürg Kienberger**, Slam-Poetin **Daniela Dill** und Rapper **Black Tiger** auf.

Übrigens: Schriftsteller Sulzer und Entertainer **Harald Schmidt** besprechen die Goncourt-Tagebücher am 3. Dezember im Volkshaus. Goncourt da, Goncourt dort, wissen Sie, was? Die Brüder nerven, bevor sie überhaupt zur Lektüre werden.
tamara.wernli@baz.ch

Von Goncourt und Organisation. Festivalleiterin Katrin Eckert mit Schriftsteller Alain Claude Sulzer.

Basler Zeitung

— am 14.01.2015

— auf Seite 15

Basler Zeitung

Basel.Stadt.

Basler Zeitung | Mitt

Und die Gasse verwandelt sich in einen Boulevard

Pro Innerstadt und IG Rheingasse haben mit dem neuen Verkehrskonzept Grosses vor

Von Franziska Laur

Basel. «Zwei Seelen wohnen in meiner Brust», sagt Tino Krattiger, wallendes Haar, Dreitagebart, rahmenlose Brillengläser. Der Kulturveranstalter und Architekt steht in der Rheingasse unweit seines Hauses und weist auf die Strasse: «Viel verändert hat sich ja hier nicht.» Tatsächlich: Obwohl auch die Rheingasse für den motorisierten Verkehr geschlossen ist, fahren Autos durch. Ein gut betuchtes Paar parkt vor dem Hotel Kraft und steigt seelenruhig aus, weitere Autos stehen links und rechts der Strasse. Was sagen denn die Seelen von Tino Krattiger?

«Ich habe einen Vorbehalt gegen die Schliessung einer Strasse für den Verkehr», sagt der 53-Jährige, der sich mit verschiedenen Hoteliers und Beizern zur IG Rheingasse zusammengetan hat. Es gehöre zum Wesen von Strassen, dass sie auch Transportwege sind. Fallen diese weg, so drohten sie in der Bedeutungslosigkeit zu versinken. «Eine solche Strasse kann zum Kitsch werden», sagt Krattiger.

Gasse bespielen und beleben

Eine Vision, die sich auch das Baudepartement vorstellen kann, besteht darin, dass die Trottoirs rückgebaut werden und die Gasse zum Boulevard wird. Die Verwaltung betone stets, dass sie in der Rheingasse das grösste Potenzial für das Konzept «Innenstadt – Qualität im Zentrum» sehe, sagt Krattiger. Doch Begegnung und Leben müsse man einer Stadt einhauchen. «Der kleinste gemeinsame Nenner in dieser Strasse ist die Gastronomie.» Und diese sei gleichzeitig der einfachste Weg, um Menschen zusammenzubringen. Die Idee der IG Rheingasse sei, die Rheingasse zu bespielen und zu beleben. «Wir müssen nun zusammen mit Anwohnern und Gewerbetreibenden herausfinden, was wir wollen, was möglich und was verträglich ist.»

Krattiger drückt die Zigarette im Aschenbecher aus, springt auf, öffnet einen Plan und beginnt zu erklären: 15 Beizen gebe es an der Rheingasse und die Wirte seien sich einig, dass man nun gute Projekte ausarbeiten müsse. «Positiv ist, dass die Leute, die hier woh-

nen und arbeiten, mitziehen», sagt Krattiger. So werde man sich am 23. Januar treffen, um die verschiedensten Bedürfnisse und Anliegen zu sammeln.

Problem beim Arbeitsamt

Bei der Belebung der Rheingasse zeigt sich jedoch immer wieder, dass es beim Gebäude des Arbeitsamts ein Problem gibt. Es steht in der Mitte der Rheingasse, umgeben von Freiflächen, jedoch abgeschirmt von einer Mauer. Davor, auf dem Trottoir, ist ein prächtiger Brunnen platziert, der jedoch nicht genutzt werden kann, da er eingeklemmt zwischen Mauer und Strasse ist. «Überall gibt es ehemalige Parkplatzbuchten, wo man Tische und Stühle aufstellen kann. Doch hier ist das nicht möglich», sagt Krattiger. Für ihn geht durch diese beengte Situation eine grosse Qualität und Chance dieser Gasse verloren. «Diese Mauer trennt, anstatt dass sie verbindet.»

Daher die Frage an Immobilien Basel: Wäre es möglich, ein Stück der Mauer niederzureissen, damit ein Durchgang zur Utengasse entsteht und der Freiraum um den Brunnen besser genutzt werden könnte? Barbara Neidhardt von Immobilien Basel-Stadt kann dazu nicht viel sagen – nicht, bevor ein Konzept vorliegt. Nur so weit: «Wenn es etwas Einfacheres ist, so können wir in Eigenregie entscheiden. Sobald es sich um grössere Veränderungen handelt, muss es zum Regierungsrat.» Selbstverständlich hätten bei dieser Liegenschaft auch die Nutzer und die Denkmalpflege ein gewichtiges Wort mitzureden.

Ein steiniger Weg

Das Baudepartement selber mag noch nicht über die künftigen Pläne sprechen, wird am Donnerstag jedoch das Gestaltungskonzept Innenstadt vorstellen. «Die Freie Strasse soll umgestaltet werden», sagt Pro-Innenstadt-Basel-Geschäftsführer Mathias F. Böhm. Ange-dacht sei eine Flaniermeile. Auch beim Barfüsser-, Rümelins- und Claraplatz wie auch in der Steinen und beim Birsig werde es Veränderungen geben, sagt Böhm, der diesbezüglich in engem Kontakt mit den verantwortlichen Stellen des Kantons steht. Im Frühjahr sollte ein



Wachsende Begehrlichkeiten. Tino Krattiger und die IG Rheingasse möchten, dass aus der Strasse ein Ort der Begegnung wird. Foto Kostas Maros

Regierungsentscheid zum Gestaltungskonzept vorliegen. Böhm verschweigt allerdings nicht, dass es nach wie vor verschiedene, durch die Verkehrssperre verursachte Probleme zu lösen gibt. So müsse gewährleistet sein, dass Anlieferer von Waren auch problemlos zu ihrer Destination zufahren können.

Auch für viele Veranstaltungen habe man noch keine Lösungen gefunden.

Auch Krattiger macht sich nichts vor: «Es wird ein steiniger Weg, das macht man nicht mit einem Fingerschnippen.» Die Politik ist jedoch auch auf dem Sprung: Schon gibt es Vorstösse zur Belebung der Innenstadt.

Basler Zeitung

— am 16.10.2014

— auf Seite 16

Basler Zeitung

Basel.Stadt.

Basler Zeitung | Donner

Viel Lärm um autofreie Rheingasse

Gastronomie soll die Strasse beleben – noch aber gelten kaum nachvollziehbare Bestimmungen

Von Martin Regenass

Basel. Die blauen Parkplätze in der Rheingasse sind schwarz übermalt, noch dürfen die Autos parkieren. Doch schon jetzt heftet die Polizei unter die Scheibenwischer Zettel, auf denen steht, wie die Parkierregeln künftig aussehen werden: Ab 5. Januar 2015, wenn das neue Verkehrsregime Innenstadt in Kraft tritt, dürfen Autos ohne Bewilligung ab 11 Uhr nicht mehr in die Gasse einfahren oder parkieren. Dann wird umgestellt auf Fussgängerzone oder einen sogenannten «Boulevard», wie es Stadtentwickler gerne nennen.

Im Richtplan «Innenstadt – Qualität im Zentrum» hält das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) dem auch fest, dass die sanierungsbedürftige Rheingasse «ein hohes weitgehend ungenutztes Potenzial für Boulevardgastronomie» aufweise. BVD-Sprecher Marc Keller: «Es ist die Idee, die Gastronomie in der Rheingasse zu fördern.» Es scheint also erkannt, dass wenn die Strasse im Januar autofrei wird, die Restaurants und Bars in der Strasse ihre Stühle und Tische auf die Strasse stellen können. Wie dies die Consum-Bar bereits heute tun kann.

Robert Schroeder, Wirt vom Restaurant zum Schmalen Wurf, jedenfalls sieht in der auto- und parkplatzfreien Strasse eine Chance: «Wir wollen die frei werdende Fläche mit Tischen besetzen und hoffen, dass uns die zuständigen Behörden aus der Allmendverwaltung eine Bewilligung erteilen. Auf diese Weise können wir mithelfen, die Strasse zu beleben.» Falls die Behörden nicht mitspielen, drohe die Strasse in eine dunkle unbeliebte Gasse zu verkommen, die viel Gesindel anziehe. Andererseits, so Schroeder, dürfe man den Wegfall der Parkplätze aber auch nicht unterschätzen: «Etlliche Leute, die in der Strasse parkieren, um einzukaufen, bescheren danach den verschiedenen Restaurants in der Strasse noch Umsatz.»

Vernünftiger Weg gefragt

Auch Maurus Ebnetter, Delegierter des Vorstands des Basler Wirtverbandes, unterstützt die Stossrichtung, die Rheingasse in einen autofreien Boulevard umzuwandeln. «Das wird der Strasse einen weiteren positiven Schub geben und die Aufwertung, die der Schmale Wurf, das Consum, die Linde, die Fischerstube und andere bereits gebracht haben, fortsetzen.» Dennoch sei bedauerlich, dass die Parkplätze wegfielen, da diese in der Stadt Mangel-



Zwei- und Vier-Sterne-Lärmzonen. In der Rheingasse gelten je nach Strassenseite unterschiedlichen Normen.

ware seien. Konfliktpotenzial sieht Ebnetter in der Lärmfrage. Falls die Restaurants einen möglichen Boulevard um 22 Uhr räumen müssten, wäre dies zu früh. Aber man dürfe den Anwohnern auch nicht Aussenöffnungszeiten bis um 2 Uhr morgens zumuten.

«In der Frage der Nachtruhe müssen die Behörden zusammen mit Gastronomen und Anwohnern einen vernünftigen Weg finden. Einen Freipass für Lärm will niemand, aber auch weltfremde Auflagen können nicht das Ziel sein.»

Eine ähnliche Haltung vertritt Kerstin Wenk. Ab und zu hält sich die SP-Grossrätin im «Consum» auf, ist an der Entwicklung der Strasse interessiert und hat aus diesem Grund einen politischen Vorstoss eingereicht. Sie verlangt vom Regierungsrat, dass er eine übergeordnete Einteilung bezüglich Lärmzone wie am Oberen Rheinweg» auch in der Rheingasse prüfe.

Aktuell gelten in der Rheingasse zwei verschiedene Lärmempfindlichkeitsstufen, die das Amt für Umwelt und Energie bestimmt hat. «Diese Einteilung mutet für Basels älteste Beizenstrasse etwas seltsam an», sagt Wenk. Es

wäre begrüssenswert, könnte man hier eine Vereinheitlichung erreichen. Es wäre schwierig, so Wenk, wenn auf der einen Seite bis 23 Uhr offen sein dürfte, auf der anderen Seite aber nur bis 22 Uhr. «Es wäre schlecht, wenn die Strasse autofrei wird, eine Weiterentwicklung aber nicht möglich ist.» Die Politikerin hofft darauf, dass die Behörden die Ideen der Gastronomen wohlwollend aufnehmen und eine Lösung herbeigeführt werden kann.

Amt will nicht vereinheitlichen

Für alt Grossrat Tino Krattiger (SP) schlägt mit der Umwandlung in den «Boulevard» eine Art Stunde der Wahrheit in der Strasse. «Jetzt muss die Begegnung, von der alle reden, stattfinden und die Tische der Restaurants müssen hinaus auf die Strasse», sagt der Anwohner. Bis anhin hätten die Leute, die ihr Auto in der Strasse parkierten, soziale Kontrolle in die Strasse gebracht. Mit dem Wegfall der Parkplätze müsse das nun kompensiert werden. «Sonst droht die Verlagerung von Konflikten von ausserhalb in die unbeliebte Strasse und damit die Kriminalität.»

Das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt will aber offenbar von einer Vereinheitlichung der Lärmzonen nichts wissen. Auf Anfrage sagt Matthias Nabholz, neuer Leiter des Amts für Umwelt und Energie: «Von unserer Seite sind keine Änderungen von Öffnungszeiten der Restaurants und Bars in der Rheingasse bei deren Umwandlung zur Fussgängerzone vorgesehen.»

Und so liegt beispielsweise die Bar Grenzwert an der Rheingasse 3 im sogenannten Vier-Sterne-Lärmenschutz-Sektor. Erhalten diese von den Behörden eine Bewilligung für Boulevardgastronomie, dürften sie sonntags bis donnerstags auf der Strasse jeweils bis 24 Uhr bedienen. Freitags und samstags könnte das «Grenzwert» aussen bis um 1 Uhr öffnen. Hingegen dürfte der «Schmale Wurf» ein paar Meter weiter im Falle einer Aussenbewilligung unter der Woche nur bis 22 Uhr und freitags und samstags bis 23 Uhr öffnen. Grund für diese durchaus mögliche Benachteiligung in der Gasse innerhalb von wenigen Metern: Beim «Schmalen Wurf» gilt die sogenannte Zwei-Sterne-Lärmerschutzzone.

Basler Zeitung

— am 29.7.2015

— auf Seite 6

Basler Zeitung

Es handelt sich um Lärmempfindlichkeit

**«Es gibt immer wieder neue
Hindernisse»; BaZ 28. 7. 15**

Im grossen Interview mit dem Kulturfloss-Initianten Tino Krattiger wird ein Zusammenhang hergestellt mit dem «innerstädtischen Zonenplan». Da sagt Tino Krattiger: «Wenn wir den baselstädtischen Zonenplan anschauen, ist dieser höchst heterogen und er sieht Ruhezeiten vor, wo sie schlicht keinen Sinn machen.»

Gemeint sind in Wirklichkeit die Lärmempfindlichkeitsstufen (ein etwas sperriges Wort), die gemäss Bundesvorschriften den Zonenplänen zugeordnet werden müssen. Krattiger ärgert sich wohl darüber, dass die Wohnquartiere rund um den Münsterplatz und den Oberen Rheinweg der Lärmempfindlichkeitsstufe II zugewiesen sind. Das ist bei allen Basler Wohnquartieren, die nicht in der Nähe von Hauptverkehrsadern liegen, der Fall. Störende (permanente) Betriebe sind dort nicht zugelassen. «Ruhezeiten» (Krattiger) gibt es in Basel überhaupt keine. Das heisst, die Lärmempfindlichkeitsstufe I mit einem erhöhten Lärmschutzbedürfnis «namentlich in Erholungszonen» wurde in Basel nirgends verfügt, nicht einmal auf der Chrischona.

Christof Wamister, Basel, Obmann
Heimatschutz Basel

Basler Zeitung

— am 05.01.2015

— auf Seite 3

Basler Zeitung

Rheingasse soll belebt werden

Basel. Die Rheingasse ist ab heute autofrei. Diesem Ereignis widmete die Interessengemeinschaft Rheingasse gestern Abend eine Feier. Rund 200 Leute geleiteten einen alten Citroën Pick-up samt Jazzkapelle als letztes Automobil durch die Gasse. Restaurants und Bars schenkten Glühwein aus. Holz verbrannte in Feuerschalen und das Sicherheitsorchester oder das Künstlerduo ComicCasa traten auf. Damit soll in der Rheingasse ein Neustart erfolgen. «Es gilt, die Rheingasse jetzt auch mit der Aussengastronomie zu beleben», sagte IG-Rheingasse-Mitglied Christian Fink. Nicht, dass etwa Leute in der Gasse einander Gewalt antäten, weil keine soziale Kontrolle mehr stattfindet. Fink fordert, dass die Behörden jetzt «kulante Öffnungszeiten» erlauben. mar

Basler Zeitung

— am 02.05.2015

— auf Seite 29

Basler Zeitung

Im Fluss



Yasmine Hamdan.

Wo: Kleinbasler Rheinbord, Basel.

Wann: 28. Juli–15. August.

2014: 30 000 Besucher.

Preis: Kollekte.

Für wen: Kleinbasler mit Grosstadtfeeling. Für etwas mehr als zwei Wochen im Jahr darf sich Basel einer Riviera erfreuen.

Headliner: Yasmine Hamdan. Die libanesische Sängerin, Songwriterin und Schauspielerin ist nicht nur bildhübsch, sondern auch mit einer tollen Stimme gesegnet.

Sonst noch: Young Fathers, Sina. Weitere Programmpunkte waren bei Redaktionsschluss noch geheim.

BaZ-Tipp: Einfach hingehen, ungeachtet der Band. Die Stimmung allein ist einen Besuch bei der schwimmenden Bühne wert.

www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 18.05.2015
— auf Seite 10

Basler Zeitung

Letzte.

Basler Zeitung |



Fixer Bestandteil der Mai-Agenda. Anwalt Marco Balmelli mit Thierry und Erik Julliard vom Basel Tattoo und Werner Schumacher, Präsident Golfclub Basel. Fotos Dominik Plüss



Maibock-Neuling. Patrick Ammann, Swiss Indoors Managing Director, mit Warteck-CEO Thomas Amstutz und Franz Saladin, Direktor Handelskammer.



So viel gute Laune wie sonst kaum. Alt SP-Präsident Roland Stark und SVP-Nationalrat Sebastian Frehner.



Sticht aus der Menge heraus. Zoodirektor Olivier Pagan mit Elisabeth Simonius, Frau Konsulin von Belgien, und Swiss-Olympic-Präsident Jörg Schild.



Keimzelle glückseliger Menschen. Anwalt Peter A. Zahn mit den LDP-Grossräten André Auderset und Felix Eymann.



Muss sich bald verabschieden. Helmut Förbacher, Förbacher Theater Company, mit Nils Hauck und Michael Eckerle vom Håbe-Theater.

Maibock

Mehr Bier für Journalisten!

Von Tamara Wernli (Text),
Dominik Plüss (Fotos)

Biergeschmack aktiviert Glückshormone im Hirn. Das sagen diverse Studien, und den besten Beweis dafür liefert der Maibock. Der jährliche Warteck-Anlass ist Keimzelle glückseliger Menschen, hier herrscht so viel gute Laune wie sonst kaum an Events.



Vergangenen Dienstag fand der Maibock im Volkshaus statt. Richtig, schon wieder Volkshaus. Das Kleinbasler Traditionslokal beherbergt viele prominente Gesellschaftsfeiern; städtische Säle, ansprechende Kulinarik, ein lauschiger Innenhof – alles beste Voraussetzung.

Dass gewisse Sonntagszeitungen aus dem Aargau trotzdem Haare in der Volkshaus-Suppe gefunden haben wollen, darf nicht irritieren – Nörgeleien gehören bei den Medien zum täglichen

Brot. Vielleicht sollte man auf Redaktionen hie und da ein bisschen Bier ausschenken.

Bei bestem Wetter (wie jedes Jahr; Petrus ist Bierliebhaber) strömten die Promis an die Rebasse. Warteck-CEO **Thomas Amstutz** und Sales Manager **Martin Käslin** begrüßten jeden Gast einzeln, darunter SVP-Nationalrat **Sebastian Frehner**, die LDP-Grossräte **André Auderset** und **Felix Eymann**, die Anwälte **Peter A. Zahn** und **Marco Balmelli**, Swiss Indoors Managing Director **Patrick Ammann**, Hoteldirektorin **Yvette Thüring** und Handelskammer-Direktor **Franz Saladin**. Letzterer ist Maibock-Neuling: «Ich wollte jetzt mal sehen, was das für ein Event ist, und natürlich bin ich Bierliebhaber.» Theaterdirektor **Helmut Förbacher** erblickte man zum ersten Mal an einem dieser wöchentlichen Anlässe überhaupt. Wie kommts? «Ich arbeite sonst immer abends im Theater, auch heute, deshalb muss ich mich bald verabschieden.» Für andere ist es ein fixer Bestandteil der Mai-Agenda: **Nils Hauck** und

Michael Eckerle vom Håbe-Theater, **Thierry** und **Erik Julliard** vom Basel Tattoo, Polizeisprecher **Meinrad Stöcklin**, Journalist (und Kolumnistinnen-Einflüsterer) **Werni Blatter**, Kulturunternehmer **Tino Krattiger**, Werbeclub-Chef **Werni Schneeberger** oder Stawa-Anwalt **Davide Donati** trifft man hier jedes Jahr.

Bestgekleidete Dame im roten Sommertraum von Escada: **Elisabeth Simonius**, Frau Konsulin von Belgien. «Wichtig ist, dass man aus der Menge heraussticht. Deswegen ziehe ich nie dasselbe an wie die anderen, sondern überlege immer, was hier wohl niemand tragen würde.»

Gegenüber den Vorjahren waren weniger Staatsangestellte am Bierglas, nur ein Regierungsrat gab sich die Ehre, Wirtschaftsdirektor **Christoph Brutschin**. Man verköstigte sich mit Bretzeln, Wienerli, Weisswürsten und Canapés.

Weitere Gäste: Couturier **Raphael Blechschmidt** mit Bruder **Jonas** und Partner **Peter Potoczky**, Zoodirektor **Olivier Pagan**, **Werner Schuhmacher**, Präsident Golfclub

Basel, die Banker **François Labhardt** und **Eric Sarasin**, Swiss-Olympic-Präsident **Jörg Schild**, Magier **Fred Bravour**, Video-Produzent **Franz Goetschel** und Standort-Marketing-Direktorin **Sabine Horvath**: «Ich bin schon wieder auf dem Heimweg. Ich fahre heute Abend noch nach Lugano.»

Eine Showeinlage des weltbesten Trommel-Corps «Top Secret» rundete den Abend ab.

Übrigens: Eine Kleinigkeit gibt es doch zu bemängeln am Volkshaus. Vor einigen Wochen feierte ein Pharmaunternehmen hier sein Jubiläum – von den unsäglichen Aufklebern, die die Gäste an ihren Blazer heften mussten, wurde an dieser Stelle berichtet. Ein solcher goldener Sticker klebt noch immer selbstgefällig an der Eingangspforte (per 12.5.2015). Ist das Kulturhaus neuerdings im Besitz von Bayer? Zahlt der Pharmariese wenigstens für diese prominente Werbung? Fragen über Fragen. Die Aargauer Redaktoren dürften weiterhin beschäftigt sein. tamara.wernli@baz.ch

Basler Zeitung

— am 18.05.2015

— auf Seite 13

Basler Zeitung



Neu zehn statt fünf Franken. Das Open-Air-Kino auf dem Münsterplatz soll erschwinglich bleiben.

Das «Volkskino» wird teurer

Salt Cinema auf dem Münsterplatz erhält keine Swisslos-Gelder

Von Raphael Suter

Basel. Der Name ist neu, das Konzept das gleiche wie im vergangenen Jahr. Ab dem 6. August findet auf dem Münsterplatz wiederum das beliebte Open-Air-Kino statt, das wegen des Namenswechsels des Hauptsponsors jetzt Salt Cinema heisst.

Doch in diesem Sommer kostet der Eintritt für die Normalvorstellungen nicht mehr bloss fünf, sondern neu zehn Franken. Dies, weil der Regierungsrat das Gesuch der Veranstalterin Cinerent OpenAir AG abgelehnt hat, die Veranstaltung weiterhin durch einen Beitrag aus dem Swisslos-Fonds zu unterstützen. Im letzten Jahr hatte die Regierung noch 50000 Franken aus diesem Fonds ans Freilichtkino gezahlt, im Jahr zuvor 25000 Franken. Damit sollte die Idee eines für alle erschwinglichen «Volkskinos» gefördert werden. Dieses Konzept wurde 2013 erstmals umgesetzt und fand grossen Anklang.

«Das Konzept ist richtig»

Doch bereits im vergangenen Jahr machte die Regierung deutlich, dass sie diese Unterstützung nur als Anschubfinanzierung versteht und ab 2015 keine Swisslos-Gelder mehr ans Sommerkino auf dem Münsterplatz spre-

chen wird. Daraufhin unterzeichneten rund 3000 Personen eine Petition für eine weitere Subvention der «Volkskino»-Idee. Offenbar hat sich der Regierungsrat durch die Petition aber nicht umstimmen lassen.

Neue Sponsoren gesucht

Die Veranstalterin will sich trotz diesem negativen Entscheid – entgegen früherer Befürchtungen – weder vom Standort Münsterplatz noch von der Idee des «Volkskinos» verabschieden. Dem Veranstalter Peter Hürlimann hat die Petition gezeigt, dass das jetzige Konzept das richtige für einen der schönsten Plätze Europas ist. «Deshalb setzen wir mit Salt Cinema mehr denn je auf das Volkskino», betont er. Auch für die Leiterin des Standortmarketings, Sabine Horvath, ist das Open-Air-Kino «ein wichtiges Sommerevent, neben Tattoo und Floss – für Einheimische wie für Touristen». Die Behörden stünden mit der Veranstalterin in ständigem Kontakt. Den Wegfall der Swisslos-Gelder habe die Regierung rechtzeitig angekündigt.

«Vom einmaligen Konzept und dem phänomenalen Ambiente an einzigartiger Lage sind wir genauso begeistert wie die Basler Bevölkerung», meint Peter Hürlimann. An den anderen

Standorten wie Zürich und Bern bezahlen die Zuschauer bis zu 24 Franken pro Ticket. In Basel hat denn auch der «Volkspreis» von fünf Franken «wie eine Bombe eingeschlagen», so Hürlimann. So billig kommen die Basler Besucher in diesem Sommer nicht mehr weg. Die fehlenden Swisslos-Gelder müssen zumindest teilweise kompensiert werden. Deshalb wird der Eintrittspreis für die Normalvorstellungen verdoppelt. Hürlimann ist überzeugt, dass dieser Preis immer noch sehr günstig ist. Und er hofft auf neue Partner, die das Konzept unterstützen: «Wer die Nähe zur lokalen Bevölkerung sucht, liegt mit einem Auftritt genauso richtig wie die bestehenden Sponsoren Salt, Zurich Versicherungen und die Basler Kantonalbank.»

Das diesjährige Programm des Salt Cinema wird am 26. Juni bekannt gegeben und der Vorverkauf startet am 20. Juli. Ab dem 6. August wird sich der Münsterplatz für 25 Abende wieder zu einer Piazza Grande nach dem Vorbild von Locarno verwandeln. Nicht zur Freude aller. Einige Anwohner versuchen auch weiterhin, das sommerliche Kinovergnügen zu unterbinden. Bislang ohne Erfolg, doch bleibt die Nutzung des Platzes auch künftig ein Thema, das die Gemüter erhitzt.

Präsidialdepartement Basel-Stadt

— am 31.08.2015
— auf Seite 1



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Aussenbeziehungen und Standortmarketing**Herzliche Gratulation und vielen Dank für das grosse Engagement!**

Sehr geehrter Herr Krattiger, *Heber Tino*

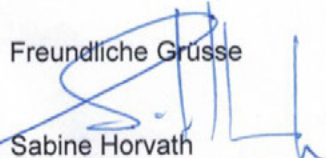
Das Kulturfestival im Fluss 2015 ist bereits Geschichte und wir alle dürfen auf ein äusserst erfolgreiches Musikfestival zurückblicken. Auch dieses Jahr verwandelte das Kulturfloss das Kleinbasler Rheinufer in einen kulturellen Treffpunkt mit vielen eindrücklichen Begegnungen, einzigartigen Konzerten und stimmungsvollen Momenten.

Ein Sommer in Basel ist ohne diesen eindrücklichen Openair-Anlass kaum mehr denkbar. Auch in diesem Jahr wurde uns ein breitgefächertes und qualitativ hochstehendes Musikprogramm präsentiert: spannende Formationen und vielfältige Klänge an einem aussergewöhnlichen Spielort im Herzen Basels. Und gerade diese Kombination machen den Charme und jene Stimmung aus, welche die vorangegangenen Festivals zu unvergesslichen Ereignissen und Begegnungen werden liessen.

Ein Anlass dieser Grössenordnung kommt nicht zustande ohne tatkräftige Planung und Organisation. In diesem Sinne danke ich Ihnen und dem ganzen Organisationsteam und den zahlreichen Musik-Formationen für Ihren grossen Einsatz. Ich weiss Ihr ehrenamtliches Engagement zugunsten dieses kulturellen Anlasses und somit für die Bevölkerung Basels und der Region sehr zu schätzen. Mein Dank gilt aber auch unzähligen Helferinnen und Helfern, die vor und hinter der Bühne unentbehrliche Einsätze leisten. Mit Ihrem Kulturfloss haben Sie einen wichtigen Beitrag geleistet, dass das Rheinbord auch dieses Jahr zum mediterranen und kulturellen Treffpunkt Basels wurde.

In diesem Sinne freue ich mich auf eine weiterhin gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit und wünsche Ihnen und Ihrem ganzen Team für die Planung und Austragung des Kulturflosses 2016 bereits heute viel Erfolg.

Freundliche Grüsse


Sabine Horvath
Leiterin Aussenbeziehungen und
Standortmarketing

Blick am Abend

— am 03.03.2015
— auf Seite 8



«S'Gränzi» zieht in den «Bären» um

SANIERUNG → Die Kultbar Grenzwert wechselt die Räumlichkeiten. Im Juni feiert sie Wiedereröffnung. Die Nachbarschaft freut sich.

mario.brunner
@ringier.ch

Ab Juni ist die «Grenzwert»-Bar rund hundert Meter «tiefer» in der Rheingasse anzutreffen. Möglich machte diesen Lokalwechsel die Schliessung der mittlerweile heruntergekommenen Beiz «Restaurant zum Schwarzen Bären». Dies berichtet die «Tagesswoche». Ein Augenschein vor Ort bestätigt: Es tut sich was. Die Geschäftsführerin Cécile Grieder (48) packt gleich selber mit an und trägt Balken und Abfall aus dem «Schwarzen Bären». Die Renovation ist im Gan-

«Es ist ein Glücksfall für das Grenzwert.»

ge. «Der Vormieter hat die Liegenschaft ausgeschrieben. Knapp eine Woche später können wir jetzt mit der Renovation schon beginnen», sagt Grieder. Dass das «Grenzwert» eine neue Bleibe hat, wurde auch Zeit. Denn: «Wir sind seit 2012 in einem gekündeten Verhältnis in der alten Liegenschaft. Bis heute ist nicht klar, ob wir überhaupt hätten bleiben können», sagt Grieder. Der Rechtsstreit wegen einer zu spät bezahlten Rechnung könne nun beigelegt werden, freut sich Grieder. Die Freude über den Mieterwechsel an der Rheingasse 17 ist auch in

der Nachbarschaft spürbar. «Die Bar nimmt ihre Kundschaft gleich mit. Dann ist gewährleistet, dass die Strasse belebt bleibt. Es findet definitiv eine Aufwertung statt», sagt Erika Furrer (72) vom Kiosk Wildmaa gleich vis-à-vis. Dem zustimmen kann Tino Krattiger (53) von der IG Rheingasse: «Der Schwarze Bär war über Jahre eine Problemzone. Ich bin froh, dass mit dem Grenzwert ein ausgewiesener Gastroplayer kommt.» Zudem könne der «Boulevard Rheingasse» durch die Kundschaft qualitativ aufgewertet werden. Das neue «Gränzi» öffnet im Juni. ●



Freut sich über die Entwicklung
Tino Krattiger, IG Rheingasse.



➤ **Mein Wettstein**

Die Rheingasse - Betrachtungen über eine Strasse von Flosskapitän Tino Krattiger

Es ist ja nicht grundsätzlich so, dass eine Strasse ohne Autos, parkierten und fahrenden, immer und zwangsläufig attraktiver wird, wenn man den ihr zugrunde liegenden Verkehr eliminiert. Was macht so eine Strasse, die streng genommen keine mehr ist, im Sinne von mehr Qualität attraktiv? Dazu müssten wir definieren, was die Qualität einer Strasse ausmacht. In erster Linie wohl ihr Sinn: das Befördern von Waren und Menschen. In meiner Kindheit gab es den Begriff der Strasse (draussen auf der Strasse) als Refugium, als Spielplatz für uns Kinder und Abbild der Stadt. Der Ort schlechthin. Natürlich war damit mehr das schüt-



Tino Krattiger.

Heute, im Zeitalter der einfachen politischen Denkweise und dem Hang zu Schwarz und Weiss und Gut und Böse, ist eine Strasse im herkömmlichen Sinne eben eher... ja was eigentlich?

zende Trottoir gemeint; ab und an verirrt wir uns aber doch auch auf die Strasse, was zu heiklen Situationen führte. Aber wir lernten sie (die Strasse) und sie lernte uns kennen.

Also stellen wir die Frage anders: Was kann eine Strasse leisten, wenn sie nicht mehr leistet, wofür sie gedacht wurde? Sie kann Menschen zusammenbringen. Sie kann Ort der Begegnung sein, ganz im Sinne der einstigen Kinderwelt. Uns störte als Kinder nicht, nicht einzige Nutzniesser dieses Verkehrsweges zu sein. Die grossen Kinder - was anderes sind Politiker? - stört es wohl. Also das Eine ohne das Andere. Die Erfindung des Rades wird zum Sündenfall mit Ausnahme des Rades (Deutsch für Velo). Wenn also eine der ältesten Strassen Basels, die Rheingasse, nicht mehr Strasse im hergebrachten Sinne sein

darf, droht sehr schnell ihre soziale Verödung. Ich meine, dies gilt generell für fast alle Strassen. Denn ihr Sinn, auch der der Rheingasse, ist der Verkehr (Honi soit qui mal y pense!) - nein, dieser ist trotz hartnäckiger «Horizontalergerüchte» längst Geschichte. Eine Strasse ohne Leben ist Dekoration ist Kitsch. Der Abklatsch und die Reduktion auf ihren rein formal ästhetischen Wert. Wir neigen heute im politisch urbanen Planen und Handeln zu Kitsch. Weil wir verlernt haben «das Leben in kauf zu nehmen»? Wenn eine Strasse vom «Bösen» befreit wird, muss sich zumindest Leben in ihr breitmachen. Sonst ist sie, sind wir, ohne Sinn.

Oder begegnen Sie anderen Menschen in eigens dafür vorgesehenen Begegnungszonen (nicht zu verwechseln mit Verrichtungsboxen) zum Beispiel am Wettsteinplatzkreisel - ich meine freiwillig? Die Rheingasse ist eine Jahrhunderte alte Herbergen- und Hotelleriestrasse. Also eine Gastgeberstrasse. Was eignet sich besser für Gastronomie als ein Boulevard. Eine Strasse für die Begegnung zwischen den Menschen? Nichts. Das ist der Mehrwert: das in ihm enthaltene Leben. Ich wette, es wird sich Widerstand regen und nicht zu knapp. Denn ein weiteres Phänomen heutiger Urbanität ist das der Hysterie - aber davon ein anderes Mal.

Aargauer Zeitung

— am 05.01.2015

— auf Seite 23



AARGAUER
ZEITUNG



Vier Musiker auf einem alten Citroën und etliche Schaulustige feierten gestern die autofreie Rheingasse.

JURI JUNKOV

Autofreie Innenstadt Die wichtigsten Regeln im Überblick

Nach etlichen Verzögerungen wird die autofreie Innenstadt heute umgesetzt. Anfängliches Chaos ist programmiert, da Bürger und Polizei viele neue Regeln befolgen müssen. Die bz hat die wichtigsten zusammengetragen.

■ **Welches sind die neuen Güterumschlagszeiten?**
Montag bis Samstag von 5 bis 11 Uhr. Gewerbetreibende und Anwohner dürfen dann in die sonst autofreie Innenstadt fahren - ohne Bewilligung.

■ **Welche Zufahrtmöglichkeiten gibt es sonst noch?**
Die bewilligungsfreie Zufahrt, die Zufahrt mit Bewilligung und die Zufahrt mit Berechtigung (gilt für Anwohner). Diese Bewilligungen und Berechtigungen gelten für den Güterumschlag, für Behinderte, für diverse Aufträge und die Zufahrt zu privaten Parkplätzen.

■ **Was hat es mit den Bewilligungen konkret auf sich?**
Eine gebührenpflichtige Dauerbewilligung (100 Franken) können Unternehmen für regelmäßige Lieferung verderblicher Waren wie etwa Blumen erhalten. Auch Marktfahrer bekommen eine solche Bewilligung. Eine kostenlose Dauerbewilligung hingegen erhalten nur private Organisationen, die im Gesundheitswesen mit regelmässigen Aufträgen in der Kernzone tätig sind. Das selbe gilt für gehbehinderte Menschen.

■ **Wie ist es mit Kurzbewilligungen?**
Die meisten sind gebührenpflichtig (20 Franken). Sie betreffen Menschen, die nur ausserhalb der Güterumschlagszeiten Dinge erledigen können. Auch Handwerker müssen solche beantragen. Auch in Notfällen gilt: Man braucht eine Kurzbewilligung. Eine solche kann allerdings kurzfristig telefonisch erteilt werden.

■ **Wo dürfen Autos parkieren?**
Diese Frage ist rasch beantwortet: Nirgends. Die Kernzone wird autofrei, ergo stehen dort auch keine Parkplätze zur Verfügung. Ausgenommen sind die 26 Parkplätze für Behinderte. (BZ)

Neue Zeiten für eine alte Gasse

Aktionen Der Rheingasse soll nach der Sperrung neues Leben eingehaucht werden

VON STEFAN SCHUPPLI

Ab heute gilt in Kleinbasel ein neues Verkehrsregime, das den motorisierten Verkehr stark einschränkt. Anwohner und Restaurants sehen das als Chance, dass die Rheingasse neu belebt wird. Gestern Abend nutzten Event-Aktivist Tino Krattiger («Im Fluss») und einige Beizer «uff dr Gass» die Gunst der Stunde und organisierten eine kleine spontane Aktion mit einem uralten Citroën H, der die Strasse im Schrittempo

durchmass. «Mit diesem Gefährt geben wir einer Ära unserer historischen Strasse das letzte Geleit», sagte Krattiger. Dies zu den würdigen Klängen von vier Musikern auf dem Auto und vom Basler Sicherheitsorchester, das Nino Rotas «La Strada» und «Muss i denn zum Städele hinaus» gab. Die Restaurants in der Rheingasse schenken «Glühbier» aus und servierten Linsensuppe. Zirkus Maus und Gili Keren bezauberten mit ihren Kunststücken die zahlreichen Zuschauer derart, dass es

zum Verkehrsstau kam - zum letzten Mal.

«Wir haben bereits eine IG Rhygass gegründet und eine kleine Homepage», sagte Krafft-Hotelier Franz-Xaver Leonhardt. «Man darf die Rheingasse jetzt nicht sich selbst überlassen, wir werden ihr neues Leben einhauchen.» Vorgesehen ist, dass die Beizen gemeinsam Gesuche für Boulevard-Cafés einreichen. Die Stiftung Habitat, welche ebenfalls an der Rheingasse domiziliert ist, öffnet tagsüber den Durchgang zur

Utengasse. «Wir hatten diverse Sitzungen mit Anwohnern», sagt Michele Parisi vom «Schmalen Wurf». Es herrscht unter den Ladenbesitzern zum Teil die Befürchtung, dass mit der Sperrung keine Kundschaft mehr käme, sagt er. Er glaube das nicht. «Ich bin Italiener. Sogar in Italien haben sie das in vielen Städten geschafft: verkehrsfreie Innenstadt, viel Volk auf der Strasse, viele Läden. Wir haben ein paar Ideen im Köcher, und es werden sicher noch weitere kommen.»

Ab Mai soll die Rheingasse zum Boulevard werden

Zehn Beizen an der und um die Rheingasse haben eine Bewilligung beantragt, um die ehemaligen Parkfelder zu nutzen – das sind immerhin 142 Quadratmeter. von Benjamin Rosch

ÄHNLICHE THEMEN

Kommentare (1)



Buvetten auch im Grossbasel: Wirtverband ist wenig begeistert

Aktualisiert am 27.03.15, um 07:08 von Samuel Hufschmid



Die Hinterhöfe in der Stadt sollen sich in schmucke Gärten verwandeln

Aktualisiert am 17.03.15, um 14:49 von Cornelia Thürlimann



Diese Mauer steht dem Glück an der Rheingasse im Wege

Aktualisiert am 04.03.15, um 08:06 von Martina Rutschmann



Die Stadt sei seit der Einführung des neuen Verkehrskonzeptes tot, hiess es. Im unteren Kleinbasel soll dem nun Abhilfe geschaffen werden. Aus dem jüngsten veröffentlichten Kantonsblatt ist zu entnehmen, das die IG Rheingasse (IGR) ihre Pläne in die Tat umsetzt: Insgesamt zehn Betriebe auf einer Gehdistanz von 300 Metern haben ein Gesuch für eine Boulevard-Bewilligung eingereicht. Vom «Acero» bis zur «Linde» sollen also auf den leer geräumten Parkfeldern Tische und Stühle stehen. Dies auf einer Fläche von insgesamt 142 Quadratmetern, wie einer gestrigen Mitteilung des Bau- und Verkehrsdepartements zu entnehmen ist. Auch das Café des Artistes an der Riehentorstrasse will vom neuen Platz und der autofreien Innenstadt profitieren, allerdings mit verkürzten Öffnungszeiten.

«Ausser dem Hotel Merian, dem Hotel Hecht und der Fischerstube haben alle der IG Rheingasse angeschlossenen Gastrobetriebe eine entsprechende Eingabe beim Kanton gemacht», sagt Christian Fink von der IGR. Die Öffnungszeiten sind bei diesen überall gleich: Wochentags sollen Gäste bis 22 Uhr draussen sitzen dürfen, an Wochenenden bis um 23 Uhr. Das ist jeweils eine Stunde weniger, als die Wirte ursprünglich gefordert hatten. Dies entspricht den jetzigen Vorgaben der Zone, in welcher sich die Rheingasse befindet. Auf der Rheinseite sind die Regeln noch strenger, aufgrund von Sekundärlärm müssen deshalb auch die Beizen der Rheingasse früher dichtmachen. Allerdings gelten für die dem Bach zugewandten Restaurants Sonderbewilligungen, welche den Wirtschaften einen längeren Betrieb ermöglichen. «Das ist absurd», sagt Kulturveranstalter und Mitglied der IGR Tino Krattiger. Längere Öffnungszeiten seien wie bei den Buvetten auch aufgrund der besseren sozialen Kontrolle und damit verbundenen Sicherheit im Sinne der Anwohner, welche ebenfalls Teil der IGR sind. Eine Motion von Grossrätin Kerstin Wenk (SP) zur «Vereinheitlichung und Verlängerung der Boulevard-Öffnungszeiten in der Rheingasse» ist aber derzeit bei der Regierung hängig.

«In einem ersten Schritt haben wir deshalb verkürzte Öffnungszeiten eingegeben, um eine kategorische Absage zu verhindern», sagt Krattiger. Aufgrund der Einbindung von Anrainern ist es ihm zufolge auch unwahrscheinlich, dass Einsprachen einem baldigen Rheingasse-Boulevard den Weg verbauen, weshalb er sich gestern auch «sehr zufrieden» über die bisherige Entwicklung im unteren Kleinbasel zeigte. Auch dass kein Plastik-Inventar auf die Strasse gestellt werden darf, findet er gut.

Aussenfläche für Fischerstube?

Keine Stühle vor die Türe stellen darf hingegen bislang die Fischerstube – an dieser Ecke ist die Strasse für eine Nutzung zu eng. Doch auch für die Traditionsbeiz ist eine Lösung denkbar, ein entsprechendes Projekt befindet sich in der Planung, «bis jetzt ist aber aufgrund eines komplizierteren Verfahrens noch nichts spruchreif», so Krattiger.

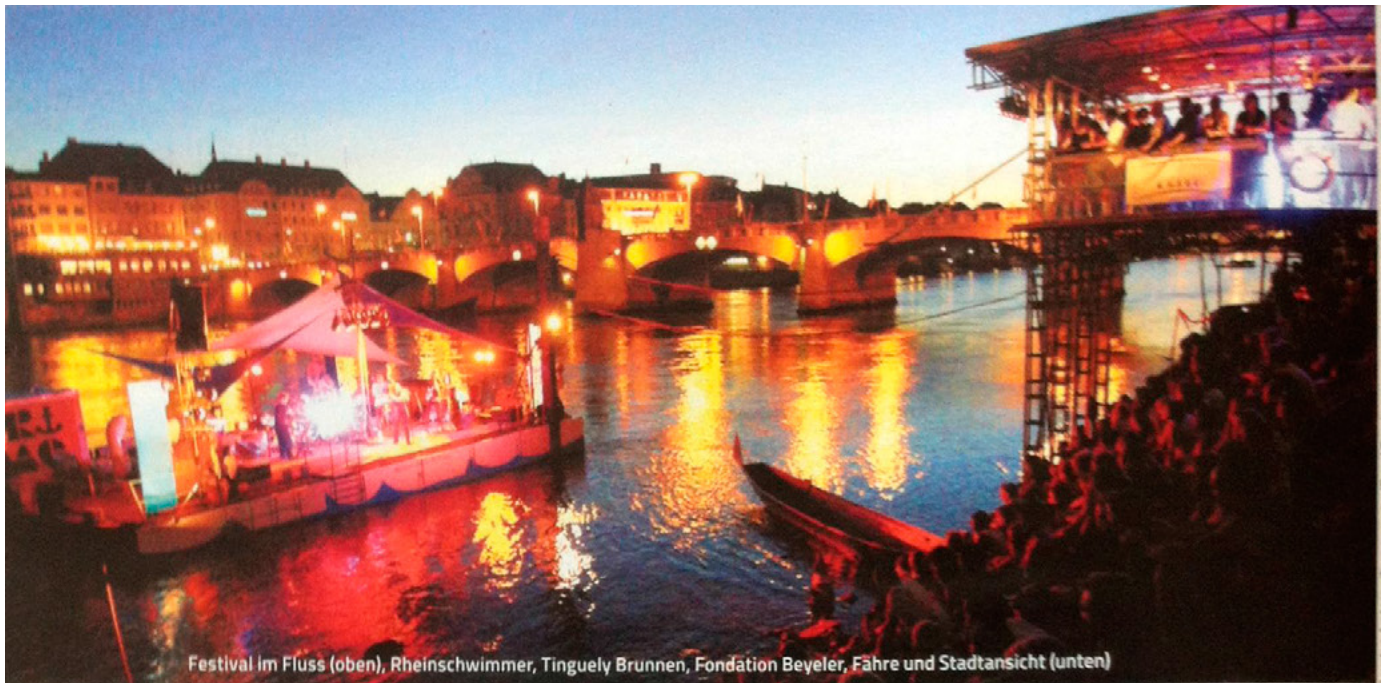
An Wohner 28.03.15 | 17:54

Kommentar melden

Also ich find das SUPER was Basel macht. Nur woher sollen alle die Besucher kommen, wenn die ganze Stadt für den privaten Verkehr hermetisch abgeriegelt ist? Die Ladenbetreiber in der Steinen und Freien werden Hr. Morin bestimmt ein Dankschreiben schicken - zusammen mit der Bilanzdeponierung. Ach Basel, du warst mal eine so gemütliche Stadt, wo treibst du nur hin?

DB Mobil

— am 06.2015
 — auf Seite 92



Festival im Fluss (oben), Rheinschwimmer, Tinguely Brunnen, Fondation Beyeler, Fähre und Stadtansicht (unten)



Fotos: Mark Heidermann/Fondation Beyeler, Andreas Zimmermann/Obasel Tourismus

Basel – ein Sommer(nachts)-Traum

Wieder mal auf Hochzeitsreise – diesmal nach Basel. Mit der Bahn. Hochzeitsreise? Wir sind über 60 und seit 38 Jahren verheiratet!

Doch immer zum Hochzeitstag schenken uns unsere Kinder eine Städtetour. Basel? Wir sind keine Touristen, sondern begeisterte Kultouristen. Darum Basel! Reiseführer? Nein! Unsere Töchter haben meiner Frau ein iPad geschenkt, und schwupps hatte sie die Schweiz Tourismus App entdeckt.

Wir gleiten in der 1. Klasse durch die Landschaft, sie surft mit WLAN und ... 1. Klasse? Mein Sohn grinste, als er uns die Tickets überreichte: „Tja, Papi, Europa-Spezial-Preis!“ Und dann Basel. Unsere Erwartungen werden übertroffen: Im Sommer ist die Stadt ein Traum! Check-in im „Teufelhof“ in Großbasel, dann mit der Klinge-

talfähre über den Rhein nach Kleinbasel, Altstadtbummel, zum Mittagessen in die „Fischerstube“, der kleinsten Brauerei der Schweiz. Auf ihr Ueli-Bier bin ich gespannt – nach dem ersten Schluck sind wir einig: Bräuen ist Kunst! **Basler Münster**, der wunderbar verrückte Fasnachtsbrunnen am Theaterplatz mit seinen Fontänen-Maschinen – uns wird klar: Ein Wochenende in dieser überraschenden Stadt reicht nicht.

Wir haben die Wahl zwischen 40 (!) Museen. Doch unsere Entscheidung fällt vorerst nur für eines: die **Fondation Beyeler**. Die Kunstsammlung des verstorbenen Schweizer Galeristen Ernst Beyeler und seiner Frau Hildy zeigt Werke von Degas, Cézanne, Monet, van Gogh, Picasso, Klee und Warhol. Dazu ausgewählte Stammeskunst-Objekte aus Afrika, Ozèa-

nien und Alaska, die einen faszinierenden Kontrast bilden. Wir schwelgen!

Auf dem Rückweg überrasche ich meine Frau: Abendessen im „Goldenen Sternen“, dem **ältesten Restaurant** Basels direkt am Rhein. Küchenchef Lars Fumic ist ein Küchenkünstler! Leider ist es zu spät, um die **Rheinschwimmer** zu sehen. An heißen Tagen lassen sie sich mit ihrem „Wickelfisch“, einem wasserdichten Sack für die Kleidung, gemächlich den Fluss hinuntertreiben. Man könne es beinahe ein Kunst-Happening nennen, sagt die Kellnerin. „Schade“, sage ich. Doch meine Frau lächelt. „Nein“, sagt sie, „einer von vielen Gründen, bald wiederzukommen.“ Genau! Und schon fangen wir an, beschwingt vom Champagner, unsere nächste Hochzeitsreise zu planen. Nach Basel. Mit der Bahn ...

Geschäftsführer Raum Basel

— am 02.2015
— auf Seite 64

GESCHÄFTS
RAUM BASEL **FÜHRER**

Kaufen Sie im grenznahen Ausland ein?

Im Februar, im ersten kompletten Monat seit Aufhebung des Euro-Mindestkurses, sanken die Detailhandelsumsätze in der Schweiz laut Bundesamt für Statistik um gesamthaff 2.7 Prozent. Die Schweizer Detailhändler hatten damit den stärksten Umsatzrückgang seit zwölf Jahren zu beklagen. Einer der Hauptgründe für diesen Rückgang soll auch der Einkaufstourismus sein.

Umfrage von Niggi Freundlieb

Seit 2003 hat es keinen so starken Einbruch im Vorjahresvergleich mehr gegeben. Besonders schlecht lief das Geschäft mit den Non-Food-Artikeln mit einem Minus von sogar 3,7 Prozent. Allerdings sei die Entwicklung in den letzten Wochen abgeflacht, wie zum Beispiel aus Kreisen des süddeutschen Detailhandels zu hören ist.

Nichtsdestotrotz fordert der SVP-Nationalrat Roland Borer aus dem solothurnischen Kleinlützel, der schätzt, dass 2015 für über elf Milliarden Franken Waren im Ausland eingekauft werden, in einer Motion einen Stopp der fiskalpolitischen Förderung des Einkaufstourismus im Ausland durch das Finanzdepartement. Demnach soll die Wertfreigrenze reisenden Personen nur für Gegenstände gewährt werden, welche sie zu ihrem privaten Gebrauch oder zum Verschenken einführen und für welche nicht aktiv die ausländische Mehrwertsteuer zurückgefordert wird.



Dass besagter Nationalrat aus dem solothurnischen Kleinlützel übrigens auf einem mit einer Handykamera aufgenommenen Bild in der Basler Zeitung genüsslich vor einem Baumarkt in Lörrach gezeigt wurde, wie er sein Auto mit mehreren Kartonkisten belud, beantwortete er in einer Replik damit, dass er damals bloss einem Freund beim Wareneinkauf und beim Verladen geholfen hätte und besagter Wareneinkauf am deutschen Zoll als ausgeführte Ware dokumentiert, am Schweizer Zoll angemeldet und die dafür notwendigen Abgaben vor Ort korrekt entrichtet wurden. Was der Fotograf besagter Szene vor dem Lörracher Baumarkt zu suchen hatte, ist übrigens nicht überliefert!

Überliefert hingegen ist in der aktuellen «Geschäftsführer»-Umfrage die Meinung der befragten Personen, wie sie es denn mit dem Einkaufen im grenznahen Ausland halten.



:: TINO KRATTIGER

Initiant, Leiter «Im Fluss»; Kulturveranstalter; Architekt

Ich kaufe nicht im grenznahen Ausland ein. Ich habe allerdings bis zu einem gewissen Grad Verständnis, wenn dies gering Verdienende tun. Ich tue es nicht, weil ich es mir leisten kann und weil ich solidarisch zum lokalen Gewerbe bin.

Geschäftsführer Raum Basel

— am 02.2015
— auf Seite 48

GESCHÄFTS
RAUM BASEL **FÜHRER**

Man kann die Stadt nicht «par ordre de mufti» beleben!

Vom 28. Juli bis 15. August 2015 verwandelt das «Kulturfluss» wieder das Kleinbasler Rheinufer bei der Mittleren Brücke in Basels stimmungsvollste Open-Air-Konzertarena. Einer der Höhepunkte wird zweifellos der Auftritt der Berner Mundartpioniere «Span» sein, welche dieses Jahr ihr 40-Jahr-Bühnenjubiläum feiern. Dank Sponsoring und Beiträgen zahlreicher Basler KMU und Institutionen sowie freiwilligem Obulus der Besuchenden können die Konzerte hochkarätiger lokaler, regionaler und nationaler Künstler und Bands gratis besucht werden.

Interview mit Tino Krattiger
von Niggi Freundlieb



Die Rheingasse soll wieder belebt werden.



Das aus dem Theaterfluss hervorgegangene Projekt «im Fluss» wird vom Initianten Tino Krattiger und seiner Crew dieses Jahr zum 16. Mal durchgeführt. Breites stilistisches Spektrum, aussergewöhnliche musikalische Begegnungen und publikumsnahe Unterhaltung, gepaart mit gastronomischen Angeboten und hoher Aufenthaltsqualität direkt am Rhein – die Vision Tino Krattigers, wie der öffentliche Raum undogmatisch, den Bedürfnissen der Menschen entsprechend bespielt und vor allem be- und gelebt werden kann, gilt mittlerweile weit über die Stadtgrenzen hinaus als Vorzeigebispiel auf privater Initiative basierender, urbaner Kulturgestaltung.

Im Gespräch mit dem «Geschäftsführer» relativiert Tino Krattiger sofort Begriffe wie «Kulturgestaltung» oder «Kulturvermittlung» im Zusammenhang mit dem Projekt «im Fluss», denn ihm geht es vor allem auch darum, den öffentlichen Raum der Bevölkerung zurückzugeben und zu beleben, wie ihm dies auch im Bereich der seit dem neuen Basler Verkehrskonzept leblosen Rheingasse vorschwebt.

«Geschäftsführer»: Was haben Sie gegen den Begriff «Kultur» im Zusammenhang mit dem Projekt «im Fluss» einzuwenden?

Tino Krattiger: Ich möchte hier nicht eine Diskussion, was nun Kultur ist oder nicht, was sie bezwecken soll oder für wen sie da ist,

:: TINO KRATTIGER

Alter: 54

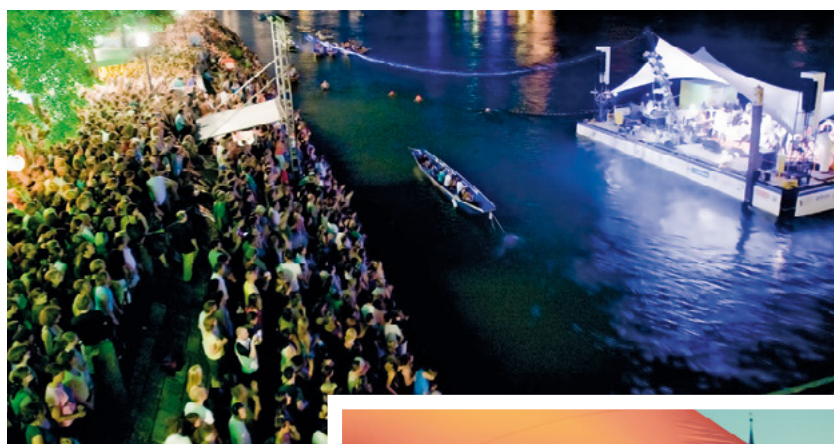
Zivilstand: ledig

Erlerner Beruf: Schauspieler

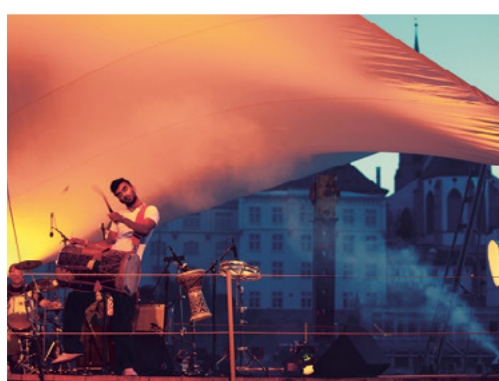
Heutiger Beruf: Initiant, Leiter «Im Fluss»;
Kulturveranstalter; Architekt

Geschäftsführer Raum Basel

— am 02.2015
 — auf Seite 48



führen. Natürlich bietet «im Fluss» eine Menge Kultur, aber meine Intention ist es vor allem, dass jeder und jede ans Rheinufer kommt, ohne gleich in den Verdacht zu geraten, explizit an eine kulturelle Veranstaltung zu gehen...



... sondern?

... an einen Ort im öffentlichen Raum, wo man feiern, geniessen, sich wohlfühlen und wo man gemeinsam ein paar tolle Stunden erleben kann, ohne gesellschaftliche Zwänge und Unterschiede. Mit einem gewissen Stolz darf ich behaupten, dass «im Fluss» quasi eine klassenlose Veranstaltung für Musikbegeisterte jeglichen Alters, Festfreudige, Anwohner und die Bevölkerung ist. Besonders freut mich auch, dass die uns unterstützenden KMU «im Fluss» auch als Netzwerkanlass nutzen und ihre Kunden und Geschäftspartner ans Rheinbord einladen.

Die Belebung des öffentlichen Raums ist Ihnen auch als Bewohner der Rheingasse und als Mitglied der IG Rheingasse ein Anliegen. Wieso ist das denn, jetzt nachdem das neue Verkehrskonzept die diesbezüglichen Voraussetzungen geschaffen haben soll, nötig?

Es ist ein Irrtum zu glauben, dass die Politik oder die Verwaltung allein durch das Inkraftsetzen von neuen Vorschriften eine Belebung des öffentlichen Raumes erreicht. Ein Augenschein im Kleinbasel nach der Einführung des neuen Innenstadt-Verkehrskonzeptes ergibt momentan ein tristes Bild. Die betroffenen Strassenzüge sind zwar mehrheitlich autofrei, aber auch sonst weitgehend unbelebt. Wir wollen das ändern und die eigentlich in früheren Zeiten klassische Beizenmeile Rheingasse neuen Boulevardflächen wieder beleben, aber auch sonst, zusammen mit den Anwohnern und den hier ansässigen Unternehmen, für Aktivitäten sorgen und den fast schon dörflichen Charakter der Rheingassen wieder auferstehen lassen. Einen ersten Erfolg konnten wir bereits verzeichnen: Unser Vorschlag, die hässliche, 50-Meter lange Mauer zwischen Arbeitsamt und Brunnen abzureissen, damit rund um den Brunnen ein neuer Platz entsteht, ist im Baudepartement auf offene Ohren gestossen.

Blick am Abend

— am 07.05.2015
— auf Seite 11

Blick
am Abend**Freut sich**

Tino Krattiger von
der IG Rheingasse.

Rheingasse bekommt ih- ren Boulevard

KEINE WIDERREDE → Gegen die Boulevard-Gastronomie auf der verkehrsbefreiten Rheingasse sind keine Einsprachen eingegangen. Das meldet «Energy Basel». Ab Mitte Monat können damit die ersten Beizer Tische und Stühle auf der Strasse aufstellen. «Ich freue mich und bin auch etwas erstaunt», sagt Tino Krattiger von der IG Rheingasse dem Sender. «Es ist ein Zeichen dafür, dass wir gut kommuniziert haben.» Man habe potenzielle Einsprecher von Beginn weg in den Prozess mit einbezogen. eg

Aargauer Zeitung

— am 04.01.2015

— auf Seite 56

Schweiz am Sonntag

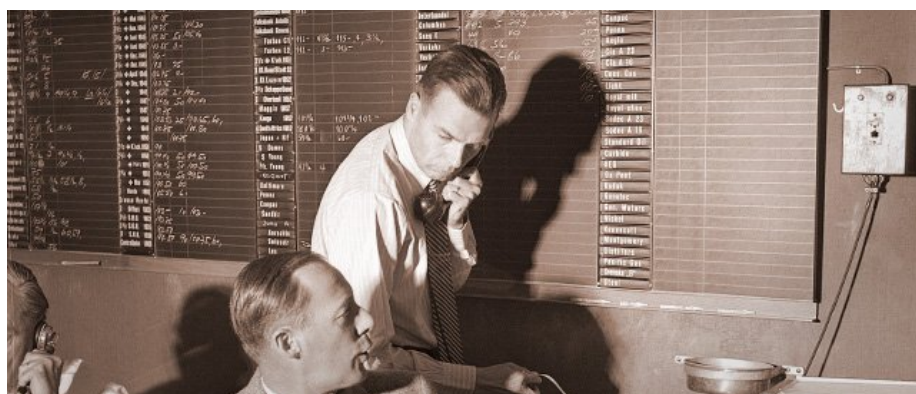
Verlassene Rheingasse

Das Jahr beginnt mit einigen Tagen Verspätung. Erst morgen Montag tritt nämlich das neue Verkehrsregime für die Basler Innenstadt in Kraft. Eine besondere Würdigung plant die IG Rheingasse für heute Sonntag: Gegen 17 Uhr werde ein eher dunkles Automobil im Schrittempo «als letztes Exponat» durch die Rheingasse fahren. «Mit diesem Gefährt geben wir einer langen Ära unserer historischen Gasse das letzte Geleit», schreiben die Aktivisten um Flosskapitän Tino Krattiger (Bild) auf Facebook. Auf das Ereignis werde angestossen – den Senf gibt Baudirektor Hans-Peter Wessels dazu, der ebenfalls auf Facebook schreibt: «Hoch lebe die Rheingasse!»



Tageswoche

— am 02.08.2015
 — auf www.tageswoche.ch

**Listomania**

Diese internationalen Bands spielen «im Fluss»

2.08.2015, 15:49Uhr

Noch zwei Wochen lang finden am Kleinbasler Ufer Konzerte unter freiem Himmel statt. Künstler wie Span, Stiller Has oder Sina muss man dabei nicht vorstellen, ist ihre Mundartmusik doch gemeinhin bekannt. Die internationalen Bands auf der Affiche hingegen sind nur profunden Musikkennern geläufig. Damit Sie sich im Nachhinein nicht ärgern, etwas Gmögiges verpasst zu haben, geben wir Ihnen einige Hörbeispiele, was auf den Rhein, «Im Fluss», dieser Tage zukommt. Die Konzerte beginnen jeweils um 21 Uhr.

Katchafire (4. August)

Diese Band wirkt doppelt exotisch: Katchafire spielen Roots Reggae, kommen aber nicht aus Jamaika, sondern aus Neuseeland. Die Gruppe formierte sich vor 15 Jahren als Bob-Marley-Coverband, ehe sie sich mit eigenen Songs einen Namen zu machen begann.

Young Fathers (5. August)

Sie haben 2008 in Edinburgh unter der Flagge des Hip-Hop zusammengefunden, 2014 für ihr Debütalbum den begehrten Mercury Prize gewonnen. Heute sind bei den Young Fathers auch Einflüsse aus TripHop und Elektro herauszuhören – was sie nicht minder interessant macht.

The Sonics (6. August)

Sie haben die Swinging Sixties überlebt und kommen als Kultband nach Basel: Die Sonics aus den USA, die 1960 als Teenager zusammenfanden und mit ihrem Garagenrock Punks nachhaltig beeindruckt haben – auch Kurt Cobain soll ein Verehrer ihres Rock'n'Roll gewesen sein.

Cold Specks (7. August)

Die Kanadierin Cold Specks bewegt sich zwischen flackerndem Drama und unheimlichen Balladen. Die Songs sind zugänglich und irritierend zugleich – etwa wenn in der Single «Bodies at Bay» unerwartet das Tempo gedrosselt wird. Doch wenn dann der Refrain wuchtig wogend einsetzt, wandelt sich Verstörung in Betörung.

Bombino (10. August)

Die Biografie dieses Mannes fährt ebenso ein wie sein Wüstenblues: Bombino hat als Rebell im nigerianischen Bürgerkrieg gekämpft, lebt heute im Exil. Er kombiniert als Gitarrist und Sänger die traditionelle Musik der Tuareg mit Elementen des Blues.

Jordans Drive (14. August)

Von dieser Band versprechen sich die Flossveranstalter eine denkwürdige Show, eilt Jordans Drive doch ein exquisiter Ruf als stilechte Rhythm'n'Blueser voraus. Die Dänen überführen mit ihrem Sound den Geist von Cab Calloway («Minnie The Moocher») ins neue Jahrtausend.

Tageswoche

— am 08.05.2015
 — auf www.tageswoche.ch



Der Weg ist frei für den Rheingasse-Boulevard

8.5.2015, 14:06 Uhr

Der Weg ist frei für die Boulevard-Restaurants in der verkehrsberuhigten Rheingasse. Gegen die entsprechenden Gesuche von neun Restaurants wurden keine Einsprachen erhoben. Von Dominique Spirgi



Los gehts: Ab sofort darf in der ganzen Rheingasse gewirtet werden (im Bild: die Consum-Bar). (Bild: Hansjörg Walter)

Es gibt auch sie: die Erfolgsgeschichten im Nachzug zum Verkehrskonzept Innenstadt, das ansonsten bei Anwohnern, Gewerbetreibenden und Wirtschaftsverbänden für so viel Ärger sorgt. In der Rheingasse, die neu eine sogenannte «Begegnungszone» ist, hat die Anwohner- und die gewerbliche Anrainerschaft das Heft selber in die Hand genommen.

Konkret sollen vor allem die Beizen und Bars mit einer Ausweitung der Boulevardgastronomie-Fläche dafür sorgen, dass die verkehrsberuhigte Gasse nicht zur Ödnis verkommt.

Mit solchen Vorhaben fangen andernorts die Schwierigkeiten erst an. Namentlich mit der Bewilligungsbürokratie und mit der Anwohnerschaft, die sich um ihre Nachtruhe sorgt. Nicht so in der Rheingasse. Hier haben die Behörden der IG Rheingasse Hand geboten und die Gesuche um die Erweiterung der Boulevardzone sehr zügig durchgezogen.

Tino Krattiger, Initiant der IG Rheingasse, freut sich, dass das Basler Bau- und Verkehrsdepartement (BVB) die Pläne der IG Rheingasse unterstützt – auch wenn ziemlich viel Überzeugungsarbeit zu leisten gewesen sei, wie er sagt.

Keine Einsprachen

Krattiger und mit ihm die neun betroffenen Gastrounernehmen können sich nun gleich ein weiteres mal freuen. Denn gegen die Gesuche, die Boulevardfläche um 142 Quadratmeter zu vergrössern, sind keine Einsprachen eingegangen, wie das BVD mitteilt. «Dies bedeutet, dass die Umsetzung nun zügig an die Hand genommen werden kann», heisst es in der Mitteilung weiter.

Die Boulevardbewilligungen gilt für den Zeitrahmen von 11 bis 22 Uhr (von Sonntag bis Donnerstag) und bis 23 an Frei- und Samstagen. Vorerst. Denn im Grossen Rat ist ein Vorstoss hängig, der eine Ausweitung der Boulevard-Betriebszeiten bis 24 Uhr (werktags) und bis 1 Uhr am Wochenende einfordert.

Die Antragsteller, die nun bald mehr Aussenfläche nutzen können, sind die 8-bar, das Restaurant Zum schmalen Wurf, das Eiscafé Acero, das Hotel Krafft, das Restaurant Brauerzunft, die neue Grenzwert-Bar im Gasthaus zum Bären, die Rhycafébar des Hotels Sonne, das Restaurant Linde und das Café con Letras.

Tageswoche

— am 08.05.2015
— auf www.tageswoche.ch

**Vorbild für weitere Umnutzungen**

«Die neuen Boulevardflächen in der Rheingasse sollen wichtige Impulse für die Wünsche und Möglichkeiten zur Nutzung der Rheingasse liefern», schreibt das BVD weiter. Und nicht nur für die Rheingasse. Das Departement will die Erfahrungen mit diesem Beispiel auch für die Behandlung weiterer Umnutzungsbestrebungen in der Innenstadt nutzen.

Die IG Rheingasse hat es also geschafft, neben dem Gewerbe auch die Anwohnerschaft mit ins Boot zu holen. Sie lässt in der Mitteilung des BVD verlauten, dass es sich um einen Prozess handle, der neben dem rein kommerziellen Aspekt der Gastronomie «auch ganz wesentlich nicht-kommerzielle Inhalte rund um die Lebensqualität dieser Quartierstrasse» berücksichtige.

In einem nächsten Schritt hofft Krattiger nun darauf, dass der Vorstoss für eine Ausweitung der Boulevardzeiten eine Mehrheit finden wird. «Hier wird der Grosse Rat zwischen wirklicher Belebung oder dem Prinzip ‹ohne z’Nacht ins Bett› entscheiden können», sagt er.

Tageswoche

— am 15.01.2015
— auf www.tageswoche.ch



«Die Rheingasse vereinigt alles, was das Grossbürgertum nicht wollte»

15.1.2015, 05:30 Uhr

Kulturfluss-Kapitän Tino Krattiger graut es vor einer menschenleeren und verödeten Rheingasse. Jetzt will er die legendäre und neu verkehrsbefreite Gasse neu erfinden. Von Remo Leupin und Dominique Spirgi



Tino Krattiger: «Aufgabe des Staates wäre es, Orte zur kulturellen Nutzung zur Verfügung zu stellen, nicht aber als Akteur aufzutreten.» (Bild: Hans-Joerg Walter)

Wer sich mit Tino Krattiger in der Basler Rheingasse oder am Rheinweg zum Gespräch trifft, muss sich mit zahlreichen kurzen Unterbrechungen abfinden. Kaum jemand, der den 53-jährigen Kulturfluss-Kapitän und ehemaligen SP-Grossrat nicht kennt und grüsst: Mit dem pensionierten Baselbieter Kulturbeauftragten Niggi Ullrich, dem Generalsekretär der Baselbieter Finanz- und Kirchendirektion, Michael Bammatter, und Crossair-Gründer Moritz Suter seien hier nur die drei Prominentesten genannt.

Für Krattiger, das wird schnell klar, war die Rheingasse auch noch zu Zeiten als Durchgangsstrasse längst Begegnungszone, zu der sie nun offiziell erklärt wurde. Zusammen mit der Anwohnerschaft, den Beizern, Hoteliers und allen anderen Geschäftstreibenden will er sich dafür einsetzen, dass die Strasse nicht zum unwirtlich toten Fleck auf dem Kleinbasler Stadtplan wird.

Sie lieben die Kulturarbeit an der frischen Luft. In den 1980er-Jahren haben Sie mit Ihrem Theater marat/sade den Kannenfeldpark bespielt, seit 15 Jahren betreiben Sie das Basler Kulturfluss. Was treibt Sie nach draussen?

Ganz banal musste ich raus, weil man mir mein Theater im Wildt'schen Haus geschlossen hatte – das Haus wurde renoviert. Zu Beginn ärgerte mich das, am Schluss wollte ich gar nicht mehr in Häusern arbeiten. Eine kleine Zwischenbemerkung: Ich führte übrigens nicht nur im Kannenfeldpark Theater auf, sondern auch in der Grün 80 und bei der Elisabethenkirche. Dort waren die Lärmemissionen aber etwas gar hoch. Dazu kam das Gebot der Stunde, dass sich alles mehr und mehr ins Zentrum verlagerte. Mit anderen Worten: Die Leute kamen nicht mehr zu mir in den Kannenfeldpark, was natürlich auch daran gelegen haben könnte, dass mein Theater zu schlecht war. So entstand die Idee mit dem Floss.

«Der Kampf der Bünzlischweizer, dazu zählten meine Grosseltern, mit den Ausländern prägte mich stark.»

Tageswoche

— am 15.01.2015
— auf www.tageswoche.ch

**Sie leben seit vielen Jahren in der Rheingasse...**

Seit 1985.

Was bedeutet diese Strasse für Sie, jetzt mal abgesehen von der Tatsache, dass Ihr Kulturfloss quasi unmittelbar vor Ihrer Haustüre anlegen kann?

Ich wuchs hier bei meinen Grosseltern auf – und mit Gastarbeiterkindern aus Italien und Spanien. Mit diesen durfte ich allerdings nicht spielen. Der Kampf der Bünzlischer, dazu zählten meine Grosseltern, mit den Ausländern prägte mich stark.

Dieses Quartier hat in den vergangenen Jahrzehnten eine radikale Entwicklung durchgemacht. Wie haben Sie diese erlebt?

Die Rheingasse ist speziell; sie vereinigte einst auf wenigen Hundert Metern alles, was das Grossbürgertum nicht wollte: Soldaten und wegen den Soldaten die Prostitution, Waisenkinder, Arbeitslose, die Sozialdemokraten, Obdachlose und schliesslich auch noch die Drogenszene – alle Bürgerschrecknisse auf engstem Raum. Das macht die Qualität der Rheingasse aus. Die Strassenseite mit Blick auf den Rhein wurde dann mit der Zeit sehr teuer, aber die hintere Seite blieb mehr oder weniger das, was sie immer war. Auf's Ganze gesehen blieb die Kleinräumigkeit erhalten, alle Häuser blieben mit wenigen Ausnahmen in Privatbesitz. Das bietet die Chance, als spezielle Strasse zu überleben. Grossräumige Veränderungen sind hier nicht möglich. Diese Heterogenität verhindert die «Aufwertung» zum gehobenen Wohnquartier.

Die vielgenannte Gentrifizierung findet hier also nicht statt?

Nun gut, ich selber trage zum Teil dazu bei, indem ich meine Wohnungen teilweise an Expats vermiete, welche die lebendige Umgebung mit den Hinterhöfen schätzen. Ich werde also selber zu einem der Aufwertungstätter. Aber das sind kleine Veränderungen. Der «Schwarze Bär» wird wohl nicht so schnell zum Luxuswohnraum, und auf der anderen Seite sind die Hotels. Die Rheingasse funktioniert, sie ist noch immer gut durchmischt.

| **«Wenn man mich gefragt hätte, hätte ich Nein gesagt zu dieser Verkehrsberuhigung.»** |

Die Rheingasse ist nun mit einem Fahrverbot für den motorisierten Verkehr belegt. Freut Sie das?

Ja und nein. Sie ist es nun halt, und jetzt setze ich mich dafür ein, dass sich etwas Positives daraus entwickeln kann. Wenn man mich aber gefragt hätte, dann hätte ich Nein gesagt zu dieser Verkehrsberuhigung.

Warum?

Weil ich eine Brüsseler Entwicklung, wie ich es nennen möchte, bemerke: Ich meine Brüsseler Spitze, das heisst die Befreiung der Kernzone vom bösen motorisierten Verkehr und die Umwandlung des Zentrums zu einem Gebiet mit undefinierbaren leeren Strassen, wo man nur noch mit dem Velo durchfahren darf. Das ist Kitsch. Man nimmt den Strassen ihre Seele oder ihre Aufgabe, nämlich der Beförderung von Menschen und Waren zu dienen.

Sie sind ein Mensch, der sich gerne motorisiert bewegt: auf dem Velosolex, mit der Harley Davidson...

Und mit dem Range Rover, ich weiss, was Sie sagen möchten...

Tageswoche

— am 15.01.2015
 — auf www.tageswoche.ch

**Früher sogar mit einem Porsche.**

Das war mein erstes Auto, aber diese Zeiten sind längst vorbei. Ich möchte noch bemerken, dass mein ökologischer Fussabdruck nicht so gross ist, denn ich absolvierte erst mit 40 Jahren meine Autoprüfung. Ich kann also persönlich sehr gut mit der Situation leben, dass ich nicht mehr vor meine Haustüre fahren kann.

«Der Staat erklärt diese Strasse zur Begegnungszone. Aber wem sagt er das? Was ist das?»

Aber was bedeutet dies für Ihre Gasse?

Die Strasse ist nun nach den Güterumschlagszeiten plötzlich leer, und vorne bei der Einfahrt steht ein Schild mit der Aufschrift «Begegnungszone». Das kommt mir vor, wie wenn ein Schulrektor früher sagte: «So liebe Kinder, jetzt geht mal raus und spielt ein bisschen miteinander.» Der Staat erklärt diese Strasse zur Begegnungszone. Aber wem sagt er das? Was ist das? Ein Verdikt, eine Manifestation?

Wir haben das vor wenigen Tagen erlebt, als wir durch diese auto- und menschenleere Begegnungszone gingen: Wir fühlten uns plötzlich einsam und verlassen.

Genau. Diese Strasse hatte eine Aufgabe, die sie jetzt nicht mehr hat. Wir erleben jetzt das Beklemmende und fühlen uns verloren. Noch. Aber denken Sie daran, dass diese leere Strasse auch ein Platz für Konflikte sein kann. Im Sommer, wenn sich vielleicht Neonazis oder andere Splittergruppen ohne soziale Kontrolle in der Strasse tummeln werden. Davor fürchte ich mich, und das ist auch mein Motiv, mich für eine Neubelebung der Rheingasse einzusetzen.

Aber wie soll das geschehen?

Da ist die Gastronomie gefragt beziehungsweise die Boulevardgastronomie als Mittel zur Integration und für Begegnungen, für den Zusammenhalt zwischen den Bewohnern, den Leuten, die hier arbeiten, die von anderswo hierher kommen und nicht zuletzt für die Expats, die die Sprache nicht können und die Stadt nicht kennen.

«Hier muss nicht alles in grösster Harmonie ablaufen, auch Konflikte sollen möglich sein.»

Sie sprechen vom Zusammenhalt. Gibt es den in der Rheingasse?

Diesen gilt es jetzt zu fördern und zu verstärken. Wir haben am 4. Januar ein kleines Strassenfest veranstaltet – das funktionierte hervorragend. Es kamen Anwohner, Beizer und Unternehmer zusammen, was sehr wichtig war für die Gestaltung der Zukunft unserer Strasse. Die IG Rheingasse wird sich am 22. Januar erneut treffen und besprechen, inwieweit wir alle bereit sind, einen neuen Boulevard Rheingasse mitzutragen. Ein Strassenmarkt könnte zum Beispiel auch ein Thema sein. Hier muss nicht alles in grösster Harmonie ablaufen, auch Konflikte sollen möglich sein. Aber wir müssen gemeinsam aushandeln, was wir wollen, und nicht über die Polizei miteinander kommunizieren.

Es wurde bereits eine Motion eingereicht, die einheitliche Öffnungszeiten für die Lokale verlangt. Die Entwicklung der Rheingasse ist also bereits auf der politischen Ebene angelangt.

Vielleicht ist das zu früh. Besser wäre es gewesen, zuerst mit den Betroffenen selber darüber zu sprechen, bis wann die Rheingasse Boulevardgastronomie ertragen kann. Bis zehn, elf oder zwölf Uhr? Ich weiss, dass es Menschen gibt, die sich davor fürchten, nun neu auf beiden Seiten mit einem Remmidemmi konfrontiert zu werden. Diesen Anwohnern müssen wir erklären, dass auch sie von der sozialen Kontrolle durch Menschen, welche die Strasse beleben, profitieren, dass sie dadurch unter dem Strich den grösseren Frieden haben als mit einer leeren Strasse.

Tageswoche

— am 15.01.2015
— auf www.tageswoche.ch



Sie mokieren sich auf der einen Seite über das Schild mit der Aufschrift «Begegnungszone», setzen sich nun aber mit grossem Engagement dafür ein, dass sie eben zu einer solchen wird. Ist das nicht ein wenig bieder?

Mir geht es um den Prozess, der hier abläuft. Als einst die Bewohner der Bärenfelsenstrasse ihre Strasse zur Wohnstrasse erklärten, taten sie das aus ihrem eigenen Bedürfnis heraus, dass ihre Kinder draussen spielen können. Hier schritt der Staat ein, nicht die Bewohner. Aber Sie haben recht, wir von der IG Rheingasse nehmen dies nun als Empfehlung entgegen und handeln entsprechend.

«Es sollten alle beteiligt sein, die Anwohner, die KMU, die Läden, Beizer, Hoteliers.»

Wer ist an dieser IG Rheingasse beteiligt?

Es sollten alle beteiligt sein, die Anwohner, die KMU, die Läden, Beizer, Hoteliers.

Was wäre Ihrer Meinung nach konkret in der Rheingasse möglich?

Ein grosser heterogener Boulevard, in dem sich alle Beizen auf ihre eigene Art auf der Strasse ausbreiten. Mir schwebt eine Situation vor, die es erlaubt, von Tisch zu Tisch zu gehen und Menschen zu treffen. Das wird anders sein als am Rheinweg. Dort findet der grosse Cortège statt, in der Rheingasse soll eine Dorfplatz-Situation entstehen mit den Menschen, die hier leben und arbeiten und schon immer hierher kamen.

Wie können Sie garantieren, dass der grosse Cortège, wie Sie es nennen, nicht in die Rheingasse überschwappt oder plötzlich eine Situation entsteht wie in der Steinenvorstadt mit ihrem Plastikstuhl-Halligalli?

Auch die Belebung der Steinenvorstadt, die nicht meinem Boulevard-Ideal entspricht, hat etwas gebracht. Heute kann man dort durchgehen, ohne Gefahr zu laufen, zusammengeschlagen zu werden wie noch in den 1980er-Jahren.

Aber wie wollen Sie verhindern, dass die Rheingasse zur zweiten Steinenvorstadt wird?

Hier werden wir uns auf die Kleinräumigkeit und auf die Heterogenität der eingespielten Beizen verlassen können, die seit Jahrzehnten existieren. Das «Consum» wird nicht plötzlich von 16-Jährigen besetzt werden.

Auch in der Utengasse ist durch den neuen Jazz-Campus etwas in Bewegung geraten. Lässt sich auch diese Gasse in die erwünschte Neuentwicklung einbeziehen?

Und wie! Nehmen Sie das Areal des Arbeitsamtes. Da verbirgt sich ein riesiger öffentlicher Raum, ein Verbindungsraum zur Utengasse. Man müsste nur die Mauer hinter dem Brunnen niederreißen. Wenn sich die Rheingasse zum Vorzeigeboulevard entwickeln soll, dann muss dieses Areal unbedingt miteinbezogen werden.

«Der öffentliche Raum muss wieder zum Ort für alle sozialen Angelegenheiten werden.»

Kehren wir zurück an den Rhein. Wenn Sie heute im Sommer den Rhein entlanggehen: Freut es Sie, was Sie sehen?

Grundsätzlich ja. Mir gefällt es vor allem dort, wo die Buvette-Gastronomen wirken. Dort herrscht eine ganz andere Stimmung als unten am Rhein, wo wild gegrillt wird. Wobei auch das einen Raum haben muss in einer Stadt: Der öffentliche Raum muss wieder zum Ort für alle sozialen Angelegenheiten werden.

Tageswoche

— am 15.01.2015
 — auf www.tageswoche.ch



Zu manchen Zeiten ist es fast nicht mehr möglich, am Rhein zu sitzen, ohne sich eine Kohlenmonoxid-Vergiftung zuzuziehen.

Man müsste sich vielleicht fragen, warum der moderne Mensch so einen grossen Drang verspürt, sich wieder um eine Feuerstelle zu gruppieren – vielleicht, weil er zum Neandertaler zurückmutiert? Im Ernst, ich glaube, das ist eine temporäre Erscheinung.

Das Ganze lief bislang unter dem Unwort «Mediterranisierung». Bloss: In südlichen Ländern findet man kaum Menschen, die mitten in den Städten grillieren.

Das ist tatsächlich so. Vielleicht haben die mediterranen Länder bei der Bespielung des öffentlichen Raums einfach ein wenig mehr Erfahrung als wir.

Originelle Belebungen der Stadt gelangen bislang nur in Freiräumen, etwa bis vor kurzem auf dem nt/Areal. Solche gibt es heute nicht mehr.

Das ist so, aber es wird immer wieder solche Orte geben. Dafür haben wir den schrecklichen Begriff «Zwischennutzungen» erfunden. Diese befinden sich meistens in der Peripherie, werden von innovativen Leuten bespielt, dann trendy und schliesslich mit Wohnungen überbaut. Im Falle des nt/Areals machten wir Parlamentarier damals einen grossen Denkfehler.

«Wir Parlamentarier hatten damals einen Denkfehler gemacht: Man hätte einen Teil des nt/Areals als Kulturort belassen sollen.»

Wie meinen Sie das?

Man hätte einen Teil des nt/Areals als Kulturort belassen sollen. Es war falsch, das Gebiet einfach nur zur Wertsteigerung zwischennutzen zu lassen. Mir wurde das bewusst, als ich zum ersten Mal die Visualisierungen der Überbauung Erlenmatt sah: Jogger, lesende Menschen auf Bänklein, stillende Mütter, krabbelnde Kinder bevölkerten gesichtslose Parklandschaften. Später, als die ersten Häuser gebaut waren, aber auf dem Areal noch immer ein Kulturleben stattfand, erklärte mir ein deutscher Expat, dass er sehr gerne hier wohne – wegen des lebhaften Kulturbetriebs. Inzwischen hat sich das nt/Areal von einem spannenden urbanen Fleck zu einem öden Ort entwickelt.

Und welche Lehren müsste die Politik aus Ihrer Sicht daraus ziehen?

Nicht das eine gegen das andere ausspielen. Also die Kinder in der Zwischennutzung ein wenig spielen lassen, bis dann der «Ernst des Lebens» in Gestalt hochwertigen Wohnraums die Bauklötzli-Brache ablöst. Wir sollten erkennen, dass die Expats aus grossen europäischen Zentren zu uns kommen und diesen Puls des Lebens geradezu suchen – für sie bietet so was wie das nt/Areal Lebensqualität und nicht die Landliebe in Hofstetten.

Der Staat tritt neuerdings auch als Akteur bei Zwischennutzungen auf, etwa auf der Klybeckinsel. Was halten Sie davon?

Ich fände es besser, wenn solche Initiativen von Privaten ausgingen. Aufgabe des Staates wäre es, Orte zur kulturellen Nutzung zur Verfügung zu stellen, nicht aber als Akteur aufzutreten. Dasselbe könnte man natürlich auch von den Buvetten sagen, die ja auch von der Verwaltung initiiert wurden. Auch hier handelt es sich um eine Art staatlich verordneter Bespielung des öffentlichen Raums. In diesem Fall schlucke ich aber diese Kröte, denn gar keine solchen Betriebe am Rhein zu haben wäre die bedeutend schlechtere Variante.

Tageswoche

— am 15.01.2015
 — auf www.tageswoche.ch



Könnte man also sagen: Früher fehlte das Bewusstsein für die Bedürfnisse der ausgefreudigen Leute, heute dagegen wird die Bespielung des öffentlichen Raums vom Staat fast ein bisschen zu ernst genommen?

Ich würde es so sagen: Früher glaubte man, dass alles, was Lärm macht, in die Peripherie verbannt gehört. Das ist falsch: Das Leben gehört in die Stadt, auch wenn es ein bisschen lauter wird. Das lässt sich aber nicht staatlich verordnen. Ich gebe Ihnen ein persönliches Beispiel. Ich habe kürzlich meinen Innenhof für die Öffentlichkeit freigegeben. Heute wirtet hier das Café Acero. Es ist nun zwar etwas lärmiger geworden vor meinem Fenster. Aber dafür nutze ich endlich meinen Garten, denn ich muss nicht mehr alleine darin herumsitzen. Mir wird hier unten Kaffee serviert, ich führe interessante Gespräche, treffe schöne Frauen – das ist doch wunderbar. Dafür klagen jetzt meine Mieter über den Lärm (lacht).

Mit Protesten haben Sie einige Erfahrung als Floss-Kapitän. Sie stritten sich jahrelang mit Anwohnern, mussten Kompromisse eingehen und Abstriche machen, etwa was die Aufführungszeit und Musikkautstärke betrifft.

Das sind Märchen. Aber gut, können wir einmal darüber reden. Ich habe mir ja schon was überlegt, als ich hier angefangen habe.

Was denn?

Ich habe von Anfang an ein Vier-Säulen-Konzept verfolgt. Erstens: Die Leute sollen ohne Hindernisse hierher kommen können, die Konzerte müssen also gratis sein. Zweitens sollen die Besucher nicht den Verdacht haben, in einen Kultur-Event geraten zu sein. Drittens: Jeder soll wieder gehen können, wann immer er das will. Und viertens: Ich bespiele den unattraktivsten Zeitraum an Sommerabenden, nämlich von 20 bis 22 Uhr. Danach sollen sie sich anderswo weitervergnügen.

| **«Es ging mir oft sehr schlecht, weil ich das Gefühl hatte,
dass ich alle nur störe.»** |

Trotzdem: Sie mussten für das Kulturfloss harte Kämpfe führen – bis vor Bundesgericht. Was denken Sie heute, wenn Sie auf diese Zeit zurückblicken?

Es ging mir damals oft sehr schlecht, weil ich das Gefühl hatte, dass ich alle immer nur störe. Leute in meinem Umfeld ermunterten mich aber immer wieder, weiterzumachen und zu kämpfen. Ich lernte hier, mit Konflikten im öffentlichen Raum umzugehen. Und heute ist das Floss fast heilig, es gehört den Baslern, alles wunderbar.

Vielleicht ist das Floss fast zu mehrheitsfähig geworden. Die Konzerte werden sogar als Stadtmarketing-Instrument benutzt. Haben Sie am Ende doch zu viele Kompromisse gemacht?

So, dass ich jetzt abdanken müsste? Richtig ist: Ich habe zurückgesteckt und die Zahl der Konzerttage reduziert. Aus finanziellen Gründen, aber auch um mich ein wenig vom Stress zu befreien.

Dafür halsen Sie sich jetzt mit der IG Rheingasse wieder neue Aufgaben auf.

Aber die Belebung der Rheingasse ist doch ein Superprojekt! Wenn ich etwas dazu beitragen kann, dass das funktioniert, dann muss ich es doch einfach machen. Das ist eine Frage der Leidenschaft.

Dann werden Sie also nicht mehr so oft an Ihren Zweitwohnsitz im Tessin fliehen?

Nein, dass mache ich nicht mehr. Der Tessin-Wohnsitz steht zum Verkauf (lacht).

Tageswoche

— am 15.01.2015
— auf www.tageswoche.ch



Wenn Sie so weitermachen, sind Sie bald Kandidat für den «Ehrensplebärglemer».

Nein, bitte nicht.

Immerhin trifft sich mittlerweile bei Ihren Floss-Eröffnungen alles, was Rang und Namen hat in dieser Stadt. Sie haben auch jeweils die höchste Regierungsratsdichte unter allen Events...

In der Verwaltung kursiert sogar das Gerücht, dass ich den «sexysten» Polit-Event veranstalte...

Dann droht Ihnen zumindest bald der Basler Kulturpreis.

Machen Sie mir keine Angst.

Tageswoche

— am 27.03.2015

— auf www.tageswoche.ch

Stadt macht 142 Quadratmeter frei: Die Rheingasse soll zum Gastro-Boulevard werden

27.3.2015, 16:55 Uhr

Die IG Rheingasse kann sich freuen: Das Basler Bau- und Verkehrsdepartement will auf Antrag von neun Beizen 142 Quadratmeter Strassenfläche für Boulevardgastronomie zur Verfügung stellen. Von Dominique Spirgi



Heute ist sie noch eine Strasse, die als solche nicht mehr wirklich genutzt werden kann. Künftig soll die Rheingasse zur guten Boulevard-Stibe werden. (Bild: Dominique Spirgi)

Seit dem 1. Januar ist die Rheingasse eine offizielle Begegnungszone. Nur dass es bislang noch wenig wirkliche Möglichkeiten zur Begegnung gab. Aber die Parkplätze sind aufgehoben, der Autoverkehr verbannt, so dass zumindest Platz für neues Leben in der Begegnungszone vorhanden wäre.

Für solche Belebungszone setzt sich die IG Rheingasse ein, ein von Tino Krattiger initiiertes und angekündigter Zusammenschluss von ansässigen Gastrounternehmen, Gewerbetreibenden und Anwohnern. Und dies mit Erfolg, wie aus einer aktuellen Mitteilung des Basler Bau- und Verkehrsdepartements zu entnehmen ist. 142 Quadratmeter Strassenfläche soll Gastrounternehmen für Boulevardgastronomie zur Verfügung gestellt werden.

Neun Antragsteller

Konkret haben neun Restaurants und Bars neue Boulevardflächen beantragt. Es handelt sich um die 8-bar, das Restaurant Zum schmalen Wurf, das Eiscafé Acero, das Hotel Krafft, das Restaurant Brauerzunft, die Grenzwert-Bar, die im Sommer in den Schwarzen Bären umziehen wird, die Rhycafébar im Hotel Sonne, das Restaurant Linde und das Café con Letras.

Sie sollen ihre Stühle und Tische nun dort aufstellen können, wo sich früher die Autoparkplätze befanden. Zumindest ist das mal so vorgesehen. Denn die Schaffung der neuen Boulevardflächen muss zuerst die rechtsstaatlichen Hürden überwinden. Am Samstag, 28. März wird sie im «Kantonsblatt» publiziert, dann läuft die Einsprachefrist...

Tageswoche

— am 27.03.2015

— auf www.tageswoche.ch

**«Eine erfreuliche Nachricht»**

Tino Krattiger zeigt sich sehr erfreut darüber, dass das Bau- und Verkehrsdepartement die Pläne der IG Rheingasse unterstützt. «Aber natürlich ist uns das Ganze nicht in den Schoss gefallen, wir mussten ziemlich viel Überzeugungsarbeit leisten», sagt er. Und ganz am Ziel seiner Wünsche sieht er sich noch nicht.

Noch nicht wirklich befriedigend sind für Krattiger die vom Bau- und Verkehrsdepartement vorgesehenen Betriebszeiten von 11 bis 22 Uhr (Sonntag bis Donnerstag) und bis 23 Uhr (Freitag und Samstag). «Mit diesen moderaten Öffnungszeiten, die dem aktuellen Boulevardplan für die Rheingasse entsprechen, wird auch auf die Ruhebedürfnisse der Anwohnerschaft Rücksicht genommen», schreibt das Bau- und Verkehrsdepartement.

Krattiger setzt seine Hoffnungen in eine Motion der SP-Grossrätin Kerstin Wenk, die der Grosse Rat am 15. März an den Regierungsrat überwiesen hat. Darin wird eine Ausweitung der Boulevard-Betriebszeiten bis 24 Uhr (werktags) und bis 1 Uhr eingefordert. «Hier wird der Grosse Rat zwischen wirklicher Belebung oder dem Prinzip <ohne z Nacht ins Bett> entscheiden können», sagt Krattiger.

Vogel Gryff

— am 02.04.2015

— auf www.vogelgryff.ch**Wird die Rheingasse zur neuen Gastro-Meile?**

Mit weiteren solchen Strassencafés will die IG Rheingasse die Strasse beleben.

Foto: zen.

Ab Mitte Mai soll die Rheingasse zur neuen Basler Gastromeile werden. Die Gastrobetriebe 8-bar, Restaurant zum schmalen Wurf, Eiscafé Acero, Hotel Krafft, Restaurant Brauerzunft, Grenzwert/Bären, Rhycafébar/Hotel Sonne, Restaurant Linde und Café con Letras wollen ihre Lokale mit neuen Boulevardflächen erweitern. Alle neun Restaurants sind in der IG Rheingasse zusammengeschlossen und möchten für die warme Jahreszeit eine Attraktivitätssteigerung sowohl für ihre Lokale als auch für das ganze Gebiet in und um die Rheingasse anstreben.

Dorfcharakter statt Defilee

Der Kopf des Projekts ist Tino Krattiger, der selber in der Rheingasse wohnt und sich unermüdlich für die Boulevardmeile eingesetzt hat. Der frühere SP-Grossrat ist überzeugt, dass das Konzept funktioniert. «In der Rheingasse zu sitzen, hat mit Dorfcharakter zu tun.» Das Rheinufer ziehe hingegen eine andere Klientel an, meint Krattiger. «Am Rhein findet das grosse Defilee statt, dort verkehren andere Leute.» Krattiger meint, die neue Boulevard-Meile sei eine letzte Chance für die Rheingasse, in der mit der Umsetzung des Verkehrskonzepts Innerstadt alle Parkplätze aufgehoben wurden. Bis jetzt hat er übrigens wenig positive Reaktionen zum neuen Verkehrskonzept erhalten: «Von heller Begeisterung habe ich nichts gespürt.» Vor 11 Uhr, wenn Lieferanten noch in die Rheingasse fahren können, habe es jetzt umso mehr Autos; dafür sei es danach unruhig. Umsomehr brauche es eine Belebung. «Die Rheingasse verkommt sonst zur Dekoration.»

Vogel Gryff

— am 02.04.2015
— auf www.vogelgryff.ch

**Ein Markt als Idee**

Natürlich genüge es nicht, einige Stühle auf die Strasse zu stellen, weiss Krattiger. Gefragt seien weitere Attraktionen. So sind etwa im Rahmen des Summerblues am 3. Juli spezielle Aufführungen in der Rheingasse geplant. Und während der kalten Jahreszeit brauche es weitere Anziehungspunkte wie etwa einen Markt. «Welcher Markt das sein könnte, überlegen wir noch», sagt Krattiger.

Neu stehen 142 Quadratmeter Boulevardfläche zur Verfügung. Der Boulevardbetrieb beginnt in allen Lokalen um 11 Uhr und dauert von Sonntag bis Donnerstag bis 22 Uhr, am Freitag und Samstag bis 23 Uhr. Einzige Ausnahme bildet das Café con Letras, das von Sonntag bis Donnerstag bereits um 20 Uhr, am Freitag und Samstag um 22 Uhr schliesst. «Mit diesen moderaten Öffnungszeiten wird auf die Ruhebedürfnisse der Anwohnerschaft Rücksicht genommen», erklärt Patrick Solèr, Leiter Bewilligungen bei der Allmendverwaltung. Den Behörden stellt Krattiger ein gutes Zeugnis aus: «Die Verwaltung hat uns bei unseren Plänen gut unterstützt.» Das Projekt der IG Rheingasse habe den Anwohnern und Gastronomen auch eine neue Identität vermittelt. «Einige Anwohner haben im Rahmen des Projekts die Gastronomen zum ersten Mal getroffen», freut sich Krattiger.

Vogel Gryff

— am 15.05.2015

— auf Seite 15



Tino Krattiger. *Er nutzt mit seiner IG Rheingasse vorbildlich Basels neues Verkehrssystem. Kleinbasels berühmteste Gasse wird dank seinem Einsatz zur gemütlichen Flaniermeile. Klar, solch gute Ideen, die gar noch ausgeführt werden, führen zum begehrten Titel Kopf der Woche.*